

Ivan Mihajlov im türkischen und polnischen Exil (1934—1939/40):

Fragmente zur politischen Biographie des Chefs der „Inneren Makedonischen Revolutionären Organisation“*)

Von STEFAN TROEBST (Berlin-West)

„Makedoncite sa izobšto razviti, hitri, lukavi i podli hora. Makedoneca običa slobodata poveč i ot Trakieca i ot bŭlgarina kojto živee v Severna Bŭlgarija, no samo drug da mu ja izvojuva a ne sam toj. V Makedoneca ne sŭštstvuvava nito iskra ot patriotizŭm. Toj za pari i bašta si prodava¹⁾.“

Am 8. September 1986 ist *Ivan Mihajlov Gavrilov*, 1925 bis 1934 leitendes Mitglied des Zentralkomitees der „Inneren Makedonischen Revolutionären Organisation“ (IMRO) und bis heute die wichtigste Figur im rechten Spektrum der makedonischen Emigration, in seinem vorerst letzten Exilland Italien neunzig Jahre alt geworden. Obwohl der aus dem ostmakedonischen Štip gebürtige „Berufsrevolutionär“ als Verfasser voluminöser Memoirenbände und zahlreicher anderer historisch-autobiographischer Schriften hervorgetreten ist, ist über seine eigentliche politische Tätigkeit wie über seine Biographie wenig bekannt. Dies trifft insbesondere für diejenigen Perioden in seinem Leben zu, in denen ihn die äußeren Umstände in Emigration und Exil in seiner politischen Bewegungsfreiheit eingeschränkt haben, also zum einen für die Jahre 1934 bis 1939/40, von der Zerschlagung der IMRO bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs, sowie zum anderen für

* Erweiterte Fassung eines Vortrages mit dem Titel „Ivan Mihajlov im polnischen Exil (1938—1939): Zu einem merkwürdigen Kapitel polnisch-balkanischer Beziehungen“, gehalten auf dem Symposium „Bałkany-Polska Bałcanicum III“ in Poznań/VR Polen am 10. September 1985.

¹⁾ Georgi G. Dimitrov, *Knjažestvo Bŭlgarija v istoričesko, geografičesko i etnografičesko otnošenje v tri časti*. Teil I, Sofija, 1. Aufl. 1894, S. 60—61.

die Zeit seit 1945. Politisch bedeutsamer ist zweifelsohne seine Tätigkeit in der erstgenannten, hier zu betrachtenden Periode, in welche die spektakuläre Übersiedlung aus dem türkischen ins polnische Exil fiel.

Ebenfalls wenig, vor allem wenig Verlässliches, ist über die von *I. Mihajlov* geleitete und maßgeblich geprägte IMRO bekannt. Zwar geistert dieses Kürzel durch fast sämtliche Darstellungen zur Geschichte Südosteuropas in der Zwischenkriegszeit, zwar werden der IMRO gewaltiger Einfluß und Macht zugesprochen, aber wie die sich hinter diesen vier Buchstaben verbergende Organisation ausgesehen hat, wie sie aufgebaut war, funktionierte, wie sie sich von 1919 an entwickelte, welches Programm sie hatte und welche ideologischen, politischen, „diplomatischen“ und terroristisch-militärischen Ziele sie verfolgte — darüber gibt es nur wenige zuverlässige Informationen.

An Gründen für diesen kümmerlichen Kenntnisstand sind vor allem zwei zu nennen: Erstens, die IMRO verstand sich als geheime, konspirativ tätige Organisation, die überdies die Fiktion aufrechterhielt, völlig unabhängig von äußeren Faktoren und gestützt wie finanziert ausschließlich von der Bevölkerung der Region Makedonien sowie von der makedonischen Emigration in Europa und Nordamerika, zu agieren; dieses Selbstverständnis erlaubt es den wenigen noch lebenden IMRO-Funktionären sowie der „Rechtsnachfolgerin“ der Organisation, den US-amerikanischen *Macedonian Patriotic* (bis 1956: *Political*) *Organizations* (MPO), nicht, Außenstehenden Einblick in die in ihrem Besitz befindlichen, vermutlich nicht allzu umfangreichen Primärquellen zu gewähren; denn zweifelsohne würde ein solcher Einblick Interessantes über die intensiven politischen und auch materiellen Verbindungen der Organisation zu einer ganzen Reihe von Staaten, Regierungen, Parteien usw. zutage fördern und damit die von IMRO wie MPO kultivierte Fiktion ihrer „Unabhängigkeit“ von externen Faktoren gefährden. Zweitens, die IMRO hat bis 1934 (und in eingeschränkter Form noch bis 1946) auf und vom Territorium des bulgarischen Staates operiert; hier, in den bulgarischen Regierungsbezirken Petrič (heute Blagoevgrad), Kjustendil und Sofia-Stadt hat sich von 1922 bis 1934 ihr „Staat im Staate“ bzw. „Staat über dem Staate“²⁾ befunden, und daher ist die Masse der schriftlichen Primärquellen der über einen durchaus ausgefeilten bürokratischen Apparat verfügenden Organisation heute im Besitz von Archiven der Volksrepublik Bulgarien. Da nun aber das Verhältnis dieses Staates zum „historischen Erbe“ IMRO ein höchst ambivalentes ist, d.h.

²⁾ Diesen treffenden Ausdruck prägte General *Penčo pop Zlatev*, nach dem *coup d'état* vom 19. V. 1934 Direktor des „Amtes für gesellschaftliche Erneuerung“, 1935 für kurze Zeit Ministerpräsident Bulgariens. Vgl. Telex, *G. Cora-B. Mussolini*, Sofia, 10. XI. 1934 (Ministero degli Affari Esteri. Servizio Storico e Documentazione. Archivio Storico Diplomatica, Roma [im folgenden: MAE SSD ASD], Bulgaria 1934, busta N. 10, pos. 1—2).

dort eine definitive „amtliche“ Sprachregelung dieser Organisation gegenüber noch im Prozeß der Herausbildung steckt³⁾, sind alle diese Quellen der überwiegenden Mehrheit der bulgarischen Historiker verschlossen, von nicht-bulgarischen gar nicht erst zu reden.

Der mangelhafte Kenntnisstand zur Geschichte der IMRO resultiert also aus einer mißlichen Quellenlage. Dennoch gibt es eine Reihe von Quellen- und Literaturgattungen, die den fehlenden Zugang zu Primärquellen zumindest zu einem gewissen Teil ausgleichen: 1) Insgesamt wenig ergiebig ist in dieser Hinsicht die organisationseigene Hagiographie, zu der auch das schwergewichtige, vier Bände umfassende Memoirenwerk *I. Mihajlovs*⁴⁾ zu rechnen ist, da sie sich fast ausschließlich auf die „äußere“ Geschichte der IMRO, also auf ihren „Krieg“ gegen den neuen jugoslawischen Staat, bezieht. 2) Schon informativer ist der schriftliche Niederschlag, den die schweren Kontroversen in der IMRO-Führung, vor allem ihre Spaltung in einen sog. mihajlovistischen Flügel um *I. Mihajlov* und einen sog. protogevrovistischen um seinen ehemaligen Kollegen im Zentralkomitee (ZK) der Organisation, *Georgi pop Hristov*, im Sommer 1928, gefunden haben; im heftigen Bestreben, die andere Seite des „Verrates“ zu überführen und sie so zu „entlarven“, sind viele Organisationsinterna mitgeteilt worden, die zu einem gut Teil anhand anderer Quellen überprüft werden können. 3) Die Rivalität zwischen der IMRO und ideologisch-programmatisch anders ausgerichteten politischen Organisationen der makedonischen Emigration in Europa und Amerika hat ebenfalls breite Publizität angenommen; besonders interessant sind in diesem Zusammenhang die Berichte von IMRO-Regenaten. 4) Die offiziöse IMRO-Presse sowie diejenige ihrer Gegner ist ebenfalls eine nicht zu unterschätzende Quelle, die bislang wenig genutzt wurde. 5) Die Zahl an Zeugenberichten von Zeitgenossen und Memoiren Dritter ist ebenso groß wie insgesamt wenig erforscht, was nicht nur für das bulgarische Schrifttum, sondern auch für den ganzen Bereich europäischer Reise- und Erlebnisberichte gilt. 6) Die historische Fachliteratur hat die IMRO zwar zumeist nur gestreift, doch liegen gerade aus Bulgarien, Jugoslawien und der Sowjetunion neuere, z.T. auf Archivalien gestützte Untersuchungen vor⁵⁾. Diese leiden stark unter dem ihnen innewohnenden

³⁾ Eine Zwischenbilanz dieses „Prozesses“ bei Stefan Troebst, Die bulgarisch-jugoslawische Kontroverse um Makedonien 1967—1982. München 1983, S. 228—234.

⁴⁾ Ivan Mihajlov, Spomeni, t. I: Mladini. Selci Umbro 1958; idem, Spomeni, t. II: Osvoboditelnata borba 1919—1924 g., Louvain 1965; idem, Spomeni, t. III: Osvoboditelnata borba 1924—1934 g., Louvain 1967; idem, Spomeni, t. IV: Osvoboditelnata borba 1924—1934 (Produlzenie). Indianapolis, IN, 1973. Ein fünfter Band über die Zeit nach 1934 ist seit langem angekündigt.

⁵⁾ Die bislang detaillierteste und quellenmäßig am besten belegte Darstellung ist die schwer zugängliche Dissertation von Cvetana Mičeva, Vütrešnata makedonska revoljucionna organizacija sled razceplenieto (1928—1931 g.). Kand.

politischen Impetus bzw. dem Bestreben, die Organisation in dem jeweils gewünschten Licht — „proto-faschistische Todesschwadron“, „national-revolutionärer Selbstschutzbund“ u. dgl. m. — erscheinen zu lassen, beinhalten aber zahlreiche und oft wichtige Mosaiksteinchen zum lückenhaften Gesamtbild IMRO. 7) Neben den bulgarischen Archiven, die, wie gesagt, verschlossen sind, sind auch einige Archive der SFR Jugoslawien im Besitz von Primärquellen der IMRO. Dabei handelt es sich zum einen um Beutestücke und um Material, das die zahlreiche Schar von Agenten, Doppelpagenten, V-Leuten und Renegaten den Organen des jugoslawischen Staates in der Zwischenkriegszeit übermittelt hat, zum anderen aber um Materialien, die die bulgarische Seite in den ersten Nachkriegsjahren, vor allem 1946, der jungen jugoslawischen Teilrepublik Makedonien übergeben hat. Die Zahl derartiger Dokumente ist jedoch gering.

Im Lichte dieser bescheidenen Materialbasis ist es nur allzu verständlich, daß die Geschichte der IMRO in der historischen Forschung auf weiten

dis., Institut za istorija pri BAN, Sofija 1983 (Benutzung nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin im Institut für Geschichte der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften). Entschärfte Auszüge hieraus: Cvetana Mičeva, Ubijstvoto na Aleksandür Protogerov, *Istoričeski pregled* XL (1984), H. 2, S. 54—69; eadem, Idejna evoljucija na VMRO (protogerovisti), *Vekove* XIII (1984), H. 3, S. 22—29; und eadem, Les Émigrés bulgares de la Macédoine et la scission de l'Organisation Révolutionnaire Intérieure Macédonienne en 1928, *Études historiques* XIII (1985), S. 195—223. Die zahlreichen Veröffentlichungen von Kostadin Palešutski aus jüngster Zeit führen mit einer Ausnahme — K. Palešutski, Avtonomnoto načalo v bŭlgarskoto nacionalno-osvoboditelno dviženie v Makedonija, in: Bŭlgarija 1300. Institucii i dŭrŭzavna tradicija. Dokladi na Tretija kongres na Bŭlgarskoto istoričesko druŭestvo, 3—5 oktombri 1981, t. 3, Sofija 1983, S. 287—292 — sämtlich höchstens chronologisch über seine Dissertation aus dem Jahre 1968 hinaus: idem, Nacionalno-revoljucionnoto dviženie na naselenieto vŭv Vardarska Makedonija (1918—1925 godina), Kand. dis., SDU „Kliment Ohridski“, Sofija 1968 (Benutzung nicht mehr möglich). Neuerdings gewinnt die bulgarische IMRO-Forschung ausgesprochen nostalgische Züge, etwa in einem illustrierten Artikel über „Auszeichnungen und Ehrenzeichen“ dieser Organisation in den Jahren 1919—1934: Boris Nikolov, Otličitelni i nagradni znači na Vŭtrešnata Makedonska Revoljucionna Organizacija, *Voennistoričeski sbornik* 55 (1986), H. 4, S. 172—179. In der jugoslawischen Literatur ist immer noch das Standardwerk von Ivan Katardžiev, Vreme na zreenje. Makedonskoto nacionalno prašanje meĝu dvete svetski vojni (1919—1930). 2 Bde., Skopje 1977, maßgebend (vgl. hierzu die Besprechung in *Südost-Forschungen* 38, 1979, S. 365—367). Zur sowjetischen IMRO-Forschung s. vor allem die in Anm. 15 genannten Arbeiten von Vladimir K. Volkov sowie das ausgezeichnete Buch von Rita P. Grišina, Voznikovenie fašizma v Bolgarii 1918—1925 gg. Sofija 1976, und die von ihr verfaßten Teile des Kollektivwerkes *Kratkaja istorija Bolgarii. S drevnejšich vremen do našich dnei*. Moskva 1987, S. 337—391.

Strecken *terra incognita* geblieben ist; dies gilt natürlich in um so höherem Maße für die Perioden in der Geschichte der Organisation, in denen sie auch in Bulgarien staatlichen Repressionen ausgesetzt und somit weitgehend passiv war, also noch weniger Spuren als sonst hinterlassen hat. Eine dieser Perioden soll im folgenden mit Blick auf den Chef der Organisation behandelt werden. Daß dies überhaupt möglich ist, ist vor allem auf die Erschließung einer Quellengattung zurückzuführen, die bislang kaum beachtet, da als wenig vielversprechend eingeschätzt wurde, nämlich die Bestände der diplomatischen Archive derjenigen Staaten, die ein, sei es positives, sei es negatives, Interesse an der IMRO hatten. Unter diese Rubrik fällt übrigens fast jeder europäische Staat, was zugleich das in diesem Zusammenhang unerwartete Problem der Quellenfülle mit sich bringt.

Ich habe mich im folgenden auf die Auswertung der Archivquellen von vier Staaten — Jugoslawien, Italien, Großbritannien und Deutschland — beschränkt⁶⁾. Jugoslawien, weil dieses Land mit Fug und Recht als der Hauptgegner der IMRO bezeichnet werden kann; Italien, weil es als ehemaliger Hauptverbündeter der Organisation (bis 1930)⁷⁾ über besonders gute Informationskanäle verfügte; Großbritannien zum einen, weil das Foreign Office traditionell ein besonders scharfes Auge auf die makedonische Emigration hatte⁸⁾, zum anderen, weil das britische Interesse an der Erhaltung

⁶⁾ 1. Arhiv na Institutot za nacionalna istorija, Skopje (im folgenden: AINI): a) f. Londonsko poslanstvo, kutija XXXVII/15 und XXXVII/19; b) f. Glaven generalštab 1928—1940, kutija XXXVI/7 (in beiden Fällen handelt es sich um Kopien von Dokumenten aus dem Arhiv Srbije bzw. dem Arhiv SFRJ, beide in Belgrad). — 2. Public Record Office, London: Bestand „Foreign Office 371: Political Correspondence“ (im folgenden: PRO FO 371), vols. 18370, 21138, 23724, 23728, 24879, 24880, 24882, 48184, 48185 und 67400. — 3. Ministero degli Affari Esteri. Servizio Storico e Documentazione. Archivio Storico Diplomatico, Roma (im folgenden: MAE SSD ASD): Serie Affari Politici 1931—1945, Bulgaria 1934—1941/1942, busta N. 7—27. — 4. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Bonn (im folgenden: PA AA): a) Politische Abteilung II, Attentat auf König Aleksandr I. von Jugoslawien in Marseille vom 9. Oktober 1934, Bd. 1: 9. X.—24. X. 1934, Politik 3A Jugoslawien; b) Büro des Staatssekretärs, Akten betreffend Bulgarien, Bd. 1: V. 1939—31. I. 1941; c) Inland II geheim, Berichte und Meldungen zur Lage in und über Bulgarien, Bd. 1 (347): 1940.

⁷⁾ Vgl. hierzu Stefan Troebst, Mussolini, Makedonien und die Mächte 1922—1930: Die „Innere Makedonische Revolutionäre Organisation“ in der Südosteuropapolitik des faschistischen Italien. Köln—Wien 1987; dort S. 102 und 533—534 nähere Angaben über die bulgarischen Archive.

⁸⁾ Dieses Thema ist gerade in jüngster Zeit von den bulgarischen Historikern Vasil At. Vasilev und Dimitür J. Mitev intensiv erforscht worden. Vgl. beispielsweise Vasil At. Vasilev, Great Britain and the Macedonian Question (1923—1931), *Études historiques* XII (1984), S. 199—234, und Dimitür J. Mitev, Vardarska Makedonija v bŭlgaro-anglijskite otnošenija 1923—1931 godina. Kand. dis., Institut za nacionalna istorija pri BAN, Sofija 1983 (Avtoreferat).

des *status quo* in Südosteuropa besonders groß war; und das Deutsche Reich schließlich, weil dieses Land vor 1927/28 von der IMRO regelrecht umworben worden war⁹⁾, und später, ab 1934, im Zuge seiner „Neuordnungspläne“ Ost- und Südosteuropas dieser Organisation große Aufmerksamkeit schenkte. Neben der fehlenden Auswertung der französischen und der erwähnten, nicht zugänglichen bulgarischen Archivbestände, macht sich vor allem das Nichtheranziehen der türkischen negativ bemerkbar, in geringerem Umfange auch der griechischen, wohingegen ein Teil der einschlägigen polnischen Archivmaterialien in edierter Form benutzt werden konnte¹⁰⁾.

Um das politische Gewicht, das dem Emigranten *I. Mihajlov* als Chef des ZK einer zwar fragmentierten und nicht mehr „sichtbaren“, aber noch immer für einflußreich gehaltenen Untergrundorganisation nach 1934 in der südosteuropäischen politischen Szene und in der internationalen Öffentlichkeit beigemessen wurde, einigermaßen beurteilen zu können, ist zunächst ein kurzer Blick auf die Organisationsgeschichte sowie auf die politische Karriere von *I. Mihajlov* bis zu diesem Datum vonnöten (I). Sodann sollen die spärlichen Angaben zu *I. Mihajlovs* Exil in der Türkei vom September 1934 bis zum Ende 1936 kritisch gesichtet werden (II). Es folgt die Behandlung des 1937 neu entstandenen internationalen Interesses an der IMRO, welches die türkische Regierung veranlaßte, den IMRO-Chef politisch zu instrumentalisieren (III). Als Beispiel für die Aufmerksamkeit, die diesem Mann auch nach dem Verlust von „Amt“ und Einfluß in Diplomatie und Presse entgegengebracht wurde, wird der Verlauf seiner Seereise im Spätsommer 1938 von İzmir nach Gdynia ausführlich dargestellt (IV). Es folgt das wiederum nur unzureichend aufzuhellende Exiljahr in Polen (V). Eine neuerlich turbulente Phase ist diejenige vom deutschen Angriff auf Polen bis zur Übersiedlung *I. Mihajlovs* nach Ungarn in der ersten Hälfte

⁹⁾ Stefan Troebst, Die „Innere Makedonische Revolutionäre Organisation“ und die Außenpolitik der Republik von Weimar, in: Einundzwanzig Beiträge zum II. Internationalen Bulgaristik-Kongreß in Sofia 1986, hrsg. v. Wolfgang Gesemann, Kyrill Haralampieff u. Helmut Schaller. München 1986, S. 387—420. Zum deutschen IMRO-Bild siehe demnächst idem, „Macedonia heroica“: Die „Innere Makedonische Revolutionäre Organisation“ und die „Innere Makedonische Revolutionäre Organisation (Vereinigt)“ in der Publizistik der Weimarer Republik (erscheint in einer westsprachlichen Version der Zeitschrift *Glasnik na Institutot za nacionalna istorija*, Skopje).

¹⁰⁾ Hierbei handelt es sich um 61 Dokumente aus dem Bestand Nr. 6303 des Archiwum Akt Nowych. Ministerstwo Spraw Zagranicznych (AAN MSZ), Warschau, die Herr Prof. Dr. habil. Jerzy Tomaszewski, Warschau, ediert, unter dem Titel: Źródła dotyczące udzielenie azylu Ivanom Michajłowom w Polsce zur Veröffentlichung in der Zeitschrift *Teki archiwalne* vorgesehen sowie dem Verf. freundlicherweise zur Einsicht zur Verfügung gestellt hat.

des Jahres 1941 (VI). Ein kurzer Ausblick auf die Kriegsjahre 1940—1945 und die Nachkriegszeit steht am Schluß (VII).

I. Die „Innere Makedonische Revolutionäre Organisation“ 1919—1934¹¹⁾

Die IMRO, deren Namen an die im makedonisch-thrakischen Raum operierende Innere Organisation (und deren häufig wechselnde Bezeichnungen) der Jahrhundertwende anknüpfte, ging aus einem Organisationsfragment des rechten makedonischen Flügels in der bulgarischen Emigration hervor, dessen ZK seit 1911 die *vojvodi* (Freischarführer) *Todor Aleksandrov*, *Petür Čaulev* und *Hristo Černopeev* bildeten. Die beiden Erstgenannten sowie der für den 1915 gefallenen *Hr. Černopeev* nachgerückte bulgarische Generalleutnant *Aleksandŭr Protogerov* spielten eine wichtige Rolle in der bulgarischen Politik vor und während der Kriege der Jahre 1912—1918. Bereits kurz nach der Niederlage stellten *T. Aleksandrov* und *A. Protogerov* den Kontakt zu den ihnen nahestehenden *vojvodi* und *četnici* (Freischärler) wieder her, so daß sie im makedonischen „Schicksalsjahr“ 1919 die ersten waren, die nach Bekanntwerden des Beschlusses der Pariser Friedenskonferenz zur Neuaufteilung Makedoniens unter seine Anrainerstaaten den „bewaffneten Kampf“ wiederaufnahmen — diesmal jedoch nicht gegen das Osmanische Reich, sondern gegen Bulgarien, Jugoslawien und Griechenland. Das Verhältnis zum bulgarischen Staat, den 1919 bis 1923 der Bulgarische Nationale Bauernbund (BZNS) *Aleksandŭr Stambolijskis* regierte, war von Anfang an ein besonderes: *De iure* behandelten sich beide Seiten als Gegner, *de facto* ließen sie sich aber weitgehend in Ruhe. D.h. die IMRO beschränkte sich auf einzelne, gezielte terroristische Maßnahmen gegen ihr unliebsame Bauernbundpolitiker und Beamte, führte aber keinen permanenten Kleinkrieg gegen den bulgarischen Staat, und gleichsam im Gegenzug „überließ“ dieser der Organisation den entlegenen, schwer zugänglichen Landesteil im Südwesten, der erst 1912/13 bulgarisch geworden und seitdem nur sehr mangelhaft in den Staatsverband integriert worden war. 1922 hatten *T. Aleksandrov* und *A. Protogerov* einen Teil ihrer makedonischen Rivalen geschlagen, einen anderen mittels Vereinigung geschluckt, und damit ihre Stellung als politischer Faktor in Bulgarien sowie auf dem Balkan konsolidiert. Ihre Hauptaktivitäten gingen in zwei Richtungen: Zum einen nahmen sie Verbindung zur innerbulgarischen bürgerlichen Opposition gegen die Bauernbundregierung auf, zum anderen suchten sie auf internationaler Ebene nach diplomatischem Beistand und vor allem nach finanzieller Unterstützung. In eine heikle Lage geriet die Organisation 1923/24, als die neue, von ihr mit an die Macht gebrachte bürgerliche Regierung Bulgariens eine Politik der Reduzierung des makedonischen Ein-

¹¹⁾ Vgl. hierzu ausführlich S. Troebst, Mussolini, S. 95—120.

flusses im Lande betrieb, und darüber hinaus eine erhoffte Unterstützung durch das faschistische Italien wieder in weite Ferne rückte. In dieser Situation schlossen die drei Mitglieder des ZK der IMRO ohne Rücksprache mit der Basis der Organisation im Frühjahr 1924 in Wien ein weitreichendes Bündnis mit der sowjetischen Diplomatie sowie mit dem linken und dem föderalistischen Lager in der makedonischen Emigration¹²⁾. Diesen Umstand nützte die bulgarische Rechte in Regierung und Heer dazu, mit Hilfe des ambitionierten jungen Organisationsfunktionäres *I. Mihajlov* einen Führungs- und Kurswechsel zu inszenieren: *T. Aleksandrov* wurde ermordet, *P. Čaulev* nach kurzem Exil ebenfalls, und nur der politisch labile *A. Protogerov* wurde als Beleg der Kontinuität wieder in das auf dem VI. Kongreß der IMRO im Februar 1925 neu „gewählte“ ZK übernommen. Hier bestimmte von nun an *I. Mihajlov* den Kurs, gestützt auf einen mächtigen Verbündeten, den bulgarischen Kriegsminister General *Ivan Vůlkov*. (*I. Vůlkov* war zugleich der Vertrauensmann des Königs — bzw. „Zaren“ — *Boris III.* im Kabinett, so daß die innenpolitische Konstellation geradezu „*Opričnina*“-ähnliche Züge aufwies.) Das dreiköpfige ZK der IMRO, dem neben *I. Mihajlov* und *A. Protogerov* noch der aktive *vojvoda G. p. Hristov* angehörte, war jedoch nicht das einzige maßgebliche Gremium der Organisation, denn neben ihm gab es noch eine ebenfalls dreiköpfige Auslandsvertretung, in der neben dem jüngeren *Naum Tomalevski* zwei ältere ehemalige Vertraute *T. Aleksandrov*, *Georgi Baždarov* und *Kiril Půrličev*, saßen, und es gab den „Obersten Organisationsrat“, gebildet aus ZK, Auslandsvertretung und je drei Ersatzmitgliedern dieser beiden Organe. In Verkenning der Mehrheitsverhältnisse versuchte *I. Mihajlov* im Herbst 1927, die Existenz des Instituts der Auslandsvertretung im „Obersten Organisationsrat“ zur Abstimmung zu stellen, was ihm eine schwere Niederlage sowie die Feindschaft der Auslandsvertreter und ihres politischen Anhangs einbrachte. Hier nahm die Spaltung der Organisation, die mit dem von *I. Mihajlov* angeordneten Mord an *A. Protogerov* am 7. Juli 1928 offenkundig wurde, ihren Anfang¹³⁾. Die Gründe für diese Spaltung lagen in erster Li-

¹²⁾ Stefan Troebst, Wien als Zentrum der makedonischen Emigration in den zwanziger Jahren, *Mitteilungen des Bulgarischen Forschungsinstituts in Österreich* II (1979), H. 2, S. 68—86; idem, Dr. Gol'dštejn und sein Doppelgänger. Eine biographische Miscelle zur politischen Aktivität des sowjetischen Diplomaten zu Beginn der zwanziger Jahre, in: *Půrvi meždunaroden kongres po bůlgaristika*, Sofija, 23 maj — 3 juni 1981. Dokladi. Bůlgarskata důržava prez vekovete, t. 2: Bůlgarija v meždunarodnite otnošenija sled 1878 godina. Socialističeska Bůlgarija, Sofija 1982, S. 249—266; idem, Die „Innere Makedonische Revolutionäre Organisation“ als Objekt der Einheitsfrontstrategie von Komintern und sowjetrussischer Diplomatie in den Jahren 1923/24. Magister-Hausarbeit, Freie Universität Berlin 1979 (B 865: Sign. „ZG: Up 0121“).

¹³⁾ C. Mičeva, Ubijstvoto. Ein Organisationsschema der IMRO siehe bei S. Troebst, Mussolini, S. 97.

nie im Machthunger *I. Mihajlovs*, während Meinungsverschiedenheiten in Fragen der Organisationstaktik oder Querverbindungen zu den rivalisierenden Fraktionen in der bulgarischen Regierungskoalition wohl nur zweitranig gewesen sind. Die Spaltung der Organisation in einen mihajlovistischen Flügel, der auf seinem VII. Kongreß im Juli 1928 ein neues ZK mit *I. Mihajlov*, *Strahil Razvigorov* und *Ivan Karadžov* wählte, und einen protogerovistischen, geführt von *G. p. Hristov* und *Pero Šandanov* (ZK) sowie von der vormaligen Auslandsvertretung, festigte sich im Laufe des Jahres 1928 und führte nach anfänglichen offenen Feldschlachten im Pirin-Gebirge zu einem jahrelangen wechselseitigen Morden aus dem Hinterhalt. Bis ins Jahr 1930 hinein waren die Protogeroovisten, die ab 1931 unter der Bezeichnung Šandanovisten firmierten, ihren mihajlovistischen Gegnern zumindest im Zweikampf hoffnungslos unterlegen, vor allem weil es *I. Mihajlov* gelungen war, neben den gesamten Organisationsfinanzen auch die Herrschaft über den IMRO-„Staat“ in Bulgarien an sich zu bringen bzw. zu behalten. Das „Innenleben“ dieses „Staates“ blieb in der Periode der „Doppelherrschaft“ von Regierung und IMRO in Bulgarien, die von 1922 bis 1934 anhielt, im wesentlichen unverändert: Die IMRO-Institutionen machten hier die z.T. weiterbestehenden Institutionen des bulgarischen Staates (mit Ausnahme der mit der IMRO eng verflochtenen Armee) überflüssig, d.h. erhoben direkte und indirekte Steuern, betrieben Post- und Reiseverkehr, übten die Jurisdiktion aus, organisierten einen eigenen, nichtstaatlichen Arbeitsdienst, unternahmen tiefe Eingriffe in Schulwesen und Industrie, ersetzten die überregionale Presse durch eine organisationseigene u. dgl.m. Zu all diesen Zwecken unterhielt die IMRO verschiedene bürokratische Apparate: zum ersten einen zivilen und ständigen, der die genannten Funktionen ausführte; zum zweiten eine im Bedarfsfalle zu mobilisierende Miliz, in der die Mitgliedschaft für die Mehrzahl der wehrpflichtigen männlichen Bewohner Pflicht war; und zum dritten eine stehende Truppe aus Berufs-*vojvodi* und *-četnici*, der bis 1926 das Führen des permanenten Guerillakrieges im jugoslawischen Teil Makedoniens, danach hauptsächlich Sicherungsaufgaben im Inneren, oblagen.

Im Jahre 1929 begann sich das Überlegenheitsverhältnis der Mihajlovisten über die Protogeroovisten langsam aber sicher zu verschieben: Mit dem Ausscheiden von *I. Mihajlovs* Protektor *I. Vůlkov* aus dem bulgarischen Kabinett begann eine mal schwelende, mal offen ausbrechende Fehde zwischen Mihajlovisten und den bulgarischen Regierungen der Jahre bis 1934, in deren Verlauf der IMRO-Chef die Loslösung seines „Staates“ von Bulgarien als Ziel seiner Politik proklamierte. Dies schwächte seinen enormen Einfluß auf eine große Zahl von politischen Faktoren Bulgariens ganz beträchtlich. Zugleich holten die Protogeroovisten auf, was nicht zuletzt daran lag, daß ihr Draht zur neuen Regierung von 1931 nicht schlechter als derjenige *I. Mihajlovs* war. Überdies glichen sich auch die Finanzverhältnisse beider Fraktionen zunehmend an, da ab 1930 keine von beiden mehr italie-

nisches Geld erhielt und sich die minderbemittelten *Mihajlov*-Gegner nun jugoslawische Geldquellen erschließen konnten.

Im Verlaufe einer schweren Regierungskrise im Mai 1934, die sowohl *I. Mihajlov* und seine politischen Verbündeten, nämlich der ihm nahestehende rechte Flügel des Bauernbundes, *Vůlkov*-treue bulgarische Offiziere und die italienische Diplomatie, als auch die Rechtsopposition um *A. Cankov* zur Durchführung konkurrierender Staatsstreiche nutzen wollten, kam ihnen am 19. Mai die Militärliga sowie die mit ihr verbündeten Intellektuellen des Politischen Kreises „Zveno“ und der *Šandanov*-Flügel der IMRO zuvor. Mit dieser Möglichkeit hatte *I. Mihajlov* offensichtlich nicht gerechnet, denn der Einmarsch von regierungstreuen Einheiten der ansonsten mit ihm sympathisierenden bulgarischen Armee traf ihn gänzlich unvorbereitet. Anfang Juni begann das systematische Durchkämmen der mihajlovistischen Hochburgen, welches auf so gut wie keinen Widerstand stieß. Binnen weniger Tage war die langjährige Herrschaft der Mihajlovisten über das Pirin-Gebiet beendet und die Mehrzahl ihrer Führer interniert. Von den drei 1932 neugewählten ZK-Mitgliedern kamen zwei in Haft — *Georgi „Žoro“ Nastev* und *Vladimir Kurtev* —, einer jedoch fehlte — *I. Mihajlov*.

II. Exil in der Türkei 1934—1938

In der Nacht vom 12. auf den 13. September 1934 gelang *I. Mihajlov* und seiner Frau *Melpomena* (genannt *Menča* oder *Marija*), geb. *Kůrničeva* bzw. *Cărniciu*, die Flucht über die bulgarisch-türkische Grenze im Raum Fakija/Kofçaz¹⁴), nachdem sie sich einige Monate im Nordwesten Bulgariens versteckt gehalten hatten. Diese Flucht fand einen knappen Monat vor dem Attentat von Marseille vom 9. Oktober 1934 statt, bei dem der zuverlässigste Mann der IMRO für derartige Aufgaben, *Veličko Dimitrov Kerin*, besser bekannt unter seinem *nom de guerre* *Vlado Georgiev Černozemski*, in seiner Eigenschaft als „Leihgabe“ *I. Mihajlovs* an *Ustaša*-Chef *Ante Pavelić* den jugoslawischen König *Aleksandar I. Karadjordjević* und den französischen Außenminister *Louis Barthou* trotz Vorwarnungen und Sicherheitsmaßnahmen ermorden konnte¹⁵). Der Umstand, daß die Flucht *I. Mihajlovs* somit kurz vor dem Doppelmord von Marseille stattfand, war für den

¹⁴) *I. Mihajlov*, *Spomeni*, t. III, S. 253—254 und 620; t. IV, S. 496.

¹⁵) Vgl. detailliert hierzu die Memoiren eines Zeitzeugen und Akteurs: *Dimo Kazasov*, *Vidjano i preživjano*. Sofija 1968, S. 528—530. — Aus der Fülle der — häufig mediokren — Literatur zum Attentat von Marseille siehe vor allem die beiden Fragmente eines unvollendet gebliebenen Buches zum Thema von *Stephen Clissold*, *Murder in Marseille*. Chapter 3: *Marseille*, *South Slav Journal* 7 (1984), No. 1—2 (23—24), S. 18—26; und *idem*, *The Marseilles Murders, 1934*, *History Today* XXIX (1979), S. 629—638; weiter zwei (mir sprachlich nicht zugängliche) ungarische Monographien: *Mária Sz. Ormos*, *Merénylet Marseille-*

IMRO-Chef persönlich vermutlich lebensrettend — die Türkei hätte ihn sonst mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit an Jugoslawien oder Frankreich ausgeliefert —, aber zugleich auch eine große Entlastung für die neue bulgarische Regierung. Denn wäre V. Černozemskis unmittelbarer „Vorgesetzter“ I. Mihajlov zur Tatzeit noch in Bulgarien versteckt gewesen, hätte das Land schärfste Repressalien Jugoslawiens, Frankreichs und sicherlich auch Großbritanniens zu gewärtigen gehabt.

Warum gewährte die Türkei dem makedonischen Nationalisten und internationalen Terroristen I. Mihajlov Asyl? Für einen solchen Schritt sprach neben aktuellen Reibungspunkten mit Bulgarien¹⁶⁾ vor allem die — von der IMRO geteilte — traditionelle türkische Befürchtung, Jugoslawien strebe die Errichtung eines gesamt-südslawischen Blockes auf dem Balkan an¹⁷⁾. In

ben. Budapest 1968; und Pál Nándori, A Marseille-i gyilkosság nemzetközi jogi vonatkozásai. Budapest 1972; sowie zwei Publikationen, die die internationalen Folgen des Attentats behandeln: Herfried Münkler, Guerrillakrieg und Terrorismus, *Neue politische Literatur* XXV (1980), S. 299—326, bes. S. 300—301, und Vladislav Marjanović, Das Attentat von Marseille und die internationale Bekämpfung des Terrorismus, *Zeitgeschichte* 13 (1986), S. 197—204. Merkwürdig ruhig sind seit nunmehr zwei Jahrzehnten die Verfechter der Theorie von der Existenz eines Unternehmens „Teutonenschwert“, derzufolge Hermann Göring und sein Pariser Militärattaché Hans Speidel zusammen mit I. Mihajlov die Attentate von Marseille geplant und vorbereitet hatten. Zu den prominentesten „Teutonenschwert“-Protagonisten hat der sowjetische Südosteuropahistoriker Vladimir K. Volkov gehört (vgl. sein Buch: Operacija „Tevtonskij meč“. Moskva 1966, sowie den gleichnamigen zweiteiligen Aufsatz in *Novaja i novejšaja istorija* 1966, H. 2, S. 31—43, und H. 3, S. 47—59), doch in einer Monographie aus dem Jahre 1978 hat er stillschweigend Abschied von dieser Hypothese genommen (V. K. Volkov, Mjunchenskij sgovor i balkanske strany. Moskva 1978, S. 100, Anm. 87). Hingegen hält der bulgarische Historiker Georgi Markov in der neuesten Veröffentlichung zum Thema Marseille am „Teutonenschwert“ fest, wobei er die zwangsläufig auftretenden Widersprüche und Ungereimtheiten kommentarlos in Kauf nimmt (G. Markov, Marsilskijat atentat prez 1934 g., *Istoričeski pregled* 43, 1987, H. 1, S. 42—55).

¹⁶⁾ Ankara warf Sofia vor, zwar die IMRO zerschlagen zu haben, nicht jedoch die thrakischen Emigrantorganisationen im Lande, deren Aktivität gegen Griechenland und die Türkei gerichtet war. Vgl. Krüstju Mančev — Valerian Bistricki, *Bulgarija i nejnite süsedi 1931—1939. Političeski i diplomatičeski otnošenija*. Sofija 1978, S. 139. — Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Flexibilität der türkischen Politik: Während I. Mihajlov politisches Asyl gewährt wurde, verwies man Belgrad gegenüber auf angebliche Protektion des IMRO-Attentäters V. Černozemski durch die bulgarische Regierung (ibidem, S. 146).

¹⁷⁾ Vgl. hierzu Vuk Vinaver, Jugoslawien und die Türkei 1919—1934, *Tarih araştırmaları dergisi* V (1967), H. 8—9, S. 241—286, sowie den Hinweis bei Giampiero Carocci, *La politica estera dell'Italia fascista (1925—1928)*. Bari 1969, S. 141.

engem Zusammenhang hiermit stand das türkische Wissen um die Möglichkeit der Verwendung der IMRO als Keil zwischen Sofija und Belgrad — eine Funktion, der im Zuge der seit dem Frühjahr 1934 intensivierten bulgarisch-jugoslawischen Beziehungen besondere Bedeutung zukam. Sichtbares Merkmal dieser Intensivierung war die Tatsache, daß der jugoslawische König *Aleksandar I. Karadjordjević* nach einem inoffiziellen Besuch Bulgariens im September 1933 nun, Ende September 1934, in Begleitung seines Ministerpräsidenten *Bogoljub Jeftić* einen offiziellen Staatsbesuch in Sofia durchführte. Ein weiterer, in seiner Bedeutung nicht exakt auszumachender Punkt war die Ausstrahlung des Kampfbündnisses, das die IMRO und die sog. türkischen Nationalisten bzw. Kemalisten 1920 im Hinblick auf gemeinsame Aktionen gegen Griechenland im ägäischen Thrakien geschlossen und bis 1922 aufrecht erhalten hatten. *Mehmed Cevat Abbas (Gürer)*, damals der wichtigste Verbindungsmann *Mustafa Kemals (Atatürk)* zum Zentralkomitee der IMRO in Bulgarien, war auch noch in den dreißiger Jahren ein maßgeblicher außenpolitischer Berater der türkischen Regierung¹⁸). Hinzu kam, daß viele Kemalisten, darunter auch *M. Kemal* und der spätere Außenminister *Tevfik Rüştü (Aras)*, aus Makedonien gebürtig waren bzw. dort lange gelebt und vor allem nach der Revolution von 1908 z.T. sehr enge Verbindungen zu denjenigen national-revolutionären Organisationen dort hergestellt hatten, aus denen später die Zwischenkriegs-IMRO *I. Mihajlovs* hervorging¹⁹).

Nachdem die türkischen Behörden die Identität der beiden Flüchtlinge vom 13. September 1934, die sich als verfolgte Mitglieder des bulgarischen Bauernbundes ausgegeben hatten, geklärt hatten, verbrachten sie sie zunächst auf die Marmara-Insel Kınalı ada. Trotz eines sofort nach Bekanntwerden der Flucht gestellten jugoslawischen Auslieferungsgesuches wurde *I. Mihajlov* das Dorf Taş köprü nahe Kastamuni im nördlichen Zentralana-

¹⁸) Zur makedonisch-kemalistischen Zusammenarbeit in Thrakien vgl. zahlreiche Arbeiten des bulgarischen Historikers Stajko Trifonov sowie vor allem Documents on British Foreign Policy, Series 1, vols. XII (S. 187—190 und 362—556), XVII, XVIII und XXII (S. 1—651).

¹⁹) C. Abbas (Gürer), geb. in Skopje, schrieb beispielsweise in der US-amerikanischen mihajlovistischen Wochenzeitung *Makedonska tribuna/Macedonian Tribune*, 5. Jg., Nr. 255 v. 31. XII. 1931: „Makedonien ist bulgarisch. Gazi [= Ehrentitel] Mustafa Kemal hat seine Kindheit in Saloniki verbracht. Dort hat er nicht Serbisch, sondern Bulgarisch gelernt. Alle unsere großen Männer haben in der Vergangenheit in engem Kontakt zu den Bulgaren, zu den bulgarischen Revolutionären in Makedonien gestanden. Der Außenminister, *Tevfik Rüştü [Aras]*, war seiner revolutionären Aktionen wegen im Gefängnis gewesen. Als Revolutionär hat er in [der bulgarischen Stadt] Samokov Zuflucht gefunden.“ (Zit. nach I. Mihajlov, Spomeni, t. III, S. 130.) Außerdem war *M. Kemal* von 1912 bis 1914 Militärattaché in Sofia (Altan Deliorman, Mustafa Kemal Balkanlarda. İstanbul 1959).

tolien als ständiger Aufenthaltsort zugewiesen. Am 9. Oktober 1934 wurden beide mit dem türkischen Schiff „Ankara“ von İstanbul via İnebolu nach Taş köprü in Marsch gesetzt. Wenige Stunden nach Ablegen des Schiffes erhielten die beiden Flüchtlinge an Bord die telegraphische Nachricht vom erfolgreich durchgeführten Attentat in Marseille²⁰).

Nach anfänglich strenger Überwachung der beiden Emigranten wurde ihnen bereits im Frühjahr 1935 größere Bewegungsfreiheit zugestanden. Möglicherweise stand diese Erleichterung im Zusammenhang mit der innenpolitischen Entwicklung in Bulgarien, wo am 22. Januar 1935 die republikanischer Tendenzen verdächtigten führenden neuen Männer *Damjan Velčev* und *Kimon Georgiev* auf Weisung des Königs von ihrem früheren Vertrauten *P. p. Zlatev* entmachtet worden waren. Und bereits am 21. April 1935 konnte *Boris III.* auch *P. p. Zlatev* loswerden, um an seine Stelle den großbulgarischen *Mihajlov*-Sympathisanten *Andrej Tošev* als Ministerpräsidenten einzusetzen. Nun war die IMRO *I. Mihajlovs* in Bulgarien zwar nicht wieder legal, doch konnten sich ihre ehemaligen Funktionäre wieder leidlich frei bewegen, und auch die Konkurrenz der Šandanovisten war nicht mehr so stark, da diese von der neuen Regierung hart bedrängt wurden²¹). Auch die neuerliche Trübung der bulgarisch-jugoslawischen Beziehungen nach dem Attentat von Marseille trug zur Verbesserung der Lage der *Mihajlovisten* bei: Belgrad nahm nicht nur seine Assimilierungspolitik in Vardar-Makedonien und im serbisch-bulgarischen Grenzgebiet wieder auf, sondern wurde von Sofija auch der Unterstützung eines Umsturzvorhabens des emigrierten *D. Velčev* vom Ende 1935 geziehen²²).

All dies minderte aus türkischer Sicht zwar in gewisser Weise die politische Bedeutung des makedonischen Emigranten in seiner Funktion als Druckmittel auf Belgrad, doch trat mit der Eskalation der innenpolitischen Krise in Griechenland und der möglichen Gefahr eines militärischen Eingreifens Bulgariens ein aus türkischer Perspektive zweiter nützlicher Nebeneffekt der Asylgewährung an *I. Mihajlov* in den Vordergrund: Bulgarien konnte an seiner thrakischen Ostgrenze mit der Drohung von Komplikationen an seiner makedonischen Westgrenze gezügelt werden²³).

²⁰) Telespresso, *G. di Giura-B. Mussolini*, Terapia [bei İstanbul], 26. IX. 1934 (MAE SSD ASD, Bulgaria 1934, busta N. 10, pos. 1—2); Telespresso, M. (?)—*B. Mussolini*, Ankara, 16. XI. 1934 (ibidem); *I. Mihajlov*, Spomeni, t. IV, S. 539.

²¹) K. Mančev — V. Bistricki, *Bulgarija*, S. 158. Ihren wiedergewonnenen Handlungsspielraum bewahrte sich die makedonische Emigration in Bulgarien auch, nachdem *A. Tošev* bereits am 22. November 1935 von *Georgi K'oseivanov*, einem Karrierediplomaten und Vertrauten des Königs, als Regierungschef abgelöst worden war.

²²) Ibidem, S. 158—159.

²³) Zur Krise des Frühjahrs 1935 vgl. aus pro-bulgarischer Sicht ibidem, S. 160—164.

Wohl um *I. Mihajlov* in gewissem Rahmen die „Geschäftsführung“ der IMRO-Fragmente zu ermöglichen, ließen ihn die türkischen Behörden von Anfang 1935 an hin und wieder nach Ankara reisen, von wo aus er auch Verbindung zur wichtigsten IMRO-„Tochterorganisation“, den nordamerikanischen MPO, aufnahm²⁴). Schon zu diesem Zeitpunkt, Anfang 1935, schien sein Plan festzustehen, sich um ein US-amerikanisches Visum zu bemühen. Im Einvernehmen mit seinen türkischen „Gastgebern“ gab er sich allerdings Mühe, so wenig internationales Aufsehen wie möglich zu erregen. Darauf legte die türkische Seite vor allem in der zweiten Hälfte des Jahres 1935 um so größeren Wert, als sich nun eine fruchtbare Zusammenarbeit mit Jugoslawien auf militärischem Gebiet abzeichnete²⁵). Der IMRO-Chef beschäftigte sich daher in erster Linie mit dem Abfassen mäßig interessanter Propagandaschriften, die er unter Pseudonymen wie „Balkanicus“ und „Bregalniški“ teils sofort, teils zu einem späteren Zeitpunkt in Europa sowie in der US-makedonischen Presse veröffentlichte²⁶).

²⁴) Telespresso, *C. Galli—B. Mussolini*, Belgrad, 11. II. 1935 (unter Berufung auf einen Artikel im *Neuen Wiener Journal* vom 29. I. 1935) (MAE SSD ASD, Bulgaria 1935, busta N. 13, pos. 1—2). Vgl. auch das Dossier „Agitatori macedoni = Mihajloff Vantscho“, welches der Generaldirektor der italienischen *Pubblica Sicurezza*, *Carmin Senise*, *B. Mussolini* am 13. III. 1935 zukommen ließ (ibidem). Die dort angegebene Quelle, der italienische militärische Geheimdienst Servizio Informazioni Militari (SIM), war jedoch in der Regel nicht allzu zuverlässig. — Gänzlich unbelegt ist die Angabe der Vertreter der „Teutonenschwert“-Theorie (s. o. Anm. 15), derzufolge *I. Mihajlov* Ende September/Anfang Oktober 1934 von der Türkei aus zu einem kurzen Frankreich-Aufenthalt gereist sei, woran auch eine vage frühere Nachricht, die in französischen diplomatischen Kreisen zirkulierte, wenig ändert: Telegramm Nr. 335, *Kammerer-Piètri*, Istanbul, 18. VIII. 1934 (*Documents Diplomatiques Françaises 1932—1939*, Première série, tome VII, S. 193). Auch die von dem ehemaligen jugoslawischen Offizier und Zeitzeugen *Vladeta Milićević* in seinem Buch *Der Königsmord von Marseille*. Bad Godesberg 1959, ohne Belege aufgestellte Behauptung, *I. Mihajlov* sei im August 1934 zu Beratungen mit *A. Pavelić* nach Rom (und wieder zurück nach Bulgarien?) gereist, ist spekulativ. S. Clissold hielt sie für unwahrscheinlich (Briefe an den Verf. vom 14. XII. 1979 und 28. VI. 1980). Und selbst *G. Markov*, der es aufgrund seiner Zugangsmöglichkeiten zu den IMRO-Primärquellen in bulgarischen Archiven eigentlich hätte besser wissen müssen, wiederholt unbelegte „Teutonenschwert“-Thesen wie diejenige von einem Treffen *I. Mihajlovs* mit *H. Speidel* Anfang Oktober 1934, ohne ein zuverlässiges Dokument solchen Inhalts beizubringen, ja nicht einmal die zentrale Frage nach dem Ort eines solchen Treffens — Paris, Istanbul, Rom, Berlin? — plausibel beantworten zu können (*G. Markov*, *Atentat*, S. 49).

²⁵) *K. Mančev — V. Bistricki*, Bulgarija, S. 168—169.

²⁶) *Balkanikus*, *Makedonskata osvoboditelnata borba i prevrat ot 19 maj 1934 god. v Bulgarija*. Indianapolis, IN, (März) 1936; *Bregalniški [I. Mihajlovs Geburtsort Štip liegt am Fluß Bregalnica]*, *Po trünlivija püt na makedon-*

Im Laufe des Jahres 1936 konnte *I. Mihajlov* sodann nach kurzem Zwischenaufenthalt in einem Hotel in Ankara an einen Wohnort nahe der Hauptstadt umziehen²⁷⁾. Zu diesem Zeitpunkt waren die interessenpolitischen Konstellationen auf dem Balkan schon wieder in Fluß geraten: Nun schaltete sich die Türkei aktiv in die seit 1932 von Bulgarien betriebene diplomatische Initiative zur Aufhebung der 1919 in Neuilly festgelegten militärpolitischen Beschränkungen ein. In deutlichem Gegensatz zu den anderen drei Staaten, die 1934 zusammen mit der Türkei den Balkanpakt geschlossen hatten, also Jugoslawien, Griechenland und Rumänien, verkündete *T. Rüstü Aras* im August 1936, seine Regierung unterstütze das Anliegen Sofias²⁸⁾. Offensichtlich war man in Ankara der Ansicht, daß die Gelegenheit für eine Sonderregelung der türkisch-bulgarischen Beziehungen günstig wäre. Bis zur Unterzeichnung des Abkommens von Saloniki vom 31. Juli 1938, in welchem der Balkanpakt als ganzes den bulgarischen Wünschen entgegenkam, fungierte die türkische Diplomatie als Mittler zwischen Bulgarien und dem dieses Land einkreisenden Bündnis²⁹⁾. Allerdings machte der, auf kollektive Sicherheit im Balkan-Levante-Raum zielenden türkischen Politik die jugoslawische Regierung Konkurrenz, die im Jahre 1937 die Früchte ihrer seit Anfang 1936 energisch und umsichtig betriebenen Annäherung an Bulgarien in Form eines Freundschaftsvertrages erntete³⁰⁾. Zwar war aus bulgarischer Sicht auch das türkische Angebot interes-

skoto osvoboditelno delo. o.O. [den Schrifttypen nach zu urteilen ebenfalls Indianapolis, IN] 1939. Daß *I. Mihajlov* dieses Buch bereits 1937 in der Türkei fertiggestellt hatte, teilt er in Spomeni, t. IV, S. 883, mit. (Ein Exemplar dieses raren Buches hat mir Herr Dr. Christo Ognjanoff, Salzburg, großzügigerweise überlassen).

²⁷⁾ Bericht, Korrespondent des jugoslawischen Zentralen Pressebüros — Zentrale Belgrad. Sofia, 3. VI. 1936 (AINI, f. Centralni presbiro, k. XXXVII/13, Nr. 67, Bl. 1).

²⁸⁾ Zu diesem Fragenkomplex vgl. K. Mančev — V. Bistricki, Bŭlgarija, S. 169—179, bes. S. 175, sowie außerdem S. 207.

²⁹⁾ In Sofija war man sich der Chancen, die das Spannungsverhältnis Türkei—Balkanpakt bzw. Türkei—Jugoslawien bot, wohl bewußt. So fragte Ministerpräsident und Außenminister *G. K'oseivanov* Ende 1936 den jugoslawischen Gesandten in Sofia, *M. Jurišić-Šturm*, scheinbar arglos, warum die Türkei denn *I. Mihajlov*, dieses Hindernis einer gesamtbalcanischen Kooperation, nicht an Jugoslawien oder Bulgarien ausliefere. Vgl. Vuk Vinaver, Za neкои meĝunarodni aspekti na makedonskoto nacionalno pitanje (1938—1941), *Glasnik na Institutot za nacionalna istorija* (im folgenden: *GINI*) XV (1971), H. 3, S. 95—129; hier S. 96.

³⁰⁾ Der Absicherung der jugoslawischen Bulgarienpolitik dürfte ein Besuch von Ministerpräsident *Milan Stojadinović* im Oktober 1936 in Ankara gedient haben. Mit *M. Kemal Atatürk* kam er überein, daß keine Großmacht hegemoniale Stellung in Südosteuropa erlangen solle, sowie weiter, daß die Staaten der

sant, doch das Rapprochement mit Jugoslawien war vielversprechender, da es eine indirekte jugoslawische Unterstützung für die bulgarischen Territorialforderungen an Griechenland und Rumänien enthielt. Diese Unterstützung ließ sich die Regierung in Belgrad allerdings durch einen expliziten bulgarischen Verzicht auf Vardar-Makedonien seitens der Regierung *K'oseivanov* entgelten: „Es gibt einen [bulgarischen territorialen] Anspruch“, so *M. Stojadinović*, „dem gegenüber wir unversöhnlich bleiben werden — den Anspruch auf das Vardar-Tal. In dieser Frage muß Klarheit herrschen, wenn wir weiter vorankommen wollen³¹⁾.“ Und als Lackmустest dafür, inwieweit sich die bulgarische Seite tatsächlich hierüber im klaren sei, führte er unmißverständlich „die Haltung der Regierung [*K'oseivanov*] gegenüber der makedonischen Organisation“³²⁾ an. Aus türkischer Perspektive aber bedeutete dies, daß der Emigrant *I. Mihajlov* mitnichten an politischem Wert verloren hatte.

III. Reaktivierung 1937/38

Im Jahre 1937 kam es zu einer beträchtlichen Wiederbelebung der makedonischen Szene Bulgariens³³⁾. Grund hierfür war der besagte „Vertrag über Ewige Freundschaft“, den der bulgarische Ministerpräsident am 24. Januar d.J. mit seinem jugoslawischen Amtskollegen in Belgrad geschlossen hatte³⁴⁾. Zwar hatte die Türkei der gemäß der Satzung des Balkanpaktes ausgesprochenen jugoslawischen Bitte um Zustimmung Ankaras

Region blockfrei bleiben sollten. Vgl. Vuk Vinaver, *Jugoslavija i Francuska izmedju dva svetska rata* (Da li je Jugoslavija bila francuski „satelit“?). Beograd 1985, S. 334—335. Ob bei dieser Begegnung das Problem *I. Mihajlov* angesprochen wurde, ist nicht bekannt.

³¹⁾ Milan Stojadinović, *Ni rat ni pakt. Jugoslavija izmedju dva rata*. Rijeka 1971 (jugoslawische Ausgabe), S. 393 (Zit. nach K. Mančev — V. Bistricki, *Bŭlgarija*, S. 196).

³²⁾ M. Stojadinović, *Ni rat ni pakt* (jugosl. Ausg.), S. 446 (Zit. nach K. Mančev — V. Bistricki, *Bŭlgarija*, S. 196).

³³⁾ Der Grad der Reaktivierung wird besonders im Vergleich zum „ruhigen“ Jahr 1936 deutlich. Vgl. hierzu *Obaveštajno odeljenje glavnog djeneralštaba, Izveštaj o komitetima: makedonskom, kosovskom i hrvatskom za mesec decembar 1936 g.*, abgedruckt bei Gligor Todorovski, *Nekolku podatoci za aktivnosta na vrhovističkata VMRO vo Albanija i Bŭlgarija pomegu dvete svetski vojni*, *GINI XV* (1971), H. 1, S. 137—156; hier S. 150—155.

³⁴⁾ Grundlegend hierzu: Živko Avramovski, *The Yugoslav-Bulgarian Perpetual Friendship Pact of 24 January 1937*, *Canadian Slavonic Papers XI* (1969), S. 304—338, und idem, *Balkanske zemlje i velike sile 1935—1937. Od italijanske agresije na Etiopiju do jugoslovensko-italijanskog pakta*. Beograd 1968, S. 237—260.

zum Vertrag mit Sofia entsprochen — etwas anderes blieb ihr aufgrund des seit 1929 bestehenden analogen bulgarisch-türkischen Freundschaftsvertrages auch nicht übrig —, doch änderte diese Zustimmung nichts an den generellen türkischen Vorbehalten gegen jegliche südslawische Kombination außerhalb des Balkanpaktes. Teile der türkischen Regierung und des Parlaments, zu denen Außenminister *T. Rüştü Aras* nicht gehörte³⁵), begannen nun, die Funktionalisierungsmöglichkeiten ihres makedonischen Gastes ernsthafter als zuvor zu ventilieren. Denn die neue südslawische Stoßrichtung war klar: an die Ägäis — auch wenn dergleichen natürlich nicht im Vertragstext auftauchte³⁶). Damit war aber auch klar, daß sich an der territorialen Zugehörigkeit der zwischen Serbien und Saloniki liegenden Region Vardar-Makedonien solange nichts ändern würde, wie der Pakt in Kraft blieb. Der Paktschluß rief daher heftige Reaktionen der makedonischen Emigration in Bulgarien und ihrer wenigen, noch existenten politischen Instanzen hervor. Zunächst gaben die in Bulgarien verbliebenen, längst wieder auf freiem Fuß befindlichen Anhänger *I. Mihajlovs* ihrer Mißbilligung des Vertrages noch auf „legale“ Art und Weise Ausdruck³⁷). Gleich der bulgarischen wußte auch die jugoslawische Regierung wohl, daß die IMRO, wenn auch stark geschwächt, noch immer als politische Kraft existierte bzw. unter entsprechenden Umständen eine rasche Wiederauferstehung feiern könnte. Aus diesem Grunde machte man sich in Belgrad im September 1937 im Verein mit *I. Mihajlovs* pro-jugoslawischen Rivalen im makedonischen Lager Gedanken darüber, wie man den Chef der IMRO in der Türkei sowie seine wichtigsten Mitarbeiter in Bulgarien am wirkungsvollsten kaltstellen bzw. physisch liquidieren könnte³⁸). *M. Stojadinović* und seine Berater waren sich völlig im klaren darüber, daß ein Wiederaufleben des Makedonien-Konfliktes den Effekt des Vertrages mit Sofia zunichte machen würde, sowie weiter, daß die türkische Diplomatie gerade darauf hinarbeitete. „The Turks“, so der jugoslawische Militärattaché in Sofia, *Sokolović*,

³⁵) *T. Rüştü Aras*, der den geplanten bulgarisch-jugoslawischen Paktschluß sogar gegenüber den Regierungen Rumäniens und Griechenlands verteidigte, geriet Anfang Dezember 1936 offensichtlich unter den Druck dieser Kreise. Vgl. *K. Mančev — V. Bistricki*, *Bülgarija*, S. 218—219; siehe auch S. 212—217.

³⁶) *K. Mančev — V. Bistricki*, *Bülgarija*, S. 227, sprechen von „nicht wenigen Hinweisen“ darauf, daß es zwischen *M. Stojadinović*, *G. K'oseivanov* und *Boris III.* zu einer mündlichen Absprache gekommen sei, derzufolge mittels gemeinsamer Anstrengungen Jugoslawien den Hafen Saloniki und Bulgarien den Hafen Dedeağaç (Alexandroupolis) erhalten solle.

³⁷) *Telespresso*, *G. Sapuppo—G. Ciano*, Sofia, 16. VII. 1937 (MAE SSD ASD, Bulgaria 1936—1937, busta N. 15, pos. 1—2).

³⁸) *K. Mančev — V. Bistricki*, *Bülgarija*, S. 263. Etwas detaillierter: *Krústju Mančev*, *Memoarite na Stojadinović i njakoi balkanski problemi predi Vtorata svetovna vojna, Istoričeski pregled XXVII* (1971), H. 3, S. 102—108; hier S. 108n.

zu seinem britischen Kollegen im November 1937, „were not only aware of the continued existence of a Macedonian organization in Bulgaria but were themselves assisting to finance it³⁹⁾.“ In der Tat. Die jugoslawische Militärspionage in Bulgarien, die den dortigen türkischen Gesandten *Ali Şevki Berker* rund um die Uhr beobachtete, meldete vom Februar 1937 an, also kurz nach dem bulgarisch-jugoslawischen Paktschluß, fast wöchentlich Treffen des Diplomaten mit IMRO-Leuten: Am 10. Februar waren die IMRO-„Diplomaten“ *Mihail Monev* und *Ing. Hristo Stanišev*, am 11. der betagte „Revolutionär“ und Freund *T. Rüştü Aras'*, *Dimitür Ačkov*, bei ihm; am 9. März 1937 nahm der Gesandte an einer IMRO-Konferenz im Hause des *Mihajlov*-„Stellvertreters“ *Jordan Čkatrov* teil, wo sich die gesamte Prominenz der Organisation einfand; am 12. und 13. März erhielt *Kiril Drangov*, vormals die rechte Hand *I. Mihajlovs*, in Tŭrnovo Geld von einem türkischen Emissär; am 16. Mai übergab der „legale“ Makedonienfunktionär *Stamat Stamatov* dem unterwegs nach Genf durch Sofia reisenden türkischen Außenminister eine Petition mit der Bitte um Ausreisegenehmigung für *I. Mihajlov*, welche unter anderem der 1934 zurückgetretene bulgarische Ministerpräsident *Nikola Mušanov* unterzeichnet hatte; u. dgl. m. Zugleich wollte der jugoslawische Geheimdienst in Erfahrung gebracht haben, wer die Verbindungsleute zwischen der Rest-IMRO in Bulgarien und ihrem Chef in der Türkei waren: Dies sei, neben zwei Personen in Ankara, hauptsächlich *Kiril (Kire) Mihajlov*, ein in İstanbul lebender Sohn von *I. Mihajlovs* Schwester⁴⁰⁾. Zur Jahreswende 1937/38 schließlich tauchten in bulgarischen IMRO-Kreisen erstmals Gerüchte über eine Ausreise *I. Mihajlovs* aus der Türkei auf. Der ZK-Chef, so wurde gemunkelt, reise demnächst per Schiff nach Albanien bzw. werde von der Türkei an Rumänien überstellt⁴¹⁾. Diese Gerüchte besaßen eine reale Grundlage.

Zunächst gestattete die türkische Regierung *I. Mihajlov*, seinen Wohnort aus der Umgebung des zentralanatolischen Ankara nach Westen, auf die

³⁹⁾ Bericht von Lieutenant-Colonel *Arthur Ross* über ein Gespräch mit *Sokolović*, Sofia, 29. XI. 1937; Beilage zu einem Brief *M. Peterson-FO*, Sofia, 2. XII. 1937 (PRO FO 371, vol. 21138, R8232/43/67).

⁴⁰⁾ Troemesečni izveštaj o komitetima: makedonskom, kosovskom i hrvatskom za jan.-mart. 1937 godine, II otsek obaveštajnog odeljenja glavnog djeneralštaba-vojni izaslanik u Tirani, Beograd, 10. IV. 1937; dasselbe für April-Juni und Juli-September 1937 (AINI, f. Glaven generalštab 1928—1940, k. XXXVI/7, Nos. 739, 740 u. 741). „*Kire*“ bzw. „*Kirčo*“ *Mihajlov* war jedoch nicht der Sohn von *I. Mihajlovs* Schwester *Zorka*, sondern derjenige seines 1927 von serbischen Gendarmen erschossenen Bruders *Hristo*. Vgl. *I. Mihajlov*, Spomeni, t. IV, S. 97.

⁴¹⁾ Troemesečni izveštaj o komitetima: makedonskom, kosovskom i hrvatskom za okt.-dek. 1937 godine, II otsek obaveštajnog odeljenja glavnog djeneralštaba—vojni izaslanik u Tirani, Beograd, 22. I. 1938, Bl. 3, 8 u. 12 (AINI, f. Glaven generalštab 1928—1940, k. XXXVI/7, Nr. 742).

Marmara-Insel Büyük ada (Prinkipo) zu verlegen. Hier hatte von 1929 bis zum Sommer des Vorjahres ein anderer prominenter Politemigrant gelebt — *Lev D. Trockij*. Nach kurzem Aufenthalt in İstanbul und Bursa bezog *I. Mihajlov* Mitte Dezember 1937 das Haus „Kuleli“, Maden caddesi (Str.), auf der Insel⁴²). Und wohl auch in der Zeit dieses Umzuges erfuhr er von seinen türkischen „Gastgebern“, daß sein Aufenthalt in ihrem Land fürderhin keinen Zwangscharakter mehr besäße, er sich also mit anderen Worten nun um die Einreise in ein Land seiner Wahl bemühen könne, sofern er dies wünsche⁴³). Auf diese Gelegenheit hatte *I. Mihajlov* lange gewartet. Seine Absicht war es, wie erwähnt, in die USA überzusiedeln, wo die IMRO in Gestalt ihrer besagten Filiale, den MPO, einen auch finanziell gut ausgebauten Stützpunkt besaß. Sofort unternahm er Schritte, vom US-Konsulat in İstanbul ein Einreisevisum zu erhalten⁴⁴).

Kurze Zeit später, am 19. Januar 1938, setzte der türkische Außenminister den jugoslawischen Gesandten *Branko Adžemović* von dem Entschluß der türkischen Regierung, *I. Mihajlov* freie Ausreise zu gestatten, in Kenntnis. Die Türkei, so *T. Rüştü Aras*, habe länger keine rechtliche Handhabe zur Festsetzung des IMRO-Chefs⁴⁵). Diese Mitteilung kam einer massiven Provokation Jugoslawiens gleich, nicht zuletzt des weiter bestehenden jugoslawischen Auslieferungsgesuches wegen: Ankara demonstrierte damit seine Entschlossenheit, den seit etlichen Jahren „ruhenden“ bulgarisch-jugoslawischen Konfliktherd Makedonien wieder zu schüren. In Belgrad jedoch reagierte man flexibel: Zum einen gab *M. Stojadinović* Anweisung, dem bulgarischen Drängen auf Erfüllen des Paktes vom Vorjahr mit konkretem Inhalt nachzugeben⁴⁶), und zum anderen ordnete er an, gemäß dem besagten, Ende 1937 ausgearbeiteten Plan zur Ermordung führender IMRO-Funktionäre eine Attentäterin auf *I. Mihajlov* anzusetzen. Diese wurde jedoch von der türkischen Polizei bei Erreichen von Büyük ada gestellt und verhaftet⁴⁷).

⁴²) Ibidem. Vgl. auch Telespresso, *C. Galli—B. Mussolini*, Belgrad, 17. XII. 1937 (MAE SSD ASD, Bulgaria 1938, busta N. 18, pos. 1—2). *I. Mihajlov* scheint innerhalb Büyük adas noch einmal umgezogen zu sein, denn auf einem im Sommer 1938 für das polnische Konsulat in İstanbul ausgefüllten Fragebogen gab er als Adresse Büyük ada, Ilmaz Türk caddesi 40, an (J. Tomaszewski, Żrodła).

⁴³) *I. Mihajlov*, Spomeni, t. III, S. 620.

⁴⁴) V. K. Volkov, Mjunchenskij sgovor, S. 149.

⁴⁵) Ibidem, S. 134.

⁴⁶) Krüstju Mančev, Germanija i bulgaro-jugoslavskite otnošenija v navečerieto na Vtorata svetovna vojna, in: Bulgaro-germanski otnošenija i vrüzki. Izsledvanija i material. t. I, Sofija 1972, S. 347—371; hier S. 364.

⁴⁷) *I. Mihajlov*, Spomeni, t. III, S. 620—621; G. Markov, Atentat, S. 53—54. — In seinen Memoiren: Ni rat ni pakt. Jugoslavija izmedju dva rata. Buenos Aires 1963 (argentinische Ausgabe), S. 717, erwähnt Milan Stojadinović au-

Ein deutliches Indiz dafür, daß die türkische Politik zwar gegen jugoslawische Hegemoniebestrebungen, nicht aber zugleich gegen Bulgarien gerichtet war, war neben dem offiziellen türkischen Vorschlag von Ende Februar 1938 an die Balkanpaktstaaten, Bulgarien nun endlich die militärpolitische Gleichberechtigung zuzugestehen, vor allem der türkische Druck auf die Regierung in Sofia *I. Mihajlovs* wegen. Im April und Mai 1938 drängte der türkische Innenminister *Şükrü Kaya* den bulgarischen Gesandten *Todor Hristov* mehrfach, sein Land solle den Ende 1934 vom Militärgericht Sofia zum Tode verurteilten *I. Mihajlov* entweder amnestieren, um ihn sodann aufzunehmen, oder aber ihm bei der Erlangung eines US-Visums behilflich zu sein. Die Regierung *K'oseivanov* jedoch zeigte nicht nur keinerlei Reaktion, sondern wirkte möglicherweise sogar auf die US-Diplomatie ein, *I. Mihajlov* kein Visum auszustellen⁴⁸). Der Grund hierfür dürfte — neben der generellen Angst vor der IMRO *I. Mihajlovs* — in bulgarischer Rücksichtnahme auf Jugoslawien gelegen haben; denn im Frühjahr und Frühsommer 1938 nahm der bulgarisch-jugoslawische Vertrag vom Vorjahr tatsächlich erstmals konkrete Formen in den Bereichen Außenwirtschaft und Kulturbeziehungen an⁴⁹). Dies wiederum verstärkte den türkischen Verdacht auf großsüdslawisch-hegemoniale Bestrebungen und förderte nur noch die Bereitschaft Ankaras, *I. Mihajlov* ausreisen zu lassen.

Unterdessen gestaltete sich *I. Mihajlovs* Versuch, ein US-Visum zu erhalten, trotz der Fürsprache seiner Anhänger in Nordamerika sehr schwierig. Ungefähr im März 1938 erhielt er schließlich eine erste förmliche Absage vom amerikanischen Konsulat in Istanbul⁵⁰). Nun versuchte er, mit einem

Berdem ein von *Aleksandar* („Ceka“) *Djordjevič*, dem ehemaligen jugoslawischen Militärattaché in Sofia, geplantes sowie von Innenminister *Anton Korošec* — einem katholischen Geistlichen — gebilligtes Attentat auf *I. Mihajlov*. Diese fehlgeschlagene Aktion lag indessen vor 1937/38. Vermutlich handelte es sich dabei um ein Unternehmen aus dem Jahre 1936, das der in Jugoslawien lebende IMRO-Renegat *Slave Ivanov* sowie der 1930 nach Bulgarien zurückgekehrte makedonische Föderalist *Filip Atanasov* in jugoslawischem Auftrag organisiert hatten. Bereits damals waren die aus Jugoslawien angereisten Attentäter von den türkischen Behörden festgenommen und an Jugoslawien überstellt worden. Wegen dieses Mordplanes kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen *D. Ačkov* und *F. Atanasov* (Bericht, Korrespondent des jugoslawischen Zentralen Pressebüros—Zentrale Belgrad, Sofia, 3. VI. 1936. AINI, f. Centralno presbiro, k. XXXVII/13, Nr. 67, Bl. 2). — Keine Angaben liegen darüber vor, ob *M. Stojadinović*, der vom 25. bis 27. Februar 1938 anlässlich einer Sitzung des Ständigen Rates des Balkanpaktes in Ankara weilte, mit seinen Gesprächspartnern *T. Rüstü Aras* und *M. Kemal Atatürk* über das Problem *I. Mihajlov* gesprochen hat.

⁴⁸) V. K. Volkov, *Mjunchenskij sgovor*, S. 149; G. Markov, *Atentat*, S. 53—54.

⁴⁹) K. Mančev — V. Bistricki, *Bulgarija*, S. 253—265, bes. S. 257—258.

⁵⁰) V. K. Volkov, *Mjunchenskij sgovor*, S. 149.

am 5. April 1938 ausgestellten türkischen Fremdenpaß nacheinander Visa für die Schweiz, Rumänien und Großbritannien zu erhalten⁵¹). Aber auch diese drei Staaten lehnten die Erteilung eines Sichtvermerkes ab⁵²). Aus britischer Sicht wäre ein „antisüdslawischer“ Einsatz des immer noch ständig beobachteten⁵³) IMRO-Chefs im gegenwärtigen Moment zwar nicht gänzlich unwillkommen gewesen, da man befürchtete, die jugoslawisch-bulgarische Zusammenarbeit könne allzu leicht mit einem nationalsozialistischen Vorzeichen versehen werden, doch hielt man allein deswegen eine Aufnahme *I. Mihajlovs* nicht für gerechtfertigt⁵⁴). Vielmehr beschränkte man sich auf die Entsendung von Emissären zum Zwecke der Beschaffung von Informationen über die gegenwärtige Balkanpolitik NS-Deutschlands sowie über mögliche Verbindungslinien zur IMRO und ihrem Chef. Der schon seit der Pariser Friedenskonferenz von 1919 in makedonischen Angelegenheiten versierte prominente Diplomat *Harold Nicolson* traf anlässlich einer Rundreise durch Südosteuropa Ende April auch in Sofia ein, wo er

⁵¹) Ibidem.

⁵²) Rundbrief, Außenministerium-Gesandtschaft London, Belgrad, 24. X. 1938, Bl. 1 (AINI, f. Londonsko poslanstvo, k. XXXVII/19, Nr. 418).

⁵³) FO-Minute an Chancery Sofia, London, 16. II. 1938 (PRO FO 371, vol. 22328, R 1373/112/7).

⁵⁴) Ilčo Dimitrov, Verfasser des Buches *Anglija i Bŭlgarija* (1938/40). *Navečeriето i načaloto na Vtorata svetovna vojna*. Sofija 1983, geht auf diesen Punkt eigenartigerweise nicht ein, obwohl er das generelle britische Interesse an *I. Mihajlov* hervorhebt (ibidem, S. 124 und 258). Vgl. auch Ilčo Dimitrov, *Anglijskata politika kŭm Bŭlgarija (ot anšlusa do načaloto na Vtorata svetovna vojna)*, *Godišnik na Sofijskija universitet. Istoričeski fakultet* 70 (1976) [1980], S. 335—402, und idem, *Anglijskata politika kŭm Bŭlgarija v načalnija etap na Vtorata svetovna vojna (okt. 1939 — mart 1941 g.)*, *Godišnik na Sofijskija universitet. Istoričeski fakultet* 71 (1977) [1981], S. 173—284. Dasselbe gilt für die Monographie von Ljudmila Živkova, *Anglo-Turkish Relations 1933—1939*. London 1976 (bulg. Originalausgabe Sofia 1971). Die britische Balkanpolitik des Jahres 1938, vor allem die Sonderaufträge des Gesandten in Ankara, Sir *Percy Loraine*, sowie des im Juni 1938 in Sofia eintreffenden neuen Gesandten und Türkei-Spezialisten Sir *George W. Rendel*, sind nur unzureichend erforscht (vgl. hierzu V. K. Volkov, *Mjunčenskiј sgovor*, S. 77—78). Die Memoiren G. Rendels, *The Sword and the Olive. Recollections of Diplomacy and the Foreign Service*, London 1957, sind in dieser Hinsicht allerdings unergiebig. Voreilig erscheint die von M. F. W. Deakin unter Berufung auf die britischen Kabinettsakten aufgestellte These, „between the German annexation of Austria, marked by the military occupation of 10 March 1938, and the signature of the Munich Agreement on 29 September, the British government gave no indications that South-East Europe represented an area of active political, military, or diplomatic concern“ (M. F. W. Deakin, *Anglo-French Policy in Relation to South-East Europe, 1936—1939*, in: *Les Relations franco-britanniques de 1935 à 1939*, Paris 1975, S. 63—90; hier S. 74).

zahlreiche Gespräche mit offiziellen Faktoren sowie mit Anhängern *I. Mihajlovs* führte⁵⁵).

Während also im Laufe des Frühjahrs 1938 fünf Staaten zur Verweigerung eines Einreisevisums für *I. Mihajlov* neigten bzw. ein solches bereits verweigert hatten, zeichneten sich ganz unerwartet in einem anderen europäischen Land gewisse Chancen für eine Visumerteilung ab: Ende Februar 1938 weilte der polnische Gesandte in Sofia, *Adam Tarnowski*, ein IMRO-Sympathisant erster Güte⁵⁶), 'zum Rapport in Warschau, wo er sich unter anderem mit Außenminister *J. Becks* engem Mitarbeiter *J. Szembek* „über

⁵⁵) V. K. Volkov, *Mjunchenskij sgovor*, S. 78 (unter Berufung auf eine jugoslawische Quelle). S. auch Harold Nicolson, *Diaries and Letters, 1930—1939*. Ed. by Nigel Nicholson. London 1966, S. 344 und S. 337—338.

⁵⁶) *A. Tarnowskis* (1892—1956) ebenso heftige wie unkritische Sympathie für die IMRO rührte aus den Jahren unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg her, als er als sehr junger Mann, aber eben Angehöriger einer einflußreichen Adelsfamilie, Österreich-Ungarn als Gesandter in Bulgarien vertrat und in dieser Eigenschaft engen Umgang mit den damaligen Führern der IMRO, *T. Aleksandrov* und *A. Protogerov*, pflog. (Vgl. hierzu Milčo Lalkov, *Za roljata na Adam Tarnovski v bŭlgarskata vŭnšna politika, 1911—1915 g.*, in: *Izsledvanija v čest na profesor doktor Hristo Gandev, po slučaj 70-godišnjinata ot roždienieto mu*, hrsg. v. Bistra Cvetkova et al. Sofija 1983, S. 317—339, sowie idem, *Iz dejnostta na avstro-ungarskata diplomacija na Balkanite v načaloto na Pŭrvata svetovna vojna*, in: *Bŭlgarija i evropejskite strani prez XIX—XX vek. Posveštava se na čl.-kor. Tuše Vlahov po slučaj 75—godišnjinata mu*, hrsg. v. Hristo Nestorov et al., Sofija 1975, S. 183—200.) In der Zwischenkriegszeit hatte *A. Tarnowski* diplomatische Posten in Moskau, Paris, London und in der Warschauer Zentrale inne. Vom 1. VIII. 1930 bis zum 4. III. 1941 versah er seinen Dienst in Bulgarien. Erneut nahm er Kontakte zur dortigen makedonischen Emigration auf, wie er überhaupt eine rege außerdienstliche Tätigkeit — so etwa gemeinsam mit dem ungarischen Presseattaché und *Mihajlov*-Vertrauten *Boleslaw Tachauer* und dem Historiker *Dimitŭr Kosev* im Sofijoter Rotary Club — entfaltete (Veličko Georgiev, *Masonstvoto v Bŭlgarija. Pronikvane, organizacija, razvitie i rolja do sredata na tridesette godini na XX vek*. Sofija 1986, S. 179—181). Nach dem deutschen Einmarsch nach Bulgarien übernahm *A. Tarnowski* in der polnischen Exilregierung in London die Funktion eines Gesandten bei der tschechoslowakischen Exilregierung, später die eines Außenministers (vgl. *Dokumenty i materialy do istorii stosunkŭv polsko-bŭlgarskich*. Red. Wiesław Balcerak, Todor Dobrijanov et al., t. 1: 1918—1944. Wrocław u.a. 1982, S. 339n.). Während Außenminister *Józef Beck* *A. Tarnowski* kein allzu großes Vertrauen entgegengebracht zu haben scheint, genoß dieser die Wertschätzung von Staatssekretär *Jan Szembek*. So jedenfalls Jerzy Tomaszewski (Ježi Tomaševski), *Polski dokumenty za prevrata na 19 maj 1934 godina v Bŭlgarija*, *Izvestija na Bŭlgarskoto istoričesko družestvo* 31 (1978), S. 375—384; hier S. 377. — Zum Nachlaß *A. Tarnowskis* im Archiwum Akt Nowych, Warschau — f. 74: „Akta Adama Tarnowskiego. Zbiór dokumentŭv luźnych 1924—1940“ — vgl. *Balkanica. Guide to the Polish Archives Relative to the History of the Balkan Countries*. Ed. by Tadeusz Walichowski. Warszawa 1979, S. 44—45.

die Situation auf dem Balkan und die polnisch-bulgarischen Beziehungen⁵⁷⁾ unterhielt. Vermutlich bei dieser Gelegenheit brachte der Diplomat, dessen Sympathien für die IMRO und dessen enge Verbindungen zu *Mihajlov*-Freunden in Sofijoter Politiker- und Diplomatenkreisen sprichwörtlich waren⁵⁸⁾, folgendes Anliegen vor: Polen möge *I. Mihajlov* die Einreise gestatten und ihm politisches Asyl gewähren. Wie *J. Szembek* hierauf reagierte, ist nicht bekannt; dennoch spricht einiges für die Vermutung, daß die Reaktion nicht allzu positiv gewesen war. Denn am 23. Mai 1938 bat *A. Tarnowski* von Sofija aus das polnische Außenministerium erneut, *I. Mihajlov* Asyl zu gewähren⁵⁹⁾. Hätten *J. Szembek* und *J. Beck* seinem Vorschlag bereits im Februar zugestimmt, wäre diese neuerliche Bitte wohl kaum erforderlich gewesen⁶⁰⁾. *A. Tarnowskis* Verhalten hatte seinen Grund in den Bitten seiner bulgarischen makedonischen Freunde — ganz besonders der *Mihajlov*-Adlati *Asen Avramov* und *Asen Tatarčev* —, die zu diesem Zeitpunkt, Mai/Juni 1938, bereits absehen konnten, daß eine von *G. Vasilev* und der *Pladne*-Fraktion des Bauernbundes im bulgarischen Parlament einge-

⁵⁷⁾ Dokumenty i materiały, S. 724.

⁵⁸⁾ Der italienische Gesandte in Sofia berichtete, *A. Tarnowski* pflege häufigen Umgang mit dem erwähnten *M. Monev*, *I. Mihajlovs* ehemaligen Hauptrepräsentanten in Sofia und überdies einflußreichen Industriellen, weiter mit dem ebenfalls erwähnten *Ing. Hr. Stanisev* sowie mit *Grigor Vasilev*, dito *Mihajlov*-Intimus und damals der politische Kopf der in der sog. *Petorka* („Fünfergruppe“) zusammengesetzten parlamentarischen Opposition. Vgl. *Telespresso*, *G. Talamo Atenolfi—G. Ciano*, Sofija, 12. XII. 1938 (MAE SSD ASD, Bulgaria 1938, busta N. 18, pos. 1—2). *G. Vasilev* war überdies einer der prononciertesten bulgarischen Advokaten eines polnisch-bulgarischen Zusammengehens und einer allslawisch-anti-germanischen Zusammenarbeit in Europa — Vorstellungen, die dem Konzept eines „Intermarium“ bzw. „Dritten Europa“ von *J. Beck* (s. u.) nahe kamen. Zu *G. Vasilev* vgl. die grundlegende Studie von *Veličko Georgiev*, *Buržoaznité i drebno-buržoaznité partii v Bŭlgarija 1934—1939*. Sofija 1971, bes. S. 369—370, 416—418 u. 438—439.

⁵⁹⁾ Pismo posła RP Adama Tarnowskiego do ministra spraw zagranicznych Józefa Becka w Warszawie w sprawie udzielenia azylu Iwanowi Michajłowowi, Sofija, 23. V. 1938 (AAN MSZ 5303, k. 3—4; hier zit. nach *J. Tomaszewski*, *Źródła*).

⁶⁰⁾ Denkbar, aber ebenfalls spekulativ, ist die Annahme, daß auch der ungarische Gesandte in Warschau, *András Hóry*, seit den zwanziger Jahren ein aktiver Sympathisant und Protektor der IMRO *I. Mihajlovs*, entsprechende Vorstellungen im polnischen Außenministerium gemacht hat; dasselbe trifft für den türkischen Gesandten in der polnischen Hauptstadt, *Hasan Ferit (Tek)*, zu, wie auch die persönlich engen Beziehungen der Gesandten Bulgariens und Polens in der Türkei, *T. Hristov* und *Michał Sokolnicki*, eine Rolle gespielt haben könnten. Vgl. zum letztgenannten Punkt *Michał Sokolnicki*, *Na rozdrożu czasów* (marzec-sierpień 1939), *Kultura* (Paris), No. 111, Janvier—Février 1957, S. 125—147, hier S. 144—145; zu *A. Hóry* *S. Troebst*, *Mussolini*, S. 566; sowie zu *H. Ferit* *Hamit Aral*, *Dışişleri Bakanlığı Yıllığı: 1964—1965*. Ankara 1966, S. 364. (Diesen Hinweis verdanke ich Herrn *Selim Ilkin*, Ankara).

brachte Gesetzesinitiative für eine umfassende Generalamnestie scheitern würde. Weder die Regierung *K'oseivanov* noch der eigentliche Machtfaktor im Lande, nämlich König *Boris III.*, waren bereit, Urheber von „Taten, die mit der IMRO in Zusammenhang stehen“⁶¹), zu amnestieren, wie dies in der Initiative gefordert wurde. Dies hätte bedeutet, daß der IMRO-Chef nach Bulgarien zurückkehren hätte können, was, wie erwähnt, einem massiven Affront des jugoslawischen Bündnispartners gleichgekommen wäre. Aus diesem Grunde, also aus dem der „Beruhigung“ Belgrads, beschränkte sich *G. K'oseivanov* auch nicht auf eine bloße Ablehnung der Amnestieforderung der Opposition, sondern ließ darüber hinaus die Polizei offen gegen die seit dem Anschluß Österreichs an das Dritte Reich die „Morgenluft des Revisionismus“⁶²) witternden ehemaligen IMRO-Funktionäre im Lande vorgehen.

Anfang Juni zeichnete sich im polnischen Außenministerium doch noch eine für den makedonischen Politemigranten positive Entscheidung ab⁶³). Am 8. Juli 1938 schließlich wurde *A. Tarnowski* von *J. Szembek* davon in Kenntnis gesetzt, daß auf Anweisung *J. Becks* das polnische Konsulat in Istanbul mit der Ausstellung von Einreisevisa für *I. Mihajlov* und seine Frau beauftragt worden war⁶⁴). Diese für die internationale Öffentlichkeit wie für die europäischen Diplomaten höchst erstaunliche Tatsache wurde polnischer- wie türkischerseits zunächst geheimgehalten. Auch ergaben

⁶¹) V. Georgiev, *Partii*, S. 363—364. Zur Amnestieforderung vgl. auch *Tel-espreso, De Paolis—G. Ciano*, Sofia, 11. VI. 1938 (MAE SSD ASD, Bulgaria 1938, busta N. 16, pos. 1).

⁶²) *Telespresso, G. Talamo Atenolfi — G. Ciano*, Sofia, 23. V. 1938 (MAE SSD ASD, Bulgaria 1938, busta N. 18, pos. 1—2). So wurde z.B. eine von *Vladimir Rumenov*, dem ehemaligen Vorsitzenden der bis 1934 existenten Parlamentsfraktion der IMRO, einberufene Konferenz über das künftige Schicksal des griechischen Ägäisch-Makedonien polizeilich verboten.

⁶³) Aus einem jugoslawischen Geheimdienstbericht vom Juli 1938 geht hervor, daß man in Belgrad Informationen besaß, denen zufolge *I. Mihajlov* die Türkei demnächst mit unbekanntem Ziel verlassen werde. Daß Polen sein neues Gastland werden würde, wußte man noch nicht. Vgl. *Izveštaj, II otsek obaveštajnog odeljenja glavnog djeneralštaba, juli 1938 godine*, Bl. 2—3 (AINI, f. Glaven generalštab 1928—1940, k. XXXVI/7, Nr. 724). V. K. Volkov berichtet von einem Gespräch zwischen den Gesandten Bulgariens und Jugoslawiens in Brüssel, *Simeon Radev* und *Branko Lazarević*, zur selben Zeit, aus dem ebenfalls hervorging, daß man von der bevorstehenden Reise *I. Mihajlovs* in ein drittes Land wußte, dessen Namen aber noch nicht kannte. Vgl. V. K. Volkov, *Mjunčenskij sgovor*, S. 150 (*B. Lazarević* war bis 1936 Gesandter in Ankara gewesen; *S. Radev* gehörte einer makedonischen Diplomatenfamilie an).

⁶⁴) *List szyfrowy nr 10 wiceministra spraw zagranicznych Jana Szembeka do Poselstwa RP w Sofii zamierający zgodę na udzielenie Iwanowi Michajlowowi azylu w Polsce*, Warszawa, 8. VII. 1938 (AAN MSZ 5303, k. 2; hier zit. nach J. Tomaszewski, *Źródła*).

sich in Warschau nachträgliche Probleme, weil das polnische Innenministerium nun gewisse Bedenken gegen eine Aufnahme *I. Mihajlovs* geltend machte: Angeblich hatte die IMRO in den Jahren 1932—1934 in Verbindung zu den illegal in Polen operierenden ukrainischen Organisationen UWO und OUN („Ukraińska Wojskowa Organizacja“ bzw. „Organizacja Ukraińskich Nacjonalistów“) gestanden. Dieser Verdacht konnte jedoch nicht belegt werden, so daß das Visum für *I. Mihajlov* am 9. August schließlich ausgestellt wurde⁶⁵). Nur wenige Tage später wurde diese Tatsache in Belgrad bekannt. Die jugoslawische Reaktion war von einer solchen Schärfe, daß die polnische Diplomatie nicht nur überrascht, sondern regelrecht überrumpelt und zu einem reichlich ungeordneten Rückzug genötigt wurde. Nachdem zunächst am 14. August dem polnischen Gesandten in Jugoslawien, *Kazimierz Roman Dębicki*, zu verstehen gegeben worden war, daß dieser polnische Schritt extrem negative Folgen für das jugoslawisch-polnische Verhältnis haben werde, wandte sich Ministerpräsident *M. Stojadinović* am 16. im Namen seiner Regierung mit der dringenden Bitte an die Regierung in Warschau, diese möge ihre Entscheidung, *I. Mihajlov* die Einreise nach Polen zu gestatten, rückgängig machen⁶⁶).

Der daraufhin in Warschau vonstatten gegangene Entscheidungsprozeß ist zwar auf der Grundlage der erreichbaren Informationen nicht eindeutig rekonstruierbar, doch ist immerhin sein Ergebnis bekannt: Am 18. August 1938 wies Vizeaußenminister *Mirosław Arciszewski* den polnischen Konsul in Istanbul, *Wojciech Rychlewicz*, an, „das Visum für Michajłow sofort [zu] annullieren und die türkische Regierung sowie die [polnischen] Gesandten in Belgrad und Sofia hierüber [zu] unterrichten“⁶⁷). Damit, so glaubte man in Warschau, wären zumindest die kurzfristigen negativen Folgen des eigenen *faux pas* leidlich begrenzt worden; doch war dies, wie sich sehr bald herausstellen sollte, eine Rechnung ohne den Wirt — nämlich ohne die Türkei.

⁶⁵) J. Tomaszewski, *Źródła*. — Der Verdacht des polnischen Innenministeriums war nicht gänzlich abwegig gewesen: Die IMRO stand mit etlichen illegalen Organisationen Europas, so mit der *Irish Republican Army*, den baskischen Nationalisten, armenischen Terroristen u. a., in lockerem, zumeist brieflichem Kontakt; hinzu kamen die besagten handfesteren Beziehungen zur kroatischen *Ustaša*.

⁶⁶) Ibidem. Vgl. auch V. K. Volkov, *Mjunchenskij sgovor*, S. 151. Das Buch des Gesandten — Roman Dębicki, *Foreign Policy of Poland 1919—1939. From the Rebirth of the Polish Republic to World War II*. New York, NY, 1962 — ist weniger autobiographisch denn populärwissenschaftlich und enthält daher keine Details zur konkreten Tätigkeit seines Verfassers in Belgrad.

⁶⁷) Telegram szyfrowy nr 5 wiceministra spraw zagranicznych Mirosława Arciszewskiego do Konsulata RP w Stambule nakazujący anulowanie wizy dla Iwana Michajłowa, Warszawa, 18. VIII. 1938 (AAN MSZ 5303, k. 28; zit. nach J. Tomaszewski, *Źródła*).

Vor der Frage nach den Motiven der türkischen Regierung für ihre Bereitschaft, ja dringenden Wunsch, *I. Mihajlov* ausreisen zu lassen, muß aber diejenige nach den Motiven der polnischen für ihre anfängliche Zustimmung zur Aufnahme des gefährlichen Gastes gestellt werden. Dies heißt aber zugleich, die Frage nach der polnischen Balkanpolitik im Jahre 1938 aufwerfen bzw. diejenige, ob sich die Entscheidung bezüglich *I. Mihajlovs* in diese Politik einfügt oder nicht.

In den zwanziger sowie in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre gehörte Südosteuropa nicht zu den Regionen, in denen die polnische Außenpolitik zentrale Interessen verfolgte, es sei denn insofern, als man in Warschau an der Aufrechterhaltung des in Versailles fixierten *status quo* interessiert gewesen war. Schon aus diesem Grund waren Polen und die IMRO alles andere als prädestinierte Bündnispartner, im Gegenteil: Die polnische Diplomatie war Anfang 1930 maßgeblich an einer Reihe von Entscheidungen des Völkerbundes beteiligt, derentwegen die Makedonische Frage nicht — wie zuvor von der IMRO vorgeschobene Petitionäre gefordert hatten — auf diesem wichtigen Forum behandelt werden sollte⁶⁸). Zwar könnte aus dem Umstand, daß im August 1930 der makedono- und bulgarophile *A. Tarnowski* zum neuen polnischen Gesandten in Sofija ernannt wurde, geschlossen werden, Warschau sei nunmehr an einer Verbesserung seiner Beziehungen zur IMRO gelegen, doch ging diese Rechnung, sofern sie überhaupt aufgestellt worden war, zunächst nicht auf: Offensichtlich als Vergeltung für die antimakedonische Haltung der polnischen Diplomatie von 1930 plante die IMRO im folgenden Jahr eine spektakuläre Aktion, mit welcher „zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen“ werden sollten: *Vojslav Marinković*, jugoslawischer Außenminister und auf internationalem Parkett wohl der gefährlichste Gegner der Organisation, sollte bei einem offiziellen Besuch in Warschau im Dezember 1931 von IMRO-Attentätern ermordet werden⁶⁹). Daß dieses Vorhaben nicht in die Tat umgesetzt werden konnte, spricht nicht unbedingt gegen die terroristischen Fähigkeiten der IMRO. Man denke in diesem Zusammenhang nur an das erwähnte, von

⁶⁸) Vgl. hierzu Vojo D. Kuševski, *Celta i karakterot na petitionerškata misija na Dimitar Šalev, Gligor Anastasov i Dimitar Iliev vo Društvo na narodite (od krajot na 1929 do 1932 godina, Teil I, Istorija XVII, 1981, H. 2, S. 177—209, und Teil II, Istorija XVIII, 1981, H. 1, S. 57—78; und Ečka Damjanova, Polskata diplomacija i problemüt za bülgarskite malcinstva v Obsteštvo na narodite, 1929—1934 g., Istoričeski pregled 41, 1985, H. 1, S. 19—36). Auch in der polnischen Öffentlichkeit war in der Zwischenkriegszeit die Sympathie für die „makedonische Sache“ nicht sonderlich groß. So kann *I. Mihajlov*, der in seinen Memoiren mit Vorliebe ausländische Pressestimmen zitiert, für Polen lediglich zwei Artikel des Journalisten *Janusz Makarczyk* in *A. B. C.* vom 15. IX. 1939 und *Tygodnik ilustrowany*, ebenfalls vom Herbst 1931, anführen (*I. Mihajlov, Spomeni, t. III, S. 953; und t. IV, S. 49—50*).*

⁶⁹) *Balcanica*, S. 20.

dem IMRO-Mann und *Mihajlov*-Vertrauten *V. Černoziemski* erfolgreich ausgeführte Attentat von Marseille drei Jahre später. Neben dem Interesse an der Erhaltung des *status quo* besaß Polen jedoch aufgrund seiner geographischen Zwischenlage zwischen Deutschland und der Sowjetunion auch ein gewisses strategisch-logistisches Interesse an Südosteuropa, und hierbei vor allem an seinem Nachbarstaat Rumänien, sowie an Bulgarien, Griechenland und der Türkei. Dahinter standen konkrete Überlegungen, wie im Falle eines militärischen Konfliktes die Versorgung Polens mit Waffen und Kriegsmaterial zu sichern sei. Die einzige, von den Nachbarmächten Deutschland und Sowjetunion nicht zu kontrollierende Nachschubroute führte über griechische bzw. türkische Häfen nach Bulgarien und weiter über Rumänien ins polnische Ostgalizien. Aus diesem Grunde war der polnische Vorschlag zum Bau einer Donaubrücke von Bulgarien nach Rumänien ein wichtiger Bestandteil von *A. Tarnowskis* Mission im Jahre 1930⁷⁰).

Im Jahre 1935 aktivierte *J. Beck* die polnische Außenpolitik, und damit auch die Südosteuropapolitik, unter dem Etikett „Intermarium“⁷¹). Der Raum zwischen Ostsee und Levante sollte unter polnischer Ägide (und mit italienischer Förderung) großmachtähnliche politische Bedeutung erlangen, und somit ein Gegengewicht zu NS-Deutschland und der Sowjetunion bilden. Eine ganze Reihe schwerwiegender Probleme stellte sich dieser polnischen Politik in den Weg: Die ČSR, die sich als Führungsmacht der Kleinen Entente verstand, machte gegen den konkurrierenden polnischen Anspruch scharf Front; Jugoslawien, nach eigenem Verständnis Führungsmacht sowohl der Kleinen Entente wie des Balkanpaktes, ging mit der polnischen Politik nur so lange konform, wie es den eigenen hegemonialen Interessen in der Region entsprach; und auch der traditionelle Gegensatz zwischen Sieger- und Verliererstaaten in Südosteuropa, der seinen schärfsten Ausdruck in territorialen Revisionsansprüchen und Nationalitätenproblemen fand, machte der polnischen Politik zu schaffen⁷²). Diese versuchte vor allem durch die Entsendung neuer Gesandter in die Hauptstädte der Türkei, Jugoslawiens und Rumäniens die festgefahrenen politischen Verhältnisse im Südosten aufzulockern. Von 1937 an kam in bezug auf die polnische Ostmittel- und Südosteuropapolitik das Schlagwort vom „Dritten Europa“ in Gebrauch, welches im wesentlichen dasselbe wie das „Interma-

⁷⁰) Wiesław Bałcerak, *Pol'sa i politika velikich deržav po otnošeniju k gosudarstvam central'noj i jugo-vostočnoj Evropy (1932—1939)*, *Studia balcanica* 7 (1973), S. 301—310; hier S. 309. Das Projekt scheiterte bezeichnenderweise am Einspruch Belgrads und Prags.

⁷¹) Hans Roos, *Polen und Europa. Studien zur polnischen Außenpolitik 1931—1939*. Tübingen 1957, bes. S. 260—273.

⁷²) Wiesław Bałcerak, *The Disintegration of the Versailles System in Central-Eastern Europe (1919—1939)*, *Acta Poloniae Historica* 26 (1972), S. 47—72, bes. S. 66—67. H. Roos, *Polen und Europa*, S. 268—273.

rium“-Konzept meinte, möglicherweise mit einer stärker ausgeprägten panslawischen Komponente⁷³). Diese neue Politik stieß vor allem in Bulgarien auf ein günstiges Echo, wo der erwähnte, auch in Regierungskreisen einflußreiche Oppositionspolitiker G. Vasilev ähnliche Ideen propagierte. Hinzu kam, daß neueren Forschungen zufolge das polnische Interesse an Bulgarien mitnichten „plutôt platonique“⁷⁴) gewesen war, sondern daß vielmehr bereits seit 1935 eine Intensivierung, nicht zuletzt der angesprochenen polnischen Nachschubinteressen wegen, stattgefunden hatte⁷⁵). Vom Beginn des Krisenjahres 1938 an wurde die Verfolgung der Politik des „Dritten Europa“ unter Berücksichtigung der polnischen Nachschubinteressen zwischen den divergierenden Interessen NS-Deutschlands und der Sowjetunion und trotz der italienischen Unterstützung immer komplizierter. In bezug auf den Balkan hatte J. Beck von zwei Fixpunkten auszugehen: Zum einen von der engen und stabilen Interessengemeinschaft zwischen der Türkei und Griechenland⁷⁶), zum anderen von der weniger gefestigten zwischen Bulgarien und Jugoslawien. Beide Konstellationen paßten in das polnische Schema, sofern sie nicht ins Fahrwasser einer einzelnen Großmacht gerieten. Die Notwendigkeit, dem immer noch recht anämischen „Dritten Europa“ konkrete Gestalt zu geben, stellte sich im Zuge der schweren internationalen Krisen vom Frühjahr 1938 immer dringender. „Seitdem die Maikrise gezeigt hatte, daß die ČSR unter den Schlägen Hitlers bald zerbrechen würde“, so Hans Roos, „schien es Beck geraten, die Konzeption des ‚3. Europa‘ sobald wie möglich zu realisieren, schon um eine gewisse Rückversicherung für den Fall eines künftigen deutsch-sowje-

⁷³) Dies war auf polnische Befürchtungen — etwa im Zusammenhang mit dem bulgarisch-jugoslawischen Pakt vom Januar 1937 — zurückzuführen, die Sowjetunion könne ihrerseits ihrer Osteuropapolitik einen panslawischen Anstrich geben. Vgl. hierzu Ečka Damjanova, Polša, Bŭlgarija i meždubalkanskite otnošenija (1930—1939), *Istoričeski pregled* XXX (1974), H. 4, S. 5—31; hier S. 28. — Zum „Dritten Europa“ allgemein vgl. H. Roos, Polen und Europa, S. 273—285.

⁷⁴) So die traditionelle Ansicht, vertreten etwa von Henryk Batowski, La Pologne et les états balkaniques entre 1933 et 1939, *Studia balcanica* 7, 1973, S. 289—300; hier S. 298, und idem, Zur Mittel- und Südosteuropäischen Politik Polens 1932—1939, *Österreichische Osthefte* VIII, 1966, S. 173—180.

⁷⁵) So vor allem W. Bałcerak, Polša, S. 308—309, und E. Damjanova, Polša, S. 29, sowie eadem, Ėkonomičeskja politika Pol’si na Balkanach v 1918—1939, *Bulgarian Historical Review* 1974, H. 2, S. 76—90, und eadem, Sŭvremennata polska istoriografija za meždunarodnite otnošenija v jugoiztočna Evropa ot 1918 do 1939 g., in: *Meždunarodni otnošenija na Balkanite 1918—1939* (Istoriografski izsledvanija), Sofija 1984, S. 106—119, bes. S. 114.

⁷⁶) Dies hatte T. Rŭštŭ Aras dem polnischen Gesandten M. Sokolnicki gegenüber am 26. XI. 1937 nachdrücklich unterstrichen. Vgl. K. Mančev — V. Bi-stricki, Bŭlgarija, S. 69.

tischen ‚Religionskrieges‘ zu schaffen.“ Und weiter: „So erschien bereits am 3. Juni 1938 in dem der Regierung nahestehenden Blatt ‚Expresz Poranny‘ eine grundsätzliche Darstellung des ‚3. Europa‘, in der die Gleichartigkeit der außenpolitischen Bedingungen aller Staaten von Finnland bis zur Türkei in einem Zehn-Punkte-Programm zusammengefaßt wurde⁷⁷⁾.“

Bleibe aber noch die Frage, ob auch die oben genannte polnische Entscheidung von Anfang Juni 1938, dem IMRO-Chef politisches Asyl zu gewähren, in irgendeinem Zusammenhang mit den größeren Linien der polnischen Politik des „Dritten Europa“ in bezug auf Südosteuropa steht. Leider ist eine definitive Beantwortung beim derzeitigen Kenntnisstand nicht möglich. Es gibt keine Hinweise aus erster Hand oder gar offizielle Dokumente, die dies belegen würden; es gibt aber, wie gezeigt, eine ganze Reihe von Indizien, die in diese Richtung weisen. Den Chef der IMRO leibhaftig in Polen zu haben, so könnten diesbezügliche Überlegungen ausgesehen haben, brachte — neben den zahlreichen, aber offensichtlich viel zu spät erkannten Nachteilen — auch gewisse politische Vorteile: So etwa den, daß die für Polen potentiell gefährliche jugoslawische Balkanpolitik im Notfall mit Hilfe dieses „Faustpfandes“ neutralisiert werden könnte. Außerdem konnte man sich in Warschau der Dankbarkeit fast *aller* maßgeblichen bulgarischen politischen Kräfte — der Regierung wie der Opposition — sicher sein: Die einen würden die größere geographische Distanz und schärfere Überwachung *I. Mihajlovs* begrüßen, die anderen würden in den polnischen Schritt das Gegenteil hineininterpretieren. Denkbar wäre weiter, daß die Aufnahme *I. Mihajlovs* polnischerseits einen — durchaus nicht uneigennützig erwiesenen — Gefallen gegenüber der Türkei darstellte. Eines der möglichen, noch zu betrachtenden türkischen Motive könnte in den Beziehungen zum Nachbarn Griechenland gelegen haben. Denn das bilaterale Verhältnis hatte gerade im Verlaufe des Jahres 1937 und Anfang 1938 eine erhebliche Festigung erfahren, im Zuge derer am 27. April 1938 auch die gegenseitige Auslieferung von politischen Emigranten, Straftätern und Terroristen vereinbart worden war (s.u.). Daher wäre es durchaus vorstellbar, daß die Türkei Polen für die Aufnahme des in Griechenland steckbrieflich gesuchten *I. Mihajlov* eine Gegenleistung in Aussicht gestellt hatte⁷⁸⁾. Nur vermutet werden kann auch britische Hilfestellung bei der gesamten Transaktion⁷⁹⁾. *Last but not least* sei auch die „harmloseste“ Erklärungsvariante

⁷⁷⁾ H. Roos, Polen und Europa, S. 333. Ähnlich äußert sich unter Berufung auf H. Batowski auch V. K. Volkov, *Mjunchenskij sgovor*, S. 20—21.

⁷⁸⁾ Keinerlei Anhaltspunkte hierfür finden sich in dem — unzutreffend datierten wie überhaupt nicht allzu verlässlichen — autobiographischen Bericht des polnischen Gesandten in Ankara. Vgl. M. Sokolnicki, *Na rozdrożu cza-sów* (marzec—sierpień 1939).

⁷⁹⁾ In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache Erwähnung, daß der britische Gesandte in Warschau, Sir *Howard W. Kennard*, während seiner Dienst-

angeführt: Die polnische Entscheidung könnte auch auf die bloße persönliche Intervention des prominenten, langgedienten und einflußreichen Diplomaten *A. Tarnowski* zurückzuführen sein.

In einem ähnlichen Dunkel wie die polnischen Motive für die Zustimmung zur Aufnahme *I. Mihajlovs* liegen auch die türkischen für die Bereitschaft, den IMRO-Chef ausreisen zu lassen. Wie erwähnt, hatte der makedonische „Berufsrevolutionär“ über drei Jahre in der Türkei als politischer Flüchtling gelebt, ohne daß es seitens türkischer Behörden irgendwelche Anzeichen für eine Zustimmung zur Ausreise gegeben hätte. Aber wie im polnischen Fall stehen auch im türkischen zwei, wenn nicht mehr Hypothesen zur Auswahl: *I. Mihajlov* wurde entweder als Belastung der eigenen Politik betrachtet und deswegen „abgeschoben“, oder aber er wurde als positiver politischer Faktor gewertet, der zur Unterstützung der eigenen Ziele bewußt „ins Spiel“ gebracht wurde. Die letztgenannte Möglichkeit war zweifelsohne bei der Entscheidung der Türkei vom Herbst 1934, *I. Mihajlov* politisches Asyl zu gewähren, ausschlaggebend gewesen. Aber war sie es auch noch im Krisenjahr 1938, nachdem sich die internationalen und regionalen politischen Konstellationen stark verändert hatten⁸⁰)? Die wohl wichtigste Veränderung auf dem Balkan war die angesprochene Nord-Süd-Teilung in eine jugoslawisch-bulgarische sowie in eine türkisch-griechische Kombination, welche sich im Zuge der dem „Vertrag über Ewige Freundschaft“ zwischen Belgrad und Sofia vom Januar 1937 folgenden anderthalb Jahre weiter verhärtete. In Athen, aber auch in Belgrad und Sofia, interpretierte man diesen Vertrag als bulgarischen Verzicht auf das jugoslawische Vardar-Makedonien sowie, wie erwähnt, darauf aufbauend als den Anfang einer gemeinsamen südslawischen Südexpansion: — Saloniki für Jugoslawien, Kavala und Dedeağaç für Bulgarien. Für Griechenland war daher der enge Anschluß an die Türkei die natürliche Reaktion, was durch türkische Befürchtungen hinsichtlich einer Südostexpansion Bulgariens, womöglich bis an den Bosphorus, begünstigt wurde. Obwohl der Balkanpakt weiterexistierte und — leidlich — funktionierte, war doch diese Nord-Süd-Teilung die eigentlich bestimmende politische Realität. Diesen Zustand zu überwinden, war das Ziel türkischer Außenpolitik, wobei Großbritannien

zeit als Gesandter in Belgrad (bis zum Juni 1929) einer der aufmerksamsten Beobachter und schärfsten Kritiker der IMRO gewesen ist. (S. Troebst, Mussolini, S. 567.)

⁸⁰) Der Ansicht, daß *I. Mihajlov* von der türkischen Diplomatie bewußt „ins Spiel“ gebracht worden ist, ist nicht nur V. K. Volkov, sondern im Anschluß an ihn auch die bulgarische Historikerin Ečka Damjanova. Vgl. ihre Monographie: *Bülgarija i Polša 1918—1944*, Sofija 1982 (Anzeige in *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 34, 1986, S. 477—478), S. 257. Ihr wiederum schließt sich ihr bulgarischer Kollege Ljudmil Spašov in einem Aufsatz: *L'URSS et les relations bulgaro-turques à l'époque de 1934 à 1938*, *Études balkaniques* 1983, H. 3, S. 58—76, hier S. 76, an.

im Hintergrund unterstützend mitwirkte. Da man in London, wie erwähnt, eine am Dritten Reich orientierte südslawische Kombination befürchtete, hielt man die Türkei an, entweder Bulgarien aus der jugoslawischen Umarmung herauszubrechen, oder — im günstigeren Falle — ein Umschwenken beider südslawischer Staaten auf eine neutrale Linie zu bewerkstelligen. Aus türkischer Sicht bot dabei der Emigrant *I. Mihajlov* sowohl Vorteile wie Nachteile. Der Vorteil war, daß sich an seiner Person die jugoslawischen Vorbehalte gegen Bulgarien festmachten, der Nachteil, daß derartige Vorbehalte in nicht geringerem Umfang auch in Griechenland und Bulgarien bestanden. Daher verfuhr man in Ankara zweigleisig: Das Verhältnis zu Griechenland wurde weiter vertraglich gefestigt; das Verhältnis zu Bulgarien durch türkische Vermittlerdienste bei der Aufhebung der letzten Restriktionen des Vertrages von Neuilly aus dem Jahre 1919 erheblich verbessert; und *I. Mihajlov* schließlich auf freien Fuß gesetzt. Überdies wurde bei allen diesen Schritten darauf geachtet, daß die türkisch-jugoslawischen Beziehungen nicht überstrapaziert werden würden.

Am 20. Oktober 1937 ergänzten die Türkei und Griechenland die zwischen ihnen bestehenden bilateralen Abkommen aus den Jahren 1930 und 1933 durch eine Militärkonvention samt Annexprotokoll, welche beide eine deutliche antibulgarische Spitze besaßen⁸¹). Wie Außenminister *T. Rüstü Aras* einen Monat später dem polnischen Gesandten in der Türkei mitteilte, planten beide Staaten die Herstellung eines „uneingeschränkten Paktes, der alles miteinschließt“⁸²). Und in der Tat wurde am 27. April 1938 ein türkisch-griechischer Zusatzvertrag unterzeichnet, dessen Artikel 3, wie gesagt, möglicherweise einen Grund für das türkische Interesse am Verlassen des Landes durch *I. Mihajlov* birgt:

„Les deux Hautes Parties contractantes s'engagent à ne point admettre sur leur territoire la formation ou le séjour d'organisations ou de groupements ayant pour but de troubler la paix et la sécurité de l'autre Pays ou de changer son gouvernement, ainsi que le séjour des personnes ou groupements projetant de lutter par la propagande ou par tout autre moyen contre l'autre Pays⁸³).“

Dies war die eine Linie der türkischen Balkanpolitik: das erklärte Ziel einer engen Verbindung mit Griechenland⁸⁴). Die andere — britisch geför-

⁸¹) Stefan Velikov, *Les Relations bulgare-turques 1934—1939, Études balkaniques* 1982, H. 1, S. 34—51; hier S. 45.

⁸²) K. Mančev — V. Bistricki, *Bulgarija*, S. 269.

⁸³) Additional Treaty between Greece and Turkey, April 27, 1938, in: *Documents on International Affairs 1938*, vol. I, London [u. a.] 1942 (Reprint 1965), S. 286—287; hier S. 287.

⁸⁴) *T. Rüstü Aras* trug dieses Ziel nicht nur, wie erwähnt, gegenüber polnischen Gesprächspartnern vor, sondern auch bei einem Besuch in Budapest Anfang Februar 1938. Hier unterstrich er die Gefahr, die Griechenland von einem

derte, wenn nicht gar stipulierte — war die Annäherung an Bulgarien. Bei der Sitzung des Ständigen Rates des Balkanpaktes Ende Februar 1938 trug die türkische Seite offiziell ihren Vorschlag vor, Bulgarien die Aufhebung seiner entmilitarisierten Zonen und Rüstungsbeschränkungen zu gestatten, falls es zu einem Nichtangriffsvertrag mit seinen Nachbarstaaten bereit sei. Nachdem die grundsätzlichen Bedenken der übrigen Bündnispartner ausgeräumt waren, kam es nach einer relativ kurzen Sondierungs- und Verhandlungsphase am 31. Juli 1938 in Saloniki zum Vertragsschluß⁸⁵). Dadurch verbesserte sich das bulgarisch-türkische und -griechische Verhältnis nachhaltig. Die dritte Linie der türkischen Balkanpolitik zielte auf Jugoslawien, den in vielerlei Hinsicht potentesten Staat der Region: Auf offiziell-diplomatischer Ebene bemühte man sich in Ankara um gute Beziehungen zu Belgrad, gleichzeitig aber durchkreuzte man die jugoslawischen Pläne, wo es nur ging, wie nicht zuletzt die Ausreisegenehmigung für *I. Mihajlov* belegt. Während Ankara, wie erwähnt, der jugoslawischen Diplomatie Ende Januar 1938 kühl mitteilte, die Rechtsgrundlage für ein weiteres Festhalten des IMRO-Chefs durch die Türkei sei nicht mehr gegeben, unternahm Mitte Mai d.J. Regierungschef *Mahmut Celâl Bayar* und Außenminister *T. Rüştü Aras* eine Reise nach Belgrad, um dort den antijugoslawischen Effekt, den der türkisch-griechische Zusatzvertrag von Ende April gehabt hat, zu mildern. Aber schon aus der Tatsache, daß die türkischen Gäste auf der Rückreise Station in Sofia machten, wo sie der Regierung *K'oseivanov* und dem Monarchen *Boris III.* das Abkommen von Saloniki offiziell vorschlugen, war in Belgrad ersichtlich, daß die türkische Außenpolitik in der Tat eine antijugoslawische Spitze aufwies. Somit können drei wichtige Motive für den Schritt der türkischen Regierung, *I. Mihajlov* ausreisen zu lassen, ausgemacht werden: 1) Erfüllung des Artikel 3 des neuen Abkommens mit Griechenland; 2) eine Kombination von Druck auf bzw. Entgegenkommen gegenüber Bulgarien; und 3) die Absicht, den außenpolitischen Spielraum Jugoslawiens durch ein Hochspielen des makedonischen Problems weiter einzuengen⁸⁶).

projugoslawischen Bulgarien drohe (vgl. V. K. Volkov, *Mjunchenskij sgovor*, S. 133). In beiden Fällen dürfte *T. Rüştü Aras* die mit den strategisch-logistischen Interessen seiner Gesprächspartner zusammenhängende Bedeutung des Hafens Saloniki im Auge gehabt haben.

⁸⁵) Agreement between the Balkan Entente and Bulgaria, July 31, 1938, in: Documents 1938, S. 287—288. Vgl. auch Dimitür Sirkov, *The Salonika Agreement of July 31, 1938*, *Études historiques* VIII (1978), S. 349—364.

⁸⁶) V. K. Volkov unterstreicht das letztgenannte Motiv, wobei er britische Einmischung wäht. Als Indizien führt er an: Die bulgarischen Territorialforderungen hätten sich nach dem Saloniki-Abkommen nun verstärkt gegen Rumänien gerichtet, was nicht im britischen Interesse gelegen hätte; daher habe Großbritannien die Makedonische Frage geschürt, was sich erstens in einem gesteigerten Interesse des Foreign Office an diesem Konflikt manifestiert habe,

Welches Motiv letztendlich auch den Ausschlag gegeben haben mag — im August 1938 war die türkische Regierung fest entschlossen, ihre makedonische „Trumpfkarte“ (V. K. Volkov) *I. Mihajlov* auszuspielen. Folgerichtig ignorierte sie die Annullierung des polnischen Visums für den IMRO-Chef vom 18. August 1938. In Ankara, wo man die Schwierigkeit, ein neues Gastland für *I. Mihajlov* zu finden, anfangs erheblich unterschätzt hatte, war man nun viel zu erleichtert, endlich ein solches gefunden zu haben, als daß man sich diese Chance ohne weiteres hätte wieder verbauen lassen. Vielmehr brachte die türkische Polizei am Abend des 19. August *I.* und *M. Mihajlov* ungeachtet aller Proteste des polnischen Konsuls *W. Rychlewicz* auf ein im Hafen von İzmir liegendes polnisches Handelsschiff, die MS „Lewant“, die am kommenden Tag in Richtung Gdynia auslaufen sollte⁸⁷⁾.

IV. Mit der MS „Lewant“ von İzmir nach Gdynia (August—Sept. 1938)

Am Morgen des 20. August 1938 wurde der Kapitän der MS „Lewant“ von den türkischen Organen gezwungen, mit *I.* und *M. Mihajlov* an Bord abzulegen und seine fahrplanmäßige Reise nach Polen anzutreten⁸⁸⁾. Die sich noch selbigentags verbreitende Nachricht von der Abreise des IMRO-Chefs aus İzmir mit Bestimmungsort Gdynia hatte für die polnische Südosteuropapolitik fatale Folgen. In Sofia, wo man den Besuch *M. Stojadinovičs* erwartete, löste sie im Regierungslager starke Beunruhigung aus, und, so die Meinung des sowjetischen Historikers V. K. Volkov, „in den herrschenden Kreisen Jugoslawiens rief sie die Wirkung einer explodierenden Bombe hervor“⁸⁹⁾. Dieses Urteil erscheint alles andere als überspitzt, wie die ebenfalls von V. K. Volkov ausgewerteten zahlreichen schriftlichen, telegraphischen und telefonischen Berichte des polnischen Gesandten *K. R. Dębicki* aus Belgrad belegen. Dieser berichtete, daß das Hauptgesprächsthema hinter den Kulissen der am 21. August 1938 im slowenischen Bled

zweitens in der Tatsache der Ausreise *I. Mihajlovs* aus der Türkei zutage trete, sowie drittens am Ausstreuen von Gerüchten durch den britischen Militärattaché in Ankara (und Sofia), Oberstleutnant *A. Ross*, erkennbar sei, welche auf eine Trübung des bulgarisch-jugoslawischen Verhältnisses zielten. Vgl. V. K. Volkov, *Mjunchenskij sgovor*, S. 100.

⁸⁷⁾ V. K. Volkov, *Mjunchenskij sgovor*, S. 151. In einer britischen Quelle ist die Chronologie der Ereignisse verschoben: „In October [1938], Angora Chancellery reported that the Polish Consul in Angora had cancelled Mihailoff's visa as soon as the latter and the lady got on board the boat.“ FO-Minute von Sir *Colville Barclay*, „The Whereabouts of Ivan Mihailoff“, London, 26. IV. 1939 (PRO FO 371, vol. 23728, R3625/790/7).

⁸⁸⁾ V. K. Volkov, *Mjunchenskij sgovor*, S. 151.

⁸⁹⁾ *Ibidem*, S. 100.

eröffneten Konferenz des Ständigen Rates der Kleinen Entente *I. Mihajlovs* im Gange befindliche Reise nach Polen gewesen sei, sowie weiter, daß die in Jugoslawien seitdem herrschende Atmosphäre der „Hysterie oder Psychose [...], einen wichtigen Faktor bildet, mit dem gerechnet werden muß“⁹⁰). Aus diesem Grunde, so *K. R. Dębicki*, bestünde die akute Gefahr einer Trübung, wenn nicht gar die eines völligen Bruches im jugoslawisch-polnischen Verhältnis. Besonders aufschlußreich ist die Anfrage des Gesandten an seine Vorgesetzten in Warschau, ob denn der Verlust des polnischen Partners Jugoslawien, der aufgrund der Affäre *Mihajlov* eine durchaus reale Gefahr darstelle, durch irgendeinen politischen Gewinn für Polen kompensiert werden würde. Überdies drängte *K. R. Dębicki* darauf, nach Warschau gerufen zu werden, um mündlich die Situation in ihrer ganzen Schwere schildern zu können⁹¹). Zugleich kündigte er an, daß die jugoslawische Regierung das Gesuch an Warschau richten wolle, *I. Mihajlov* zumindest unter Polizeiaufsicht zu stellen⁹²). Obwohl über die Reaktionen in Warschau auf diese Berichte wenig bekannt ist, ist doch unverkennbar, daß *J. Beck* und Berater so beschwichtigend wie möglich agierten. Das Kind war zwar endgültig in den Brunnen gefallen bzw. die MS „Lewant“ nicht mehr zu stoppen, aber dennoch versuchte man zu retten, was zu retten war. Am 26. August 1938 vermerkte *J. Szembek* in seinem Tagebuch, er habe sich mit *J. Becks* Stellvertreter *M. Arciszewski*, bis Anfang 1938 Gesandter in Rumänien, „über die Frage des bulgarischen Emigranten Michajłow“ unterhalten⁹³). Offensichtlich hatte der zu einem Besuch in Warschau weilende jugoslawische Handelsminister *Milan Vrbanić* in einem Gespräch mit *J. Szembek* diese Frage angeschnitten und die Bedenken seiner Regierung vorgetragen. Überdies dürfte zu diesem Zeitpunkt bereits festgestanden haben, daß als neuer jugoslawischer Gesandter in Warschau *Aleksandar Vukčević* bestimmt worden war⁹⁴) — ein Diplomat, der sich als Gesandter in Sofia vom Jahre 1930 an einen Namen als erbitterter Gegner des *Mihajlov*-Flügels der IMRO gemacht hatte. Noch während die für den 23. September

⁹⁰) Ibidem, S. 151. Dieser Bericht findet sich auch bei *J. Tomaszewski*, *Źródła*. Bezeichnenderweise hat diese „Hysterie“ die jugoslawische Diplomatie nicht davon abgehalten, just zu dieser Zeit den polnischen Interessen nach gesicherten Nachschubwegen via Südosteuropa entgegenzukommen und die Benutzung des Adriahafens Split — anstelle des Ägäishafens Saloniki — anzubieten. Vgl. *Anna Garlicka*, *Polska — Jugosławia 1934—1939: Z dziejów stosunków politycznych*. Wrocław [u. a.] 1977, S. 193—194.

⁹¹) *V. K. Volkov*, *Mjunchenskij sgovor*, S. 151—152.

⁹²) *J. Tomaszewski*, *Źródła*, und *V. K. Volkov*, *Mjunchenskij sgovor*, S. 151.

⁹³) *Jan Szembek*, *Diariusz i teki (1935—1945)*. Bd. IV, London 1972, S. 255.

⁹⁴) *A. Garlicka*, *Polska — Jugosławia*, S. 173—174. *A. Vukčević* traf Anfang Oktober 1938 in Warschau ein.

in Gdynia erwartete MS „Lewant“ unterwegs war, fand am 16. September in Warschau eine Konferenz von Vertretern des Außenministeriums, des Generalstabs und des Innenministeriums statt, auf der über die Modalitäten der Unterbringung des zunächst erwünschten, inzwischen aber unerwünschten Gastes beraten wurde. Als Aufenthaltsort waren drei Namen im Gespräch: Czarniecka Góra nahe Kielce, wo sich ein Privatsanatorium befand; Kazimierz nad Wisłą bei Krakau; und Otwock, ein kleiner Kurort nahe Warschau⁹⁵). Es deutet einiges darauf hin, daß der bereits seit Beginn der dreißiger Jahre bei schlechter Gesundheit befindliche *I. Mihajlov* zunächst den erstgenannten Ort zum Aufenthalt zugewiesen bekommen sollte. Das Ergebnis dieser Konferenz, welches zu einem unbekanntem Zeitpunkt den Gesandten Jugoslawiens und Bulgariens im Warschauer Außenministerium mitgeteilt wurde, war das folgende: Da man polnischerseits „über *I. Mihajlovs* verbrecherische Tätigkeit bestens informiert“ sei, sichere die Regierung zu, den ungebetenen Gast „im Landesinnern, weitab von den Verkehrswegen und unter strenger Aufsicht zu internieren“⁹⁶). Mehr konnte die polnische Regierung im gegebenen Moment zur Schadensbegrenzung kaum tun; man wartete weiterhin auf das Eintreffen der MS „Lewant“.

Die fahrplanmäßige Route der unter der Flagge der polnischen Reederei „Żegluga Polska“ fahrenden MS „Lewant“ war folgende:

20. August	Abfahrt von İzmir
23. August	Jaffa
25. August	Tel Aviv
27. August	Alexandrien
30. August — 3. September	erneut İzmir
5.—6. September	Saloniki
9.—10. September	mehrere Häfen auf Sizilien
20. September	Antwerpen
23. September	Ankunft in Gdynia ⁹⁷)

⁹⁵) Notatka z konferencji radcy MSZ Zygmunta Vetulaniego z szefem oddziału wywiadowczego Oddziału II Sztabu Głównego ppłk. Stefanem Mayerem, naczelnikiem Wydziału Bezpieczeństwa Min. Spraw Wewnętrznych Jerzym Krzymowskim i mjr rez. Antonim Miszewskim w sprawie pobytu Iwana Michajłowa w Polsce (AAN MSZ 5303, k. 76; zit. nach J. Tomaszewski, Źródła).

⁹⁶) Rundbrief, Außenministerium-Gesandtschaft London, Belgrad, 24. X. 1938, Bl. 1 (AINI, f. Londonsko poslanstvo, k. XXXVII/19, Nr. 418). — Keine Angaben liegen darüber vor, ob *I. Mihajlov* Gesprächsgegenstand bei einem Treffen zwischen *M. Stojadinović* und *G. K'oseivanov* im serbischen Niška banja am 31. X. 1938 gewesen war, bei dem die gemeinsamen Aspirationen in Richtung Ägäis, die Errichtung einer südslawischen Zollunion, Grenzfragen sowie Waffenlieferungen im Mittelpunkt standen (K. Mančev — V. Bistricki, Bŭlgarija, S. 228—229 und 261—263).

⁹⁷) Notatka informująca o trasie rejsu M/S „Lewant“, Warszawa, około 25. VIII. 1938 (AAN MSZ 5303, k. 76; zit. nach J. Tomaszewski, Źródła).

Der für *I. Mihajlov* gefährlichste Punkt dieser Route war der griechische Hafen Saloniki, da der IMRO-Chef hier wie auch in Jugoslawien und Bulgarien steckbrieflich gesucht wurde. Er bot daher dem „Lewant“-Kapitän an, die Kosten für eine Routenänderung des Schiffes zu übernehmen. Dies stellte sich als unnötig heraus, da die polnische Regierung von sich aus die Reederei „Żegluga Polska“ darum bat, daß das Schiff griechische und jugoslawische Gewässer meide. Sicherheitshalber wurden polnische Diplomaten aus der ägyptischen Hauptstadt Kairo in den Hafen Alexandrien beordert, um dem Kapitän dort entsprechende Instruktionen zu geben. Diese Kursänderung hatte zur Folge, daß das Schiff 320 Tonnen Tabak, die im Hafen von Saloniki bereitstanden, nicht laden konnte. Der Rechtsstreit, den die Reederei daraufhin mit dem Außenministerium um die Summe von 17213,66 Złoty führte, sollte sich lange hinziehen⁹⁸).

Nicht zuletzt etlicher sensationell aufgemachter Berichte über *I. Mihajlovs* Ausreise aus der Türkei in der internationalen Presse wegen, blieb die Fahrt der MS „Lewant“ nicht unbemerkt. „«King» Mihailoff, Bulgarian Rebel, Flees to Poland“ hatte schon am 23. August 1938 der Istanbuler Korrespondent der *Chicago Tribune* gemeldet, und selbigentags brachte auch die Londoner *Times* die (nicht ganz exakte) Nachricht „Turkey Exiles Michailoff“. So ziemlich alle Geheimdienste Europas waren alarmiert und verfolgten den Kurs des Schiffes. Abgesehen von einem Bericht über den Versuch von Einheiten der griechischen Flotte, die MS „Lewant“ zu stoppen und *I. Mihajlov* zu verhaften⁹⁹), der dem Genre der organisationseigenen Hagiographie zugerechnet werden muß, sind die Nachrichten über die Fahrt des Schiffes relativ zuverlässig. Die britischen Behörden in Alexandrien sorgten dafür, daß *I. Mihajlov* und „Maria Komitcheff“ (= *Marija Kūrničeva*) das Schiff nicht verließen. Eine eingehende Untersuchung des Reisedokumentes von *I. Mihajlov* ergab, daß es sich um einen türkischen Paß, ausgestellt für einen „Réfugié Bulgare“, mit dem Vermerk „Le porteur du présent passport n'a pas le droit de jouir de la protection turque“ handelte. Der Paß, der das polnische Einreisevisum enthielt, war „et pour les autres pays étranger“ gültig, nicht jedoch zur Wiedereinreise in die Türkei. Aus all diesen Angaben zogen die britischen Behörden zunächst zwei falsche

⁹⁸) Vgl. die ausführlichen Hinweise bei J. Tomaszewski, *Źródła*.

⁹⁹) „As a result of the League of Nations' intervention“ habe Griechenland dann angeblich doch von diesem Vorhaben abgelassen, behauptete der *Mihajlov*-Vertraute *Christ Anastasoff* in einem mit „Few Remarks about the Author“ betitelten, zwischen 1965 und 1967 verfaßten und in *I. Mihajlovs Spomeni*, t. I: Mladini, eingeklebtem Vorsatzblatt. Diese Aussage ist um so absurder, als gerade der Völkerbund im Rahmen seiner Anti-Drogen-Politik zu Beginn der dreißiger Jahre Front gegen die Heroin produzierende IMRO *I. Mihajlovs* gemacht hatte. Vgl. hierzu Joseph Swire, *Bulgarian Conspiracy*. London 1939, S. 50.

Schlüsse: Zum einen den, daß es sich bei der Reise von *I. und M. Mihajlov* um eine türkischerseits geplante „deportation to Egypt“ handle, und zum anderen — etwa im Oktober 1938 — den nachstehenden:

„The result, which the Passport Control Office confirmed, was that the couple were still on the High Seas with little prospect of disembarking¹⁰⁰).“

Offensichtlich hatte das Foreign Office die (falsche) Information erhalten, *I. Mihajlov* würde von den polnischen Behörden nicht an Land gelassen werden. Die britische Diplomatie verlor merkwürdigerweise für längere Zeit die Spur *I. Mihajlovs* und nahm sie erst im April 1939 wieder auf, nachdem *Philip Graves*, der Chefredakteur der *Times*, vertraulich gemeldet hatte, er glaube, „Mihailoff had been living in Poland under some sort of guarantee by the Polish Government and had not been allowed to make mischief or move from that country“¹⁰¹).

Von Ägypten kehrte die MS „Lewant“ fahrplanmäßig wieder nach İzmir zurück, ohne daß der Kapitän seinen ungebetenen Passagier dort hätte absetzen können. Sodann ging die Reise direkt nach Italien, wo das Schiff der Auslassung des Hafens von Saloniki wegen vorfristig eintraf. Am 7. September wurde zunächst der Hafen von Catania angelaufen, dann die anderen sizilianischen Häfen von Messina und Palermo. *Carmine Senise*, der Chef der faschistischen Staatssicherheit, berichtete Außenminister *Galeazzo Ciano* folgendes über den in Rom wohlbekannten (und mit Unterbrechungen auch wohlgelittenen) „Lewant“-Passagier: *I. Mihajlov* reise mit einem türkischen Paß mit der Nummer 3286/D.162, ausgestellt in Istanbul am 20. Juli 1938; als Geburtsdatum sei der 27. August 1896 (alten Stils), als Namen der Eltern „Michele“ und „Vano Costantina“ angegeben¹⁰²). *I. Mihajlovs* Frau, mit Vornamen „Nence Maria“ (= *Menča Marija*), so der Be-

¹⁰⁰) Alle Angaben nach dem in Anm. 87 erwähnten Bericht von *Colville Barclay*, welcher mehrere Berichte aus dem Jahr 1938 resümiert. Der Bericht aus Ägypten, der die Nummer R7677/7179/92 trug, war in den Beständen des Foreign Office nicht auffindbar gewesen, und dies, obwohl er im (gedruckten) Index to the Correspondence of the Foreign Office for the year 1938, pt. III, „M—R“, erwähnt wird. Dort heißt es auf S. 96: „Mihailoff, Vanca (or Ivan), and wife Maria Komitcheff — Macedonian terrorist: deportation from Turkey to Egypt: Yugoslav desire to prevent: travelling on Turkish passport valid for Poland.“ Dies ist im übrigen nicht der einzige *I. Mihajlov* und/oder die IMRO betreffende Bericht in der politischen Korrespondenz des Foreign Office, der nicht an das PRO übergeben wurde.

¹⁰¹) Siehe wiederum den in Anm. 87 erwähnten Bericht von *Colville Barclay*.

¹⁰²) Brief, *C. Senise* — *G. Ciano*, Roma, 29. IX. 1938 (MAE SSD ASD, Bulgarien 1938, busta N. 18, pos. 1—2). *I. Mihajlovs* 1927 ermordeter Vater hieß *Mihail Gavrilov hadži Atanasov*, genannt *Miše Gavrilov*; seine Mutter hieß *Kostadinka Panova Būrdarova*.

richt weiter, sei am 17. März 1902 (alten Stils) als Tochter von „Nicolailoff & Costantina Dimitrov“ in „Giuscavo“ (= Gjueševo bei Kjustendil) geboren. Nach eingehender, an Bord vorgenommener Perlustrierung der beiden Passagiere verfügte die italienische Polizei eine strikte Isolierung des Schiffes. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß *I. Mihajlov* lieber Italien als Polen zum Asylland genommen hätte, und es gibt sogar einen Anhaltspunkt dafür, daß er konkrete Schritte in diese Richtung unternommen hatte¹⁰³). Aber 1938, wie dann noch einmal im Jahre 1942, lehnte die faschistische Regierung die Gesuche des IMRO-Chefs ab. In Rom wußte man nicht nur der eigenen Erfahrungen aus den zwanziger Jahren wegen, daß dieser „Gast“ gefährlich werden könnte, sondern hegte überdies beständig den Verdacht, er handle in deutschem Auftrag.

Von Sizilien aus nahm die MS „Lewant“ Kurs auf den Atlantik und legte in Lissabon an¹⁰⁴). Hierüber sowie über den weiteren Verlauf der Reise liegen keine Angaben vor. Am 23. September 1938 war es dann soweit: das Schiff lief in Gdynia ein. Zwar gibt es, wie erwähnt, britische Informationen, denenzufolge *I.* und *M. Mihajlov* das Verlassen des Schiffes durch die polnischen Behörden für geraume Zeit untersagt blieb, doch kann es sich hierbei um keinen allzu langen Zeitraum gehandelt haben, da weder in den polnischen noch in den übrigen Quellen die Rede von einer solchen „Quarantäne“ ist.

Die eigentliche Brisanz dieser Reise eines weitgehend abgehalfterten „Berufsrevolutionärs“ aus einem Exilland in ein anderes machten zwei Umstände aus: Zum einen die Zeit, also das Krisenjahr 1938, in welchem sich das Dritte Reich zur Generalrevision der Grenzen in Mittel- und Osteuropa anschickte, zum anderen die Person *I. Mihajlovs* und das Programm, für welches dieser Name stand — nämlich ebenfalls Generalrevision der Grenzen, und zwar in Südosteuropa. Aus der Sicht der meisten Zeitgenossen, auch und gerade aus derjenigen der Politiker Ost- und Südosteuropas, konnte es sich daher bei dieser Reise nicht um einen bloßen Zufall handeln¹⁰⁵).

V. In Polen (September 1938 — September 1939)

Die Informationen darüber, wie sich *I. Mihajlovs* Aufenthalt in Polen in den folgenden elf Monaten gestaltete, sind denkbar dürftig. Nicht einmal über seinen genauen Aufenthaltsort läßt sich Zuverlässiges sagen. Während

¹⁰³) In dem in Anm. 59 zitierten Brief *A. Tarnowskis* ist die Rede davon, daß die *Mihajlov*-Adlati *A. Avramov* und *A. Tatarčev* im Mai 1938 die Hoffnung gehegt hätten, für *I. Mihajlov* ein italienisches Visum erwirken zu können.

¹⁰⁴) Vgl. den in Anm. 102 zitierten Bericht von *C. Senise*.

¹⁰⁵) So auch *V. K. Volkov*, *Mjunchenskij sgovor*, S. 152.

das polnische Außenministerium der jugoslawischen und der bulgarischen Regierung im September, wie erwähnt, mitteilte, dieser werde „im Landesinneren“ liegen¹⁰⁶), setzte Außenminister *J. Beck* den Chargé d’Affaires der italienischen Gesandtschaft vertraulich davon in Kenntnis, die polnische Polizei habe *I. Mihajlov* „einen Ort in den Karpathen“ zum Aufenthalt angewiesen. Der italienische Diplomat vermutete, dieser Ort läge nahe Zakopane¹⁰⁷). *J. Beck* führte weiter aus, daß *I. Mihajlov* diesen Wohnort nicht ohne Erlaubnis der Behörden verlassen dürfe und sich im übrigen jeglicher politischer Betätigung zu enthalten habe. Und zum Schluß gab er seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich *I. Mihajlovs* Aufenthalt in Polen in engen zeitlichen Grenzen halten möge, sowie daß sich die Vereinigten Staaten von Amerika doch noch zur Ausstellung eines Visums für den IMRO-Chef entschlossen¹⁰⁸).

Beide Hoffnungen sollten sich nicht erfüllen: Nicht nur die USA verweigerten *I. Mihajlov* weiterhin die Einreise, sondern dies taten im Herbst 1938 auch alle anderen Länder, in die der makedonische Emigrant auszureisen gewillt war. Die polnische Regierung sollte den ungebetenen Gast also noch auf unbestimmte Zeit beherbergen müssen. *Einen* Erfolg konnten die Strategen der polnischen Außenpolitik aufgrund ihrer Gastfreundschaft aber verbuchen: Im Dezember 1938 brachte der makedonische Kinderchor „Vardar“ zum Zeichen der Dankbarkeit der makedonischen Emigration in Bulgarien für die ihrem Führer *I. Mihajlov* erwiesene Hospitalität dem polnischen Gesandten *A. Tarnowski* vor dem Gesandtschaftsgebäude in Sofia ein Ständchen¹⁰⁹).

So gut wie nichts ist darüber bekannt, ob und welche Beziehungen es zwischen *I. Mihajlov* und offiziellen polnischen Stellen bzw. polnischen Politikern gegeben hat. Desgleichen ist die Existenz polnischer Akten zu diesem Thema bislang nicht nachgewiesen. Und auch in *I. Mihajlovs* Memoiren heißt es lediglich an einer einzigen Stelle sehr vage:

„Als Emigrant in Warschau sprach ich 1939 mit einer Person, die Mitglied der von Piłsudski geleiteten Organisation gewesen war, die ihre Operationsbasis auf österreichischem Territorium gehabt hatte und hauptsäch-

¹⁰⁶) Vgl. den in Anm. 96 erwähnten Rundbrief des jugoslawischen Außenministeriums. Dieser Version entsprechen die in anderen Dokumenten gemachten Angaben über „ein Gut nahe Warschau“, „ein Dorf bei Warschau“, einen „Warschauer Villenvorort“ u. dgl. m. Anders hingegen die Hinweise in dem zitierten polnischen Bericht (Anm. 95).

¹⁰⁷) Telespresso, Gesandtschaft Warschau — *G. Ciano*, Warschau, 24. XI. 1938 (MAE SSD ASD, Bulgaria 1938, busta N. 18, pos. 1—2).

¹⁰⁸) Ibidem.

¹⁰⁹) Telespresso, *G. Talamo Atenolfi* — *G. Ciano*, Sofija, 12. XII. 1938 (MAE SSD ASD, Bulgaria 1938, busta N. 18, pos. 1—2).

lich gegen das russische Regime im anderen Teil Polens tätig gewesen war¹¹⁰).“

Auch über *I. Mihajlovs* konkrete Lebensumstände liegen keine Angaben vor. Stand er unter polizeilicher Aufsicht, möglicherweise gar unter Hausarrest? Wie stand es mit seiner Bewegungsfreiheit innerhalb Polens? Die einzigen, etwas ausführlicheren Nachrichten über *I. Mihajlovs* Tätigkeit bzw. eben Untätigkeit in Polen betreffen die Besuche, die ihm seine bulgarischen Freunde und ehemaligen IMRO-Mitglieder dort abstatteten. Sie stammen überwiegend aus jugoslawischen, d.h. nicht allzu zuverlässigen Quellen, lassen sich aber z.T. anhand von anderen Angaben verifizieren.

Der wichtigste Mann der Rest-IMRO in Bulgarien nach 1934 sowie überhaupt ihr fähigster politischer und organisatorischer Kopf war *J. Čkatrov*, seit 1927 einer der wichtigsten außenpolitischen Berater des ZK-Chefs *I. Mihajlov*. Unter dessen Protektion hatte er bis 1924 Karriere im IMRO-Apparat gemacht und war sodann drei Jahre lang Beauftragter der ZK der IMRO beim ZK der MPO in Indianapolis (Indiana, USA) gewesen. Vom Sommer 1934 bis zum Sommer 1936 war *J. Čkatrov* in verschiedenen, speziell für ehemalige IMRO-Mitglieder eingerichteten bulgarischen Internierungslagern gewesen, und wurde auch in den beiden folgenden Jahren mehrfach wieder in Haft genommen. Trotzdem gelang es ihm immer, die Kommunikation zwischen der früheren IMRO-Spitze und ihren Sympathisanten in Politik, Wirtschaft, Finanz, Presse usw. Bulgariens aufrechtzuerhalten. Auch zu *I. Mihajlov* in der Türkei riß *J. Čkatrovs* Kontakt nie völlig ab. Im Herbst 1938 erreichten einflußreiche Fürsprecher im bulgarischen Innenministerium, daß dem soeben aus dem Internierungslager Borisovgrad entlassenen *J. Čkatrov* ein Ausreisevisum erteilt wurde. *J. Čkatrovs* Plan war es, von Brüssel aus Kontakt zum *Balkan Committee* des britischen Unterhauses und zur Führung der traditionell pro-makedonischen *Labour Party* aufzunehmen. Auf die konkreten Ziele, die er hierbei verfolgte, wird die Sprache noch kommen. Noch bevor er sich Anfang November 1938 auf die Reise in die belgische Hauptstadt machte, war es *J. Čkatrov* gelungen, mit Hilfe des IMRO-Funktionärs *Dimitür Cilev*, welcher seinerseits die Hilfe eines ihm bekannten Mitarbeiters der polnischen Gesandtschaft in Sofia in Anspruch nahm, Kontakt zu *I. Mihajlov* in Polen herzustellen¹¹¹). *J. Čkatrovs* Reise blieb nicht unbemerkt. Sowohl die italienische wie auch die ju-

¹¹⁰) *I. Mihajlov*, Spomeni, t. III, S. 549. Denkbar wäre, daß es sich hierbei um den in Anm. 95 genannten Major d.R. *Antoni Miszewski* gehandelt hat, der im September 1938 von Regierungsseite zur Kontaktperson zu *I. Mihajlov* bestimmt worden war.

¹¹¹) Zusammenfassung und z.T. wörtliche Wiedergabe eines Verhörs *J. Čkatrovs* durch den jugoslawischen Staatssicherheitsdienst 1946 in Skopje, wiedergegeben bei Mile Arsenievski u. Mile Krckovski, *Aktivnosta na Vančo Mihajlov od 1918 do 1944*, o.O., o.J. (Ms. im AINI, Sign. „Sl. IV 566“, S. 25 u. 32).

goslawische Gesandtschaft in Sofia hatten davon erfahren¹¹²). Der jugoslawische Geheimdienst wollte sogar Erkenntnisse darüber besitzen, daß *J. Čkatrov* Mitte November 1938 von Brüssel nach London weitergereist sei, wo eine Konferenz des *Balkan Committee* mit folgenden Teilnehmern stattfinden sollte: *Ljuben Dimitrov*, Chefredakteur der MPO-Postille *Makedonska tribuna/Macedonian Tribune*; *A. Tošev*, 1935 bulgarischer Ministerpräsident und *Mihajlov*-Freund; sowie *I. Mihajlov* persönlich¹¹³). Zumindest der letztgenannte Punkt war eine nachrichtendienstliche Ente, denn nirgendwo sonst, bezeichnenderweise auch nicht in den jugoslawischen Folgeberichten, finden sich Hinweise auf eine derartige Reise *I. Mihajlovs*.

Zahlreichere und vor allem ernster zu nehmende Hinweise liegen allerdings dafür vor, daß *J. Čkatrov* von Brüssel aus *I. Mihajlov* in Polen besucht hat. Daß zumindest ein solcher Besuch stattgefunden hat, haben *J. Čkatrov* und *I. Mihajlov* in ihren Verhörprotokollen bzw. Memoiren selbst zugegeben¹¹⁴), aber auch hier will der jugoslawische Geheimdienst wieder umfassender informiert gewesen sein: Neben einem Treffen im Frühsommer 1939, auf welches die Sprache noch kommen wird, soll es der Belgrader Militärsplionage zufolge vom 7. bis 13. Januar 1939 zu einer Zusammenkunft der beiden IMRO-Größen in *I. Mihajlovs* Wohnhaus „in einem Warschauer Villenvorort“ (Otwock?) gekommen sein¹¹⁵). In diesem Bericht wird übrigens noch ein weiterer wichtiger *Mihajlov*-Besucher aus Bulgarien erwähnt, nämlich der Medizinprofessor *Aleksandŭr Stanišev*, vor und während des Zweiten Weltkrieges einer der einflußreichsten Vertreter der IMRO-Interessen in der bulgarischen Politik. *A. Stanišev* nutzte die Gelegenheit, als Mitglied einer Delegation der Sofijoter Universität nach Polen Ende Februar 1939, *I. Mihajlov* dort zu treffen¹¹⁶).

Erheblich günstiger ist die Quellenlage hinsichtlich einer längeren Zusammenkunft zwischen *I. Mihajlov* und *J. Čkatrov* nahe Warschau von En-

¹¹²) Telespresso, *G. Talamo Atenolfi — G. Ciano*, Sofija, 23. XI. 1938 (MAE SSD ASD, Bulgaria 1938, busta N. 18, pos. 1—2); Chiffre-Telegramm, Außenministerium—Gesandtschaft London, Belgrad, 19. XI. 1938, Bl. 1 (AINI, f. Londonsko poslanstvo, k. XXXVII/19, Nr. 417).

¹¹³) Ibidem.

¹¹⁴) Zu *J. Čkatrov* vgl. das in Anm. 111 genannte Ms., S. 32—35; zu *I. Mihajlov* Spomeni, t. IV, S. 484, wo es heißt: „Nach 1934 habe ich ihn [= *J. Čkatrov*] nur kurz, bei zwei Gelegenheiten, im Ausland gesehen; einmal in Polen, kurz vor dem zweiten großen Krieg, das zweite Mal in Kroatien zur Zeit des Krieges.“

¹¹⁵) Troemesečni izveštaj o komitetima: makedonskom, kosovskom i hrvatskom za jan.-mart 1939 godine, II osek obaveštajnog odeljenja glavnog djeneralštaba—vojni izaslanik u Tirani, Beograd, 28. IV. 1939, Bl. 15 (AINI, f. Glaven generalštab 1928—1940, k. XXXVI/7, Nr. 748).

¹¹⁶) Ibidem, Bl. 14. Zum Aufenthalt dieser Delegation vgl. auch Dokumenty i materialy, S. 725.

de Mai bis Ende Juni 1939. Am 3. Mai war *J. Čkatrov* von Belgien kommend via Berlin¹¹⁷⁾ nach Warschau gereist, wo er am 20. Mai eintraf¹¹⁸⁾. Nach *J. Čkatrovs* eigenen Angaben aus dem Jahre 1946 war ihm ein nicht genannter Pole dort behilflich, *I. Mihajlovs* genaue Adresse „in einem Dorf nahe Warschau“ ausfindig zu machen¹¹⁹⁾. Während der jugoslawische Geheimdienst in Erfahrung gebracht haben wollte, die beiden IMRO-Größen hätten „in Anwesenheit zweier polnischer Polizisten Gespräche über Unpolitisches“ geführt¹²⁰⁾, berichtete *J. Čkatrov* selbst, zwischen ihm und seinem geistigen Ziehvater habe es heftige politische Diskussionen gegeben. In einer Darstellung über *I. Mihajlovs* und *J. Čkatrovs* Aktivitäten vor 1944 aus der Feder zweier jugoslawischer Sicherheitsbeamter, die *J. Čkatrov* 1946 verhört hatten, heißt es hierzu:

„Auf ihren gemeinsamen Treffen behandelten beide eine Reihe von Problemen der Arbeit der Organisation, ihren Zustand nach dem Umsturz [= vom 19. Mai 1934 in Bulgarien] u.ä. Čkatrovs Aussage zufolge kam es zwischen ihnen zu Meinungsverschiedenheiten, und als Grund hierfür führte Čkatrov folgendes an: 1. Mihajlov hatte keine genaue Vorstellung von der Lage in Makedonien und in Bulgarien, von den dortigen Ereignissen, und überhaupt wies alles darauf hin, daß er sich nicht von der Vorstellung freimachen konnte, die Lage dort sei noch dieselbe wie vor dem Umsturz in Bulgarien¹²¹⁾.“

¹¹⁷⁾ Troemesečni izveštaj o komitetima: makedonskom, kosovskom i hrvatskom za april-juni 1939 godine, II otsek obaveštajnog odeljenja glavnog djeneralštaba—vojni izaslanik u Tirani, Beograd, 31. VII. 1939, Bl. 16 (AINI, f. Glaven generalštab 1928—1940, k. XXXVI/7, Nr. 749). Daß *J. Čkatrov* in Berlin Kontakt zu NS-Stellen aufgenommen hat, ist nicht nur denkbar, sondern sogar wahrscheinlich, indessen ebenfalls nicht belegt. Der jugoslawische Geheimdienst hatte bereits eine Woche vor *J. Čkatrovs* Abreise nach Berlin von einem geplanten Treffen „mit Josef Goebbels und Rudolf Hess“ berichtet (vgl. den in Anm. 115 zitierten Bericht, Bl. 15). In dieser — sicherlich übertriebenen — Meldung könnte ein wahrer Kern stecken. Von einem Treffen zwischen *I. Mihajlov* und *J. Čkatrov* auf deutschem Boden, in Nürnberg, im Frühjahr 1939 berichtete gar ein makedonischer US-Emigrant und Bekannter *I. Mihajlovs*: Stoyan Christowe (Stojan Hristov), *Where the Axes Cross: I. IMRO Resurrected, The Living Age*, vol. 356, No. 4474, July 1939, S. 408—412; hier S. 408—409 (*S. Hristov*, Balkankorrespondent der *Chicago Tribune* und Autor des die IMRO glorifizierenden Buches *Heroes and Assassins*. London 1935, hatte *I. Mihajlov* im Herbst 1927 in Bulgarien besucht; zwischen 1935 und 1939 wandelte er sich vom IMRO-Sympathisanten zu ihrem Gegner).

¹¹⁸⁾ Vgl. den in Anm. 117 zitierten jugoslawischen Bericht vom 31. VII. 1939, Bl. 16.

¹¹⁹⁾ Vgl. das in Anm. 111 zitierte Ms., S. 32.

¹²⁰⁾ Vgl. den in Anm. 117 zitierten jugoslawischen Bericht vom 31. VII. 1939, Bl. 16.

¹²¹⁾ Vgl. das in Anm. 111 zitierte Ms., S. 33—34.

Der laut *J. Čkatrov* zweite Anlaß für Meinungsverschiedenheiten hatte bereits eine lange Tradition in der Organisationsgeschichte der IMRO: Es ging um das „I“ in ihrem Namen, also um das häufiger verletzte denn beachtete Prinzip der „Interiorität“ (*vŭtrešnost*), welches besagte, die IMRO habe im *Innern* Makedoniens — und dies bedeutete unter den 1918 bis 1941 obwaltenden Umständen: im jugoslawischen Vardar-Makedonien bzw. „Süd-Serbien“ — zu operieren und dort ihren ZK-Sitz zu nehmen. Vom Anfang seiner Karriere an bis zu seiner Flucht in die Türkei im September 1934 hatte *I. Mihajlov* ungeachtet des nicht unbeträchtlichen Widerstandes des *rank and file* der Organisation dieses Prinzip verletzt, indem er nicht nur Apparat und Infrastruktur der IMRO auf das sichere bulgarische Pirin-Makedonien (Regierungsbezirk Petrič) konzentrierte und später sogar beschränkte, sondern auch persönlich nie einen Fuß „ins Innere“, also ins jugoslawische Kampfgebiet, gesetzt hatte¹²²). Während *J. Čkatrov* im Frühjahr 1939 die Zeit für gekommen hielt, den Kampf gegen das jugoslawische (und vermutlich auch gegen das griechische) „Besatzungsregime“ auf jugoslawischem (bzw. griechischem) Territorium nicht nur aufzunehmen, sondern auch von dort aus zu steuern, hielt *I. Mihajlov* beharrlich an der — weit weniger gefährlichen — bulgarischen IMRO-Operationsbasis fest. Ja, er ging sogar so weit, *J. Čkatrov* zu bedeuten, er werde ihn fürderhin nicht mehr als seinen Mitarbeiter betrachten, wenn er sich nicht seiner Ansicht anschließe¹²³).

Die wiederaufgelebte „Interioritäts“-Debatte besaß im internationalen Kontext der späten dreißiger Jahre aber auch noch eine zusätzliche, weit- aus prinzipiellere Komponente. Die Kardinalfrage „Anschluß aller makedonischen Gebiete an Bulgarien oder Schaffung eines ‚unabhängigen und selbständigen makedonischen Staates‘?“, die *I. Mihajlov* selbst intern seit 1929 und öffentlich seit 1932 mit der zweiten Möglichkeit beantwortet hatte, stellte sich angesichts der zunehmend aggressiver werdenden Balkanpolitik des Dritten Reiches und des faschistischen Italien wieder neu. In diesem Zusammenhang deutet einiges darauf hin, daß *I. Mihajlov* — im Gegensatz zur Mehrzahl der makedonischen Funktionäre und Emigranten in Bulgarien, den USA und andernorts — jetzt wieder auf die bulgarische Karte setzte, d.h. einen Anschluß sämtlicher makedonischer Gebiete an dieses Land favorisierte. Die Gründe für diese programmatische Umorientierung des IMRO-Chefs sind nicht bekannt. Offensichtlich aber hat er aufgrund seiner Gespräche mit bulgarischen Politikern wie *A. Stanišev* den Eindruck gewonnen gehabt, sein persönlicher politischer Einfluß in einem

¹²²) Daß sich *I. Mihajlov* der Gefährlichkeit seines Versäumnisses durchaus bewußt war, zeigte sein ständiges Bemühen, neben Vardar- und Ägäisch-Makedonien auch dem bulgarischen Pirin-Gebiet den „Status“ eines „revolutionären“ (= „inneren“) Territoriums zu verleihen.

¹²³) Vgl. das in Anm. 111 genannte Ms., S. 34.

bulgarisch-makedonischen Einheitsstaat werde nicht unbeträchtlich sein. *J. Čkatrov* hingegen war nicht nur zu Beginn der dreißiger Jahre einer der wichtigsten und entschiedensten Exponenten derjenigen Richtung im makedonischen politischen Spektrum gewesen, die einen unabhängigen makedonischen Staat forderte, sondern blieb es bis zu seinem unrühmlichen Ende¹²⁴). Angemerkt sei jedoch, daß *I. Mihajlov* spätestens Anfang 1941 wieder auf seine alte, und damit auf *J. Čkatrovs* Position umschwenkte.

J. Čkatrovs Ansicht von der Notwendigkeit eines Bruches der IMRO mit dem bulgarischen Staat implizierte seiner Meinung nach, daß sich die makedonische Bewegung außenpolitisch an den Westmächten, also nicht an der deutsch-italienischen „Achse“, zu orientieren habe¹²⁵). Die Vorteile

¹²⁴) *J. Čkatrov* wurde 1946 in der jugoslawischen Volksrepublik Makedonien zum Tode verurteilt und hingerichtet. — Die erwähnte „Programmdiskussion“ innerhalb der IMRO, d.h. auf dem rechten Flügel der makedonischen Bewegung, ist nicht zu verwechseln mit derjenigen auf der linken Seite. Die Linke war — zumindest nach außen — fast geschlossen für ein autonomes (nicht unabhängiges) Makedonien „im Rahmen einer Balkanföderation“, und konnte sich lediglich über den nationalen Charakter seiner Bevölkerung — Identität mit den genuinen Bulgaren oder aber Existenz eines eigenständigen Ethnicums der Makedonier? — nicht einigen. Bemerkenswerterweise kam es aber Ende der dreißiger Jahre und während des Zweiten Weltkriegs auf dem Territorium Vardar—Makedoniens zu einer Annäherung zwischen „makedonistischen“ Linken und für einen makedonischen Staat Eintretenden IMRO-Sympathisanten, wobei *J. Čkatrovs* Bruder *Dimitür* die treibende Kraft war (vgl. hierzu *Kostadin Palešutski*, *Jugoslavskata komunističeska partija i makedonskijat vüpros 1919—1945*. Sofija 1985, S. 249—251).

¹²⁵) *J. Čkatrovs* Einschätzung der makedonienpolitischen Absichten der Großmächte war nicht ganz zutreffend. Zwar zog das Dritte Reich erst sehr spät — Ende 1943 — die Bildung eines makedonischen Separatstaates in Erwägung, doch kamen derartige Überlegungen in Italien wesentlich früher auf. Vor allem in Kenntnis der bulgarischen Territorialforderungen im makedonischen Raum, die die Interessen Italiens im annektierten Albanien unmittelbar tangierten, gab es in Rom bereits 1940/41 Pläne zur Schaffung eines italienischen Makedonien-Protectorats, in welchem allerdings der Einfluß der IMRO marginal geblieben wäre. Vgl. zu diesem bisher nur dürftig erforschten Thema *Vojimir Kljaković*, *Taljansko-bugarski spor oko Makedonije 1941. godine*, in: *Razvojot i karakteristikite na Narodno-osloboditelna vojna i na Revolucijata vo Makedonija*. Simpozium, Skopje, 9—10 dekemvri 1971 godina. Skopje 1973, S. 243—259, und *Dančo Zografski*, *Nekoi germanski dokumenti za Makedonija*, *ibidem*, S. 373—392; sowie zur deutschen Makedonienpolitik im Weltkrieg allgemein die Beiträge von *Vojimir Kljaković*, *The German-Italian Agreement on Spheres of Influence in the Balkans with Particular Reference to Yugoslavia* (S. 132—144), *Dančo Zografski*, *Macedonia and the Third Reich's Balkan Policy* (S. 383—398), und *Rastislav Terzioski*, *IMRO-Mihajlovist Collaborators and the German Occupation: Macedonia 1941—1944* (S. 541—558), in dem Sammelband *The Third Reich and Yugoslavia 1933—1945*. Beograd 1977.

einer solchen politischen Ausrichtung versuchte er *I. Mihajlov* 1939 in Warschau mit folgender Argumentation plausibel zu machen: Wenn das Dritte Reich Krieg anfängt — eine Hypothese, die angesichts der soeben erfolgten Besetzung der „Resttschechei“ nicht eben gewagt war —, sollten IMRO und MPO in den USA umgehend eine „Makedonische Legion“ zur Unterstützung der Westalliierten aufstellen. Zugleich sollte die Makedonische Frage mit allen zur Verfügung stehenden propagandistischen und politischen Mitteln vor der Weltöffentlichkeit neu aufgerollt werden. Und nach einem zu erwartenden Sieg der Anglo-Amerikaner über NS-Deutschland und seine südosteuropäischen Verbündeten würde man dann die Früchte dieser „Parallelaktion“ in Form eines unter alliierterm Schutz stehenden unabhängigen, selbstredend von der IMRO dominierten makedonischen Staates ernten können¹²⁶).

Im Frühsommer und Sommer 1939 gab es seitens *I. Mihajlovs* in Bulgarien verbliebener Sympathisanten und einiger seiner politischen Freunde dort Bestrebungen, die polnische und die bulgarische Regierung dazu zu bewegen, den makedonischen Emigranten aus- bzw. nach Bulgarien einreisen zu lassen. Dies hätte *I. Mihajlovs* (damaliger) pro-bulgarischer Orientierung durchaus entsprochen. Aber die Regierung *K'oseivanov*, welche gerade in dieser Zeit mit aller Macht (und deutscher Unterstützung) die Dobrudža-Frage aufs Tapet brachte, d.h. auf einen von Berlin sanktionierten Anschluß der seit 1913 rumänischen Süddobrudža an Bulgarien hinarbeitete, konnte naturgemäß kein Interesse an einem gleichzeitigen Wiederaufflammen des Makedonien-Konfliktes mit Jugoslawien (und Griechenland) haben. Und selbst *A. Tarnowski* hielt im gegebenen Moment ein Verbleiben *I. Mihajlovs* in Polen für ratsamer, wie er im Mai 1939 den Mi-

¹²⁶) Vgl. das in Anm. 111 genannte Ms., S. 35. — Die naheliegende Vermutung, daß *J. Čkatrov* mittels seiner guten Kontakte zur nordamerikanischen MPO versucht hatte bzw. im Laufe des Zweiten Weltkrieges versuchte, die US-Regierung mit seinen hochfliegenden Plänen bekannt zu machen, ist dokumentarisch nicht zu belegen. In Washington, vor allem im State Department, machte man sich zwar des öfteren Gedanken über eine Kriegs- und Nachkriegsplanung für den makedonischen Raum — vgl. z.B. Vitka Toškova, Proekt na Düržavnija departament na SAŠt ot dekemvri 1943 g. za kontrola na Makedonija sled II-ta svetovna vojna, *Vekove VIII* (1979), H. 5, S. 64—69 —, doch spielte die IMRO hierbei keine prominente Rolle. Desgleichen hatte auch die makedonische Linke in den USA, organisiert im *Makedonski Narodni Sūjuz*, in der *Socialist Labour Party* und in anderen politischen Gruppierungen, keinen Erfolg in ihren Bemühungen, dem US-Verteidigungsministerium eine makedonische Freiwilligentruppe anzudienen. Auch ein Pentagon-Plan, die US-amerikanischen Spanienkämpfer, darunter etliche Makedonier, in einer Freiwilligenlegion zusammenzufassen, wurde aus politischen Gründen wieder fallengelassen. Vgl. hierzu Panajot Hadžiev, *Od životot na makedonskite iselenici vo Amerika*, Ms., Skopje o.J., S. 223 (AINI, Sign. „Sl. IV 135“).

hajlovisten *D. Cilev*, *Nikola Kolarov*, *Vasil Seizov*, *Hristo Siljanov* und *A. Tatarčev* gegenüber erklärte¹²⁷). Im Juni und August 1939 besuchten *G. Vasilev*, der besagte *Mihajlov*-Freund und Oppositionspolitiker, sowie *V. Seizov*, ebenfalls Vertrauter des IMRO-Chefs und im „Zivilberuf“ Direktor der Sofijoter Universitätsbibliothek, die polnische Hauptstadt, wo sie mit *I. Mihajlov* zusammentrafen. Wie zuvor schon im Februar 1939 *A. Stanišev* kamen auch *G. Vasilev* und *V. Seizov* in „amtlicher“ Mission: Ersterer war Vorsitzender der Polnisch-bulgarischen Handelskammer, letzterer Mitglied der Polnisch-bulgarischen Pressekommission¹²⁸). Aus den Polen-Reisen *G. Vasilevs* und *V. Seizovs* zu schließen, diese hätten dem Ziel des Überzeugens *I. Mihajlovs* von der Zweckmäßigkeit seines weiteren Verbleibens in Polen gedient, liegt zwar nahe, kann aber nicht belegt werden. Überdies war ja auch die Frage seiner Amnestierung, die erst im Frühjahr 1941 erfolgte, in Bulgarien noch nicht positiv entschieden worden.

Während der Chef des ehemaligen ZK der IMRO in seinem politischen Exil *de facto* kaum eine Möglichkeit der politischen Einflußnahme in und auf Südosteuropa besaß, wurde sein Name vom Frühjahr 1939 an immer häufiger im Zusammenhang mit den internationalen Beziehungen in dieser Region genannt. Grund hierfür war die italienische Annexion Albaniens am 7. April 1939¹²⁹). Vor allem in London, wo man die intensive makedonisch-italienisch-albanische Zusammenarbeit der späten zwanziger Jahre noch in lebhafter Erinnerung hatte, hielt man eine Reaktivierung der IMRO auf italienisches Betreiben hin durchaus für möglich. Nachdem die britischen Nachrichtendienste *I. Mihajlovs* Spur, wie gesagt, im Sommer 1938 vorübergehend verloren hatten, ging in der Woche vom 21. bis 29. April 1939 ein Bericht nach dem anderen über den IMRO-Chef im Foreign Office ein. Sämtliche Berichterstatter brachten *I. Mihajlov* hierbei in Verbindung mit der italienischen und/oder nationalsozialistischen Balkanpolitik. Zwar wurde er in einigen dieser Berichte annähernd korrekt lokalisiert, nämlich in Polen bzw. in der Freien Stadt Danzig, doch überwogen die Meldungen, denen zufolge er sich in Italien oder gar im albanischen Krisengebiet aufhielt.

¹²⁷) Vgl. den in Anm. 117 zitierten jugoslawischen Bericht vom 31. VII. 1939, Bl. 4 u. 8.

¹²⁸) Zu *G. Vasilevs* Polen-Reise, die er am 15. VI. 1939 antrat, vgl. E. Damjanova, *Bŭlgarija*, S. 264 (falsches Datum; vgl. *Dokumenty i materialy*, S. 725), sowie vor allem den in Anm. 117 zitierten jugoslawischen Bericht vom 31. VII. 1939, Bl. 16. Zu *V. Seizov* siehe *Dokumenty i materialy*, S. 560, sowie zu seiner Polen-Reise: *Troemesečni izveštaj o komitetima: makedonskom, kosovskom i hrvatskom za juli-sept. 1939 godine*, II otsek obaveštajnog odeljenja glavnog djeneralštaba — vojni izaslanik u Tirani, Beograd, 4. XI. 1939, Bl. 7 (AINI, f. Glaven generalštab 1928—1940, k. XXXVI/7, Nr. 750).

¹²⁹) So brachten französische Tageszeitungen und ungarische Diplomatenkreise *B. Mussolinis* Expansionspolitik auf dem Balkan mit der Person *I. Mihajlovs* in Verbindung (V. Vinaver, *Za neкои meĝunarodni aspekti*, S. 105).

Die Beamten im Central Department des Foreign Office zogen aus diesen widersprüchlichen Nachrichten den vorsichtigen Schluß, daß sich derzeit nichts Genaues über *I. Mihajlovs* Aufenthaltsort bzw. seine politischen Aktivitäten und Pläne sagen lasse¹³⁰).

Aber auch die jugoslawische Militärsplionage, die *I. Mihajlov* bis einschließlich Mitte August 1939 fest im Auge behalten hatte¹³¹), ließ in ihrer Effizienz nach. Sie wollte erfahren haben, daß sich *I. Mihajlov* Ende August 1939 auf Capri, in Palermo oder in Taormina aufgehalten habe¹³²), korrigierte sich aber wieder¹³³). Es besteht überhaupt wenig Anlaß zu der Vermutung, daß *I. Mihajlov* Polen vor der Kapitulation des Landes verlassen hat¹³⁴), auch wenn informierte Stellen, wie etwa das jugoslawische Innenministerium, eine solche Vermutung nicht nur anstellten, sondern sogar unter Berufung auf belgische Quellen belegen zu können glaubten¹³⁵). Neben *I. Mihajlovs* eigenen Angaben — „Der Zweite Weltkrieg überraschte uns in Warschau. Dort hielten wir uns während der den ganzen September 1939 anhaltenden Kämpfe auf¹³⁶).“ — mag das folgende Telegramm des deutschen Gesandten in Sofia, *Herbert Freiherr von Richthofen*, vom 15. September als Beleg gelten:

„Maßgebliche mazedonische Kreise baten um Benachrichtigung deutschen Oberkommandos, daß bekannter mazedonischer revolutionärer Führer Ivan Michailoff mit Frau auf Gut nahe Warschau zurückgezogen lebe. Mazedo-

¹³⁰) Vgl. den in Anm. 87 zitierten britischen Bericht vom 26. IV. 1939. In einem handschriftlichen Zusatz eines nicht genannten leitenden FO-Mitarbeiters hieß es: „I do not think that our evidence is as yet sufficiently definitive or reliable to be worth passing on to the post concerned“ (ibidem). Der zuverlässigste Teilbericht dieser Sammlung stammte von einem *Dr. Papirnik*, „a Czech journalist resident usually in London“, den dieser am 21. IV. 1939 *Gladwyn Jebb* zukommen ließ (PRO FO 371, vol. 23728, R3099/790/7). Hierin hieß es, *I. Mihajlov* befände sich gegenwärtig in Polen, „having been taken there at the expense of the German Government“ (ibidem).

¹³¹) So der in Anm. 128 zitierte Bericht vom 4. XI. 1939.

¹³²) Vorentwurf für Troemesečni izveštaj o komitetima: makedonskom, kosovskom i hrvatskom za juli-sept. 1939 godine, Glavni djeneralštab—vojni izaslanik u Tirani, Beograd, ohne Datum (Ende Oktober 1939), Bl. 1 (AINI, f. Glaven generalštab 1928—1940, k. XXXVI/7, Nr. 750).

¹³³) Vgl. den in Anm. 128 zitierten Bericht vom 4. XI. 1939, Bl. 23.

¹³⁴) Auch aus den bei J. Tomaszewski, *Źródła*, wiedergegebenen polnischen diplomatischen Dokumenten geht nicht hervor, daß *I. Mihajlov* vor September 1939 ausgereist sei.

¹³⁵) Brief Nr. 3183/I, *A. Cincar-Marković — I. Subotić*, Belgrad, 23. XII. 1939 (AINI, f. Londonsko poslanstvo, k. XXXVII/15, ohne Nr.). Hier heißt es, *I. Mihajlov* habe sich mit Begleitern Anfang September 1939 zwei Wochen lang im Brüsseler Vorort Schaarbeek aufgehalten.

¹³⁶) *I. Mihajlov*, *Spomeni*, t. III, S. 895.

nier bitten um gute Behandlung Michailoffs, der zwar Gegner Serbiens [recte: Bulgariens — S. T.] aber Bewunderer revisionistischen Erfolgs Deutschlands sei. Michailoff werde von meisten bulgarischen Mazedoniern noch immer als Führer betrachtet und könne Deutschland vielleicht einmal wertvolle Dienste leisten. Empfehle entgegenkommende Behandlung mit Distanz¹³⁷).“

VI. Im NS-deutschen Machtbereich (September 1939 — Anfang 1940)

Die der Einnahme von Warschau folgenden Monate im Leben *I. Mihajlovs* stellen einen weiteren der zahlreichen weißen Flecken seiner Biographie dar. Seinen Memoiren zufolge hielt er sich bis zum April 1940 in der Stadt bzw. in ihrer Nähe auf¹³⁸). Am Vorabend des Einmarsches der deutschen Truppen sei er sogar nur mit knapper Not dem Bombentod entronnen¹³⁹). In den folgenden Wochen will er sich — offensichtlich aus Angst vor den Okkupatoren — versteckt gehalten haben, und erst der Hunger habe ihn wieder in die Öffentlichkeit getrieben. Bei dem Versuch, Freunde in Bulgarien und den USA zu kontaktieren, sei er Ende November 1939 zusammen mit seiner Frau in die Hände der Gestapo gefallen. Da *M. Kūrničeva* im Gegensatz zu ihrem Gatten Deutsch sprach — sie hatte Mitte der zwanziger Jahre geraume Zeit in Wien gelebt, um dort einen Rivalen ihres damaligen Verlobten *I. Mihajlov* zu ermorden —, wurde zunächst nur sie verhört. *I. Mihajlov*, so soll sie von den Verhörbeamten erfahren haben, werde der antideutschen Kooperation mit dem polnischen Staat verdächtigt. Gesetzt den Fall, diese Angaben treffen zu, war also das Telegramm *H. v. Richthofens* aus Sofia nicht an die richtige Stelle gelangt. Am 26. November 1939 schließlich sei das Ehepaar *Mihajlov*, wiederum *I. Mihajlovs* eigenen Angaben zufolge, in das Warschauer Gefängnis Dżelna eingeliefert und dort eine Woche lang festgehalten worden. In seinen Memoiren reproduziert der IMRO-Chef als Beweis hierfür das Faksimile einer Quittung über die seiner Frau in Dżelna abgenommene persönliche Habe¹⁴⁰). Natürlich kann dieses Dokument nicht als Beleg dafür dienen, daß auch er selbst dort inhaftiert war. Für die Folgezeit, also vom Dezember 1939 an, werden

¹³⁷) Telegramm, *H. v. Richthofen*—AA, Sofia, 15. IX. 1939 (PA AA, Büro des Staatssekretärs, Akten betr. Bulgarien, Bd. 1: V. 1939—31. I. 1941).

¹³⁸) *I. Mihajlov*, *Spomeni*, t. IV, S. 527n.

¹³⁹) Vgl. hierzu sowie zum folgenden *I. Mihajlov*, *Spomeni*, t. III, S. 254—259 u. 895.

¹⁴⁰) *Ibidem*, S. 905. Der Text dieses Faksimiles lautete: „Więzienie w ... Kwit Nr. 529 na otrzymane od więź. Michajłow Maria zł 35 gr — oraz zegarek. Dnia 26/XI 1939 r. Podpis więźnia: M. Michailoff. Otrzymał i zapisał do ks. depoz No. 508. Podpis: [unleserlich].“

seine Angaben noch vager. „Um dem Hungertod zu entgehen“¹⁴¹), sei er mit seiner Frau „im April 1940“¹⁴²) „über Berlin nach Budapest“ „geflohen“, wo er sich anschließend „ungefähr dreizehn Monate lang“ aufgehalten habe¹⁴³).

Dieser autobiographische Bericht wirft indessen mehr Fragen auf, als er beantwortet. Ist es wahrscheinlich, daß jemand, der von der Gestapo gesucht wurde und bereits einmal in deren Gewalt gewesen war, 1940 aus dem besetzten Polen „über Berlin“ ins Ausland fliehen konnte? Wohl kaum. Genauso unwahrscheinlich erscheint es, daß die deutschen Besatzungsstellen in Polen nicht gewußt hatten, mit wem sie es in der Person des Untersuchungshäftlings *I. Mihajlov* zu tun gehabt hatten. Viel wahrscheinlicher ist hingegen die Annahme, daß *I. Mihajlov* spätestens im Zuge der erkennungsdienstlichen Behandlung — falls eine solche überhaupt stattgefunden hat — eben „erkannt“ und „ins Reich“ verbracht worden ist. Leider geben weder die Akten in Bonn noch diejenigen in Freiburg und Koblenz Aufschluß darüber, was *I. Mihajlov* um die Jahreswende in NS-Deutschland getan, mit welchen Stellen er dort zu tun gehabt hat, wo und wie lange er dort geblieben ist, u. dgl. m. Die ersten Hinweise deutscher Provenienz auf Kontakte zu *I. Mihajlov* datieren erst aus der zweiten Hälfte des Jahres 1940.

Auch die diplomatischen Dokumente des jugoslawischen, britischen und italienischen Außenministeriums enthalten trotz ihrer z. T. verführerischen Detailliertheit in der Frage nach *I. Mihajlovs* politischer Aktivität im Zeitraum September 1939 — Frühjahr 1940 kaum gesicherte Erkenntnisse. Der italienische Gesandte in Sofia, *Giuseppe Talamo Atenolfi*, der gute Verbindungen zu makedonischen Kreisen in der bulgarischen Hauptstadt unterhielt, meldete im November 1939 unter Berufung auf eben diese Kreise, *I. Mihajlov* halte sich auch nach dem deutschen Einmarsch weiterhin in Polen auf. Sein direkter Kontakt zu *J. Čkatrov* in Lausanne sei nicht unterbrochen¹⁴⁴). Diese Information kann auch deshalb als relativ zuverlässig gelten, weil die besagten makedonischen Kreise, wie erwähnt, engen Umgang mit dem auch weiterhin amtierenden *A. Tarnowski* pflegten. *A. Tarnowski* selbst unterstrich diese Tatsache im Oktober 1939 in einem Gespräch mit seinem britischen Kollegen *G. Rendel*¹⁴⁵).

¹⁴¹) Ibidem, S. 255 u. 895.

¹⁴²) *I. Mihajlov*, Spomeni, t. IV, S. 527 n.

¹⁴³) Ibidem, t. III, S. 895. — Von der Chronologie her sind *I. Mihajlovs* Angaben stimmig, denn im Band IV seiner Memoiren wird erwähnt, daß er im Mai 1941, eben dreizehn Monate nach seiner angeblichen Ankunft in Budapest, bereits nach Zagreb übersiedelt war. Ibidem, t. IV, S. 476 u. 772.

¹⁴⁴) Telespresso, *G. Talamo Atenolfi* — *G. Ciano*, Sofia, 18. XI. 1939 (MAE SSD ASD, Bulgaria 1940, busta N. 26, pos. 1—2 a); Telespresso, Außenministerium—Innen- und Kriegsministerium, Rom, 6. III. 1940 (ibidem).

¹⁴⁵) Brief, *G. Rendel*—FO, Sofia, 8. X. 1939 (PRO FO 371, vol. 23724, R8758/126/7): „Mr. Tarnowski (...) professed to be in close touch with the Macedonian leaders.“

Weniger zuverlässig, da häufig widersprüchlich, sind die jugoslawischen und britischen Informationen jener Monate. Mitte Dezember 1939 verfaßte das jugoslawische Innenministerium einen Bericht an Außenminister *Aleksandar Cincar-Marković*, zuvor Gesandter in Sofia, in dem es unter Berufung auf „eine sichere belgische Quelle“ hieß:

„Ende Oktober d.J. ist in Berlin ein Abkommen zwischen dem Makedonischen Komitee [= IMRO — S. T.] und anderen revolutionär-terroristischen Organisationen des Balkans und Ostmitteleuropas auf der einen und der deutschen Regierung auf der anderen Seite zustande gekommen. Das Abkommen ist auf der Basis gemeinsamer propagandistischer und terroristischer Aktionen in all jenen der erwähnten Teile Europas geschlossen worden, in denen es nationale Minderheiten gibt. An die Spitze des gemeinsamen Zentralkomitees wird wahrscheinlich Vanča [= Ivan — S. T.] Mihajlov persönlich gestellt werden. Der Hauptvertreter Deutschlands soll offensichtlich [Franz] von Papen [damals deutscher Gesandter in der Türkei — S. T.] werden. Überdies sind bereits Gespräche mit den Ustaše und mit den Kommunisten aus all diesen Ländern mit dem Ziel gemeinsamer Aktionen im Gange¹⁴⁶).“

Es wäre ebenso einfach wie plausibel, diesen Bericht als typisch jugoslawische Schreckensvision — der Verdacht einer antijugoslawischen Zusammenarbeit des makedonischen, sowjetischen und deutschen Revisionismus war im Zwischenkriegs-Jugoslawien immer präsent gewesen¹⁴⁷) — abzutun, wäre da nicht eine Reihe von weiteren Angaben, die alle, für sich allein genommen, einer gewissen Glaubwürdigkeit nicht entbehrten. So hieß es in *A. Cincar-Markovićs* Brief vom Dezember 1939 beispielsweise, der Hauptverbindungsman zu *I. Mihajlov* sei deutscherseits „der bekannte Breni“, welcher auch zur Zeit von *I. Mihajlovs* türkischem Exil die Verbindung zu ihm gehalten habe. „Der bekannte Breni“ ist zweifelsfrei der bekannte Journalist *Walter E. Brell* gewesen, welcher von 1928 bis 1934 die Berliner Telegraphen-Union in Sofia, sodann das gleichgeschaltete Deutsche Nachrichtenbüro in Ankara vertreten hatte. Seine Kontakte zum makedonischen

¹⁴⁶) Vgl. den in Anm. 135 zitierten Brief von *A. Cincar-Marković* vom 23. XII. 1939. Von der jugoslawischen Historiographie wird der Inhalt dieses Dokuments für glaubwürdig erachtet, so zuletzt von Dušan Lukać, *Treći Rajh i zemlje jugoistočne Evrope*, vol. 2: 1937—1941. Beograd 1982, S. 387n (unter Berufung auf Dušan Biber). Auch der wohl kompetenteste jugoslawische Historiker, Vuk Vinaver, hat diese Quelle ohne Vorbehalt benutzt: *V. Vinaver, Za nekoj međunarodni aspekti*, S. 113.

¹⁴⁷) Erst ein halbes Jahr zuvor, in dem in Anm. 117 zitierten jugoslawischen Bericht vom 31. VII. 1939, hatte es geheißen, *I. Mihajlov* habe von Polen aus Kontakte zur Kommunistischen Internationale aufgenommen (Bl. 16), wie auch ein *Times*-Bericht vom 31. X. 1939 (s. u.) die Möglichkeit einer solchen Zusammenarbeit angedeutet hatte.

Untergrund sowie zu *I. Mihajlov* persönlich¹⁴⁸) waren nicht nur allgemein bekannt, sondern hatten die nationalsozialistische Diplomatie 1934 in eine unangenehme Lage gebracht, als das bulgarische Außenministerium unmittelbar nach dem Attentat von Marseille verlautbarte, *W. Brell* habe *I. Mihajlov* bei seiner Flucht über die bulgarisch-türkische Grenze aktive Hilfe geleistet¹⁴⁹). Als weiterer wichtiger deutscher V-Mann zu *I. Mihajlov* wurde in dem Brief der bereits erwähnte Pressesattaché der ungarischen Gesandtschaft in Sofia, *B. Tachauer*, ausgemacht. *B. Tachauers* Sympathie für die IMRO und sein Umgang mit *I. Mihajlov* in den Jahren vor 1934 waren in den diplomatischen Kreisen der bulgarischen Hauptstadt ein offenes Geheimnis¹⁵⁰). Fast jeder neu ernannte Diplomat informierte sich bei ihm über das so unentbehrliche politische ABC des makedonischen Einflusses in Bulgarien.

Ein weiterer, z.T. ebenfalls glaubwürdiger Punkt des jugoslawischen Dokuments vom Dezember 1939 war die Angabe, der britische *Labour*-Abgeordnete und stellvertretende Vorsitzende des traditionsreichen *Balkan Committee* des Unterhauses, *Ben Reilly*, habe sich Ende 1939 in Brüssel mit *J. Čkatrov* getroffen. Diese Angabe wird indirekt durch *I. Mihajlovs* Memoiren bestätigt, wo es heißt, das *Balkan Committee*, von der oppositionellen *Labour Party* majorisiert, habe auf dem Umweg über das ZK der MPO in den USA die IMRO in Bulgarien gebeten, einen Emissär zu Gesprächen nach London zu entsenden. Der hierfür vorgesehene *Mihajlov*-Vertraute und ehemalige MPO-Funktionär *A. Avramov* habe aber von der bulgarischen Regierung kein Ausreisevisum erhalten¹⁵¹). Aus diesem Grunde erscheint es nur folgerichtig, daß der in der Schweiz und in Belgien weilende *J. Čkatrov*, der überdies bis 1934 die Hauptkontaktperson der IMRO zum *Balkan Committee* gewesen war, diese Aufgabe übernommen hat.

¹⁴⁸) Vgl. hierzu *I. Mihajlov*, *Spomeni*, t. III, S. 970—972, und t. IV, S. 822. Ende August 1928 hatte *I. Mihajlov* *W. Brell* ein vielbeachtetes Interview gegeben. Text bei Gilbert in der Maur, *Die Jugoslawen einst und jetzt*. Bd. II, Leipzig u. a. 1936, S. 335.

¹⁴⁹) Brief, *Ch. Bentinck*-FO, Sofia, 17. XI. 1934 (PRO FO 371, vol. 18370, R 6536/38/7); Telegramm, *F. H. v. Rosenberg*-AA, Ankara, 20. X. 1934 (PA AA, Politische Abteilung II, Attentat auf König *Aleksandr I.* von Jugoslawien in Marseille vom 9. Oktober 1934, Bd. 1: 9. X.—24. X. 1934, Politik 3A Jugoslawien).

¹⁵⁰) Nähere Angaben bei S. Troebst, *Mussolini*, S. 65—66, 463, 468 u. 477. Siehe auch „In memoriam Boleslaw Tachauer“, *Bulgarian Review* (Rio de Janeiro) VIII—IX (1968—1969), August 1969, S. 25—26.

¹⁵¹) *I. Mihajlov*, *Spomeni*, t. IV, S. 931—933. Die intensiven Kontakte zwischen der IMRO und der *Labour Party* bzw. dem *Balkan Committee* sind leider erst unzulänglich erforscht. Pionierarbeit auf diesem Gebiet leisten seit 1980 die beiden bulgarischen Historiker V. Vasilev und D. Mitev (s.o., Anm. 8). Vgl. auch Vuk Vinaver, *Angliskoto javno misljenje za Makedonija od 1919—1926*, *GINI IX* (1965), H. 1, S. 29—63.

Eine letzte Angabe im Brief *A. Cincar-Markovičs* vom Dezember 1939 ist ebenfalls aufschlußreich, obgleich auch ihr Wahrheitsgehalt nicht überprüfbar ist: Im selben Monat habe irgendwo in Deutschland ein makedonischer Kongreß stattgefunden, auf dem sich *I. Mihajlov* mit IMRO-Leuten aus Bulgarien getroffen habe. „Ich habe es für zweckmäßig gehalten“, ließ der jugoslawische Innenminister seinen Kabinettskollegen wissen, „daß an diesem Kongreß auch einer meiner Leute teilnimmt¹⁵²⁾.“ Leider lag der Bericht dieses jugoslawischen Geheimdienstmitarbeiters über den besagten „Kongreß“ am 23. Dezember 1939, dem Tag der Abfassung des Briefes, offensichtlich noch nicht vor.

Es gibt allerdings einen zusätzlichen Hinweis darauf, daß sich *I. Mihajlov* Ende 1939 nicht mehr im besetzten Polen, sondern im Deutschen Reich aufhielt. Der britische Gesandte *G. Rendel* berichtete am 5. Januar 1940 aus Sofia, sein Hausarzt, *Dr. Radan Sarafov*, dem bulgarischen Historiker *Ilčo Dimitrov* zufolge „im Verlaufe der Jahrzehnte Agent verschiedener westlicher Geheimdienste in Bulgarien“¹⁵³⁾, habe vertraulich ausgerichtet, sein Korrespondenzpartner *I. Mihajlov* halte sich seit Dezember 1939 in Dresden auf¹⁵⁴⁾. Zugleich habe der auch von *G. Rendel* als pro-westlich eingeschätzte *R. Sarafov* mitgeteilt, *I. Mihajlov* sei aufgrund der momentanen sowjetischen Bedrohung Bulgariens an einer Zusammenarbeit mit Großbritannien äußerst interessiert und trage sich daher mit dem Gedanken einer Sondierungsreise nach Paris und London¹⁵⁵⁾. Im Foreign Office jedoch stand man diesen Vorschlägen äußerst skeptisch gegenüber, da man Anhaltspunkte für eine intensive Zusammenarbeit *I. Mihajlovs* mit der nationalsozialistischen Diplomatie, möglicherweise auch mit der italienischen, zu haben glaubte. *G. Rendel* wurde daher am 17. Januar 1940 angewiesen, „Balkan intrigues of this nature“ zu vermeiden¹⁵⁶⁾.

Der britische Verdacht, daß *I. Mihajlov* entweder mit den Achsenmächten oder mit der Sowjetunion (oder mit beiden gleichzeitig) kollaboriere, war bereits in einem *Times*-Bericht über „German Moves in the Balkans“ vom

¹⁵²⁾ Vgl. den in Anm. 135 zitierten Brief.

¹⁵³⁾ *I. Dimitrov*, *Anglija*, S. 124.

¹⁵⁴⁾ Bericht, *G. Rendel* — *Lord Halifax*, Sofia, 5. I. 1940 (PRO FO 371, vol. 24880, R613/613/7); vgl. auch den Bericht „Leading Personalities in Bulgaria“, *G. Rendel*—FO, Sofia, 11. I. 1940 (PRO FO 371, vol. 24882, R1289/1289/7).

¹⁵⁵⁾ Bericht, *G. Rendel* — *Lord Halifax*, Sofia, 5. I. 1940 (PRO FO 371, vol. 24880, R613/613/7). Vgl. auch Elisabeth Barker, *Yugoslav-Bulgarian Relations Through British Eyes 1940—1945*, unveröffentlichtes Ms., 1983, S. 7. (Ich danke der Autorin für die Erlaubnis zur Benutzung.) — Zum sowjetisch-bulgarischen Verhältnis um die Jahreswende 1939/40 vgl. Hans-Joachim Hoppe, *Bulgarien — Hitlers eigenwilliger Verbündeter. Eine Fallstudie zur nationalsozialistischen Südosteuropapolitik*. München 1979, S. 70—81.

¹⁵⁶⁾ *E. Barker*, *Yugoslav-Bulgarian Relations*, S. 7, und Anm. 13, S. 33.

31. Oktober 1939 zum Ausdruck gekommen. Dort hieß es im Zusammenhang mit einer *Havas*-Meldung, derzufolge die makedonische Emigration mit deutschen Stellen zusammenarbeite:

„Of the Macedonians the formidable Ivan Mihailoff is now believed to be under German protection in occupied Poland. A fugitive from Bulgaria in 1934, he was expelled from Turkey in 1938 with his wife, née Mencia Karneviceva [sic!], who killed the notorious Communist assassin Todor Panitza in the Burg Theatre at Vienna in 1925. Mihailoff had obtained a Polish visa from a subordinate official, but experienced great difficulty at Gdynia, where the Polish authorities were for some time unwilling to let him land. The long list of assassinations committed by his faction of the Macedonian Internal Revolutionary Organization explains their reluctance to admit him. He may be of service to Germany, perhaps even to Russia if the Soviet Government can forget the Comintern's hostility to the slaughterer of so many Communists¹⁵⁷).“

Die in der Folgezeit in London eingehenden, offensichtlich von der jugoslawischen Gesandtschaft übermittelten Nachrichten schienen einen Teil der britischen Vermutungen zu bestätigen: So soll sich der IMRO-Chef in Zürich mit einem Gestapo-Mitarbeiter getroffen¹⁵⁸), seit Februar 1940 im italienischen Albanien aufgehalten und weiterhin in Verbindung mit Berlin befunden haben¹⁵⁹). Merkwürdigerweise konnte aber das italienische Außenministerium, welches hierüber doch eigentlich besser informiert gewesen sein müßte, diese auch in Rom eingegangenen Informationen lediglich als Gerücht, nicht jedoch als gesicherte Tatsache weitermelden¹⁶⁰).

¹⁵⁷) German Moves in the Balkans. Opposition to Neutral Block (From Our Diplomatic Correspondent), *The Times* vom 31. Oktober 1939.

¹⁵⁸) I. Dimitrov, Anglija, S. 258, unter Berufung auf einen britischen diplomatischen Bericht aus Zürich vom 7. V. 1940 (PRO FO 371, vol. 23278). Hierbei handelt es sich um den von E. Barker unter Berufung auf eine FO-Minute von *Clutton* vom 2. V. 1940 (PRO FO 371, vol. 244880, R5608/613/7) erwähnten „Gestapo representative in charge of South-East European Division“, *Sievert* (E. Barker, Yugoslav-Bulgarian Relations, S. 7). Auch *J. Čkatrov* soll sich 1942 mit *Sievert* in der Schweiz getroffen haben.

¹⁵⁹) Telegramm, *G. Rendel*—FO, Sofija, 18. VI. 1940 (PRO FO 371, vol. 24879, R6592/375/7). Vgl. auch *R. Parker*—FO, Skopje, 4. VII. 1940 (PRO FO 371, vol. 25030, R7684/89/92).

¹⁶⁰) Telespresso, Außenministerium-Vertretungen in Europa, Rom, 9. II. 1940 (MAE SSD ASD, Bulgaria 1940, busta N. 26, pos. 1—2a). In diesem Dokument findet sich ein deutlicher Hinweis darauf, daß die Nachricht von *I. Mihajlovs* Albanien-Aufenthalt jugoslawischen Ursprungs (und daher möglicherweise eine absichtlich lancierte Falschmeldung zur Alarmierung der westlichen Diplomaten) war: *I. Mihajlov*, so hieß es dort, führe derzeit das Pseudonym „Bogdan Gabrovski“, *J. Čkatrov* dasjenige „Boro“. Dieselben — andernorts nicht belegten — Pseudonyme werden auch in dem in Anm. 135 zitierten Brief *A. Cincar-*

Auch wenn die Frage, wann *I. Mihajlov* Warschau bzw. den inzwischen deutsch besetzten Teil Polens verlassen hat — im Herbst 1939 oder erst im Verlaufe der ersten Monate des Jahres 1940? — nicht eindeutig geklärt werden kann, kann doch als gesichert angenommen werden, daß ihm die Ausweitung des deutschen Machtbereiches auf sein ehemaliges Asylland einen Zuwachs an politischer Einflußmöglichkeit gebracht hat. Nach den fünf Jahren im türkischen bzw. polnischen Exil, in denen er zu weitgehender Untätigkeit gezwungen gewesen war, hatte er spätestens ab 1940 seine persönliche und politische Bewegungsfreiheit wiedergewonnen.

VII. Ungarn — Kroatien — Makedonien — „Alpenfestung“ (1940—1945)

In den Jahren 1940 bis 1943 „oszillierte“ *I. Mihajlov* zwischen dem faschistischen Italien und dem Dritten Reich, wobei er die eigene politische Attraktivität für diese beiden Mächte zweifelsohne weit überschätzte. Um seinen politischen Preis *B. Mussolini* gegenüber in die Höhe zu treiben, zog *I. Mihajlov* die Verhandlungen, die der NS-Sicherheitsdienst (SD) mit ihm während seines Aufenthaltes in Budapest seit dem April 1940 führte¹⁶¹), so lange hin, bis Berlin die Makedonische Frage vorübergehend im bulgarischen Sinne entschieden hatte. Von Zagreb, der Hauptstadt des „Unabhängigen Staates Kroatien“, aus, wo er sich seit dem Frühjahr 1941 bei seinem

Markovičs vom 23. XII. 1939 genannt. Noch in einem jugoslawischen Bericht aus dem Frühjahr 1940 hieß es, *I. Mihajlov*, der von Warschau nach Florenz zu einem Treffen mit *A. Pavelić* gereist sei, wolle nach Albanien weiterreisen, um dort mit den Kosovari zusammenzuarbeiten (Makedonski komitet, 15seitige Aufzeichnung über den Zeitraum April—Juni 1940 [vermutlich vom II otsek obaveštajnog odeljenja glavnog djeneralštaba], Bl. 13 [AINI, f. Glaven generalštab, k. XXXVI/7, Nr. 736]). Was hingegen die Kontakte *I. Mihajlovs* zum Dritten Reich betraf, so lag die jugoslawische Seite mit ihren Vermutungen richtig: Nachdem der IMRO-Chef im April 1940 nach Budapest übergesiedelt war, pflegte er regelmäßigen Umgang mit deutschen Stellen vor Ort und im Reich. Vgl. hierzu eine zuverlässige italienische Angabe: *Telespresso*, *M. Magistrati* — *G. Ciano*, Sofia, 12. VIII. 1940 (MAE SSD ASD, Bulgaria 1940, busta N. 26, pos. 1—2a).

¹⁶¹) Vgl. hierzu eine Reihe von Berichten des Chefs der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes an Staatssekretär *Martin Luther* im Auswärtigen Amt (PA AA, Inland II geheim, Berichte und Meldungen zur Lage in und über Bulgarien, Bd. 1 [347]: 1940). Zu den heftigen Diskussionen des Jahres 1940 innerhalb der ehemaligen IMRO-Mitgliedschaft in Bulgarien über die Frage nach einem Anschluß Makedoniens an dieses Land oder die Alternative der Bildung eines makedonischen Staates vgl. zahlreiche Berichte in *Documenti diplomatici italiani*, Serie IX, Bd. 5, Roma 1965, sowie *Ilčo Dimitrov*, *Bulgaro-italianski političeski otnošenija 1922—1943*. Sofija 1976, S. 378—379.

langjährigen Freund und mittlerweile „Poglavnik“ *A. Pavelić* aufhielt, versuchte *I. Mihajlov* mit aller ihm gebotenen Energie, auf die italienische Karte zu setzen¹⁶²). Offensichtlich sah er sich bereits als Gouverneur eines unter italienischem Schutz stehenden IMRO-Staates in Makedonien. Auch diese Hoffnung war jedoch auf Sand gebaut. Erst Ende 1943 kam es zu einer erfolgversprechenderen Zusammenarbeit zwischen *I. Mihajlov* und dem Reichssicherheitshauptamt (RSHA) der SS, die schließlich im Führerbefehl vom 5. September 1944 in der Ausrufung eines selbständigen makedonischen Staates mit *I. Mihajlov* an der Spitze gipfelte¹⁶³). Nach einer kurzen Inspektionsreise nach Skopje Anfang September 1944 entschied sich *I. Mihajlov*, nun ganz politischer Realist, dieses deutsche Angebot abzulehnen. Das Kriegsende erlebte er in der „Alpenfestung“, in Alt-Aussee, einem Ort, der am 9. Mai 1945 von amerikanischen Truppen besetzt wurde und später zur britischen Besatzungszone gehörte¹⁶⁴). Von den britischen Behörden offenbar unbehelligt — möglicherweise sogar als Informant ge-

¹⁶²) Vgl. hierzu die Dokumentation in MAE SSD ASD, Bulgaria 1941—1942, busta N. 27, pos. A 1/2/a, und pos. 56. — Zu *I. Mihajlovs* Zagreb-Aufenthalt, der bis zum Ende des Jahres 1944 währte, vgl. Bogdan Krizman, *Ustaše i Treći Reich*. Zagreb 1983, Bd. 1, S. 187 und Bd. 2, S. 48.

¹⁶³) Vgl. Akten zur deutschen auswärtigen Politik, Serie E, Bd. VIII, S. 414, Anm. 3; Walter Schellenberg, *Memoiren*. Köln 1959, S. 304. — Weder die deutsch-makedonische Kooperation vom Winter 1943/Frühjahr 1944 in Nordgriechenland noch die deutschen Makedonienpläne vom Spätsommer und Herbst 1944 sind bislang gründlich erforscht. Vgl. als Vorstudien lediglich: Hagen Fleischer, *Im Kreuzschatten der Mächte: Griechenland 1941—1944* (Okkupation — Resistance — Kollaboration). Frankfurt/M.—Bern—New York, NY, 1986, S. 461—463; und Stefan Troebst, *The okhrana: A Bulgaro-Macedonian Anti-Partisan Formation Under Italian and German Command in the nomoi Kastoria, Florina, and Edessa, 1943—1944*, in: *Diktatoria-katochi-antistasis*. International Historical Congress „Greece 1936—1944“. Athen 1984, S. (107) bis (109) sowie die in Anm. 125 genannte Literatur.

¹⁶⁴) SS-Obersturmbannführer *Wilhelm Höttl*, rechte Hand des „Alpenfestungskommandanten“, RSHA-Chefs und wichtigsten NS-deutschen Partners *I. Mihajlovs*, *Ernst Kaltenbrunner*, schrieb, *I. Mihajlov* sei im Gegensatz zu den NS-Größen in Alt-Aussee von den Amerikanern nicht gefaßt worden: „He asked the Germans neither for aid nor for false papers — little things that Mihailoff could manage for himself“ („Walter Hagen“ [i. e. *Wilhelm Höttl*], *The Secret Front*. New York, NY, 1954, S. 314). — Alt-Aussee hat im April/Mai 1945 nicht nur als Zentrale der „Alpenfestung“ kurzlebige Berühmtheit erlangt, sondern auch des nahen Toplitzsees wegen, in welchem bis heute ein „Schatz“, bestehend aus SS-Wertgegenständen und -Dokumenten, vermutet (und gesucht) wird — daher auch das Nibelungenpseudonym *W. Höttls*. Vgl. zu diesem Thema den informativen Bericht von Thomas Wartmann, *Der Schatz im Toplitzsee*. Ein angeblicher Politkrimi, *TransAtlantik* 1982, H. 3, S. 55—65.

schätzt¹⁶⁵) — überschritten *I. und M. Mihajlov* „gegen Ende September 1948 (...) illegal eine Grenze in Mitteleuropa“¹⁶⁶), und seitdem lebt der in-

¹⁶⁵) Dafür, daß *I. Mihajlov* seit 1945 in Verbindung zu britischen und/oder amerikanischen Stellen gestanden hat, gibt es einige Anhaltspunkte: 1) In einem Memorandum on the present situation in Macedonia des FO-Mitarbeiters *Henniker-Major* vom 24. VI. 1945 hieß in „Appendix B. 5 IMRO“, *I. Mihajlov* befinde sich derzeit in Österreich oder in der Schweiz (PRO FO 371, vol. 48184, R13695/11/67). Von einer Fahndung nach ihm war keine Rede. 2) *I. Mihajlovs* engster Mitarbeiter im österreichischen Exil bis zum Mai 1945, der besagte *A. Avramov*, wandte sich in einem Brief vom 6. X. 1945 aus einem Salzburger Flüchtlingslager mit einem Exposé zur „Lösung“ der Makedonischen Frage „vertrauensvoll“ an die britischen Besatzungsbehörden (PRO FO 371, vol. 48185, R17246/11/67). 3) Die FVR Jugoslawien stellte am 6. XI. 1947 an das Foreign Office ein unbeantwortet gebliebenes Gesuch auf Auslieferung *I. Mihajlovs* und seines Privatsekretärs *D. Cilev*, in welchem es hieß: „Ivan (Vanca) Mihajlov. Macedonian. (...) Aged about 50 years. Leader of the terrorist movement V. M. R. O. Now in Vienna“ (PRO FO 371, vol. 67400, R14919/97/92). 4) In einem Prozeß gegen eine Nachfolgeorganisation der IMRO auf bulgarischem Territorium, welcher im August 1946 in Sofija stattfand, war die Rede von einer Übereinkunft zwischen *I. Mihajlov* und britischen Stellen zur Schaffung eines unabhängigen Makedonien als Gegengewicht zum sowjetisch dominierten Bulgarien. Diese Information sei im Dezember 1945 in ultimativer Form von *I. Mihajlov* an seinen „Nachfolger“ in Bulgarien, das ehemalige Mitglied des ZK der IMRO *V. Kurtev*, übermittelt worden. *V. Kurtev* habe daraufhin zusammen mit einem anderen ehemaligen ZK-Mitglied, *G. Nastev*, und weiteren Mihajlovisten den Versuch einer Reorganisation der IMRO in der VR Bulgarien unternommen. Vgl. Process sreštu V. M. R. O., Protokoll des vom 16. bis zum 22. VIII. 1946 dauernden Prozesses in Sofija, bes. S. 177 (AINI, Ms., Sign. „Sl. IV 106“), sowie Cvetko Uzunovski, UDB — moken organ na našata narodna revolucija, *Socijalistička zora* I (1949), H. 3 (Mai—Juni), S. 1—20, bes. S. 9—14. 5) Berichte über britische Unterstützung für IMRO-Sabotagetrupps in Südwest-Bulgarien (Pirin-Makedonien) im Frühsommer 1945 bei Petranka Ivanova, Sūzdavane na organite na Dūržavna sigurnost i tjahnata dejnost za ukrepvane na narodnata vlast (9. IX. 1944 g. — juni 1945 g.), *Naučni trudove na Visšata partijna škola „Stanke Dimitrov“ pri CK na BKP, otdel istorija* 31 (1967), S. 51—100; hier S. 94 (Quelle: Archiv des bulgarischen Innenministeriums [AMVütrR], fond 1, opis 1, arhivna edinica 11). — Der im Index to the Correspondence of the Foreign Office for the Year 1946, pt. III, M—R, Nendeln 1977, S. 122, befindliche Eintrag „Mihajlov (and Wife). British Protection“ bezieht sich vermutlich *nicht* auf *I. und M. Mihajlov*, da im selben Band „Mihajlov, Ivan“ als Urheber von „alleged Anti-Tito activity in Macedonia“ namhaft gemacht wird, und im Jahresband 1945, pt. III, M—R, Nendeln 1972, S. 157, die Rede von „Mihailoff, N. M. (Wife and child). British protection“ ist. Dennoch fällt, wie erwähnt, auf, daß zahlreiche *I. Mihajlov* betreffende Dokumente des Foreign Office, die in dem genannten Index aufgeführt werden, nicht an das PRO übergeben worden sind.

¹⁶⁶) *I. Mihajlov*, Spomeni, t. III, S. 259.

zwischen in seiner zehnten Lebensdekade Stehende als politischer Publizist in Italien¹⁶⁷).

* *
*

Im Rahmen der internationalen Beziehungen im Europa der Zwischenkriegszeit und des Zweiten Weltkrieges gehörten *Ivan Mihajlov* und seine IMRO (bzw. ab 1928: IMRO-Fraktion) zwar nicht zu den „*really big issues*“¹⁶⁸), die das Verhältnis der Großmächte untereinander maßgeblich bestimmten, aber doch zur Kategorie jener „kleinen Dinge, die große Folgen haben“ (Vico) und die den Charakter des genannten Verhältnisses gelegentlich in fast demselben Umfange prägen wie die besagten „*really big issues*“. Überdies waren die führenden IMRO-Politiker eben nicht nur erfahrene Terrorstrategen, sondern zugleich gewiefte Diplomaten, wie einem kundigen Journalisten bereits während des 1. Balkankrieges nicht entgangen war. Von demselben Beobachter stammt auch die Feststellung, daß sich die makedonische national-revolutionäre Bewegung der Unmöglichkeit eines „*La Macedonia fara da sè*“ sehr wohl bewußt sei und sie deshalb beständig diplomatische und materielle Unterstützung von außen suche¹⁶⁹). Dies trifft für die Zeit des Ersten Weltkrieges, die Zwischenkriegszeit und für den Zweiten Weltkrieg in erhöhtem Maße zu, und zwar sowohl für den linken wie für den rechten Flügel im makedonischen politischen Spektrum. Vor allem die IMRO unter *T. Aleksandrov* und seinem Nachfolger *I. Mihajlov* bot sich im Zeitraum von 1918 bis 1945 zahlreichen Staaten der Region sowie etlichen Großmächten als „regionaler Interessenvertreter“ an, ja drängte sich mitunter als solcher geradezu auf. Die UdSSR, Italien und NS-Deutschland nahmen dieses Angebot zeitweilig an, wobei sie nicht unbeachtliche Risiken eingingen. Andere Staaten, wie etwa die Türkei, Albanien oder Ungarn, leisteten der IMRO diplomatische und finanzielle

¹⁶⁷) Im Gegensatz zu seinen ehemaligen NS-deutschen und kroatischen Protektoren ist *I. Mihajlov* nicht von Italien weiter auf der „Vatikanschiene“ nach Südamerika emigriert. Daß er diesen für ihn sicherlich unproblematischen Weg nicht benutzt hat, könnte ebenfalls als Indiz für alliierten Schutz gewertet werden. Zur „Vatikanschiene“ vgl. bislang lediglich Hansjakob Stehle, Pässe vom Papst? Aus neu entdeckten Dokumenten. Warum alle Wege der Ex-Nazis nach Südamerika über Rom führen, *Die Zeit*, Nr. 19 vom 4. V. 1984, S. 9—12.

¹⁶⁸) Brief, *O. Sargent* — *H. Kennard*, London, 17. IX. 1928 (Documents on British Foreign Policy, Series 1A, vol. V, No. 160, S. 325—327, hier S. 327; C6829/2/92).

¹⁶⁹) Antid Oto (= Lev D. Trockij), Četnicestvo i vojna, *Kievskaja mysl'* Nr. 293 vom 22. X. 1922, wiederabgedruckt in: Lev D. Trockij, Sočinenija, serija II: Pered istoričeskim rubežom, t. VI: Balkany i balkanskaja vojna. Moskva—Leningrad 1926, S. 218—225; hier S. 225.

Hilfestellung, legten aber Wert auf äußerste Diskretion. Auf Diskretion bedacht war zwar auch die polnische Regierung, als sie sich 1938 überraschend zur Übernahme des Politemigranten *I. Mihajlov* von der Türkei bereit erklärte, doch verhinderte dies nicht einen internationalen Eklat mit negativen Folgen für die polnische Diplomatie. In den Jahren des Zweiten Weltkrieges sowie in den ersten Nachkriegsjahren stiegen aufgrund der instabilen internationalen Lage das Prestige und damit die Einflußmöglichkeiten der IMRO und ihres Chefs noch einmal kurzfristig an, bevor die makedonische Organisation endgültig ins US-amerikanische Exil retirierte. Die beiden wichtigsten, einander wechselseitig ausschließenden und daher nie gleichzeitig verfolgten „Programme“ der IMRO, also das des Anschlusses aller makedonischen Territorien an den bulgarischen Staat, sowie dasjenige der Vereinigung der drei unter Bulgarien, Jugoslawien und Griechenland aufgeteilten Teile Makedoniens zu einem eigenen, gar unabhängigen Staat, existieren jedoch in modifizierter Form fort¹⁷⁰). Aber im Unterschied zur Zeit vor 1945 gibt es derzeit keine Großmacht mehr, die zur Unterstützung derartiger Bestrebungen bereit wäre. Nicht zuletzt auf diesen Umstand ist es zurückzuführen, daß die Makedonische Frage seit 1944/45 nurmehr in bilateraler Form als bulgarisch-jugoslawischer bzw. jugoslawisch-griechischer Konflikt besteht, der höchstens zu historiographischen, nicht jedoch zu militärischen Handgreiflichkeiten führt. In diesem Zusammenhang bezeichnend ist die weitreichende, auf gemeinsamen bulgarischen Idealen beruhende Übereinstimmung samt noch schüchternen Kooperationsversuchen zwischen der parteiamtlichen Geschichtswissenschaft Bulgariens und dem ehemaligen Chef der IMRO in seiner derzeitigen Eigenschaft als Sprachrohr der älteren makedonischen Emigration im westlichen Exil¹⁷¹). Den Schwerpunkt des Schlußkapitels einer noch zu schreibenden Biographie *I. Mihajlovs* würde daher seine propagandistische Tätigkeit in den Jahren 1948 bis 1987 bilden, wohingegen politische Aktivitäten nur noch bescheidenen Raum einnehmen.

¹⁷⁰) Zum letztgenannten Punkt vgl. die Dokumentation von Anette F. Storbs (vermutlich Anagramm), „Wie uns die Alten sangen...“: Nationalismus und Terrorismus in Makedonien seit 1967, *Südosteuropa* 35 (1986), S. 140—145.

¹⁷¹) Vgl. Frederick B. Chary, Bulgaria: The Solace of History, *Current History* LXXX (1981), No. 465, S. 164—167 und 182—183, sowie S. Troebst, Kontroverse, S. 201—203 und 231.